



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

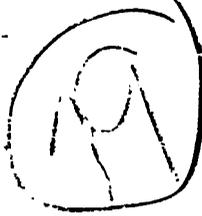
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

~~FA 4015.142.5~~

WASMUTH ANTIQUARIAT
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2
HARDENBERG STR. 9a

VŠA/ÚDI: depositum
Z fondu N sez. 19/749



VŠA/ÚDU depositum
Z fondu NKK, sez. 19/749

Harvard University Library
Bought from the
ARTHUR TRACY CABOT
BEQUEST
For the Purchase of
Books on Fine Arts

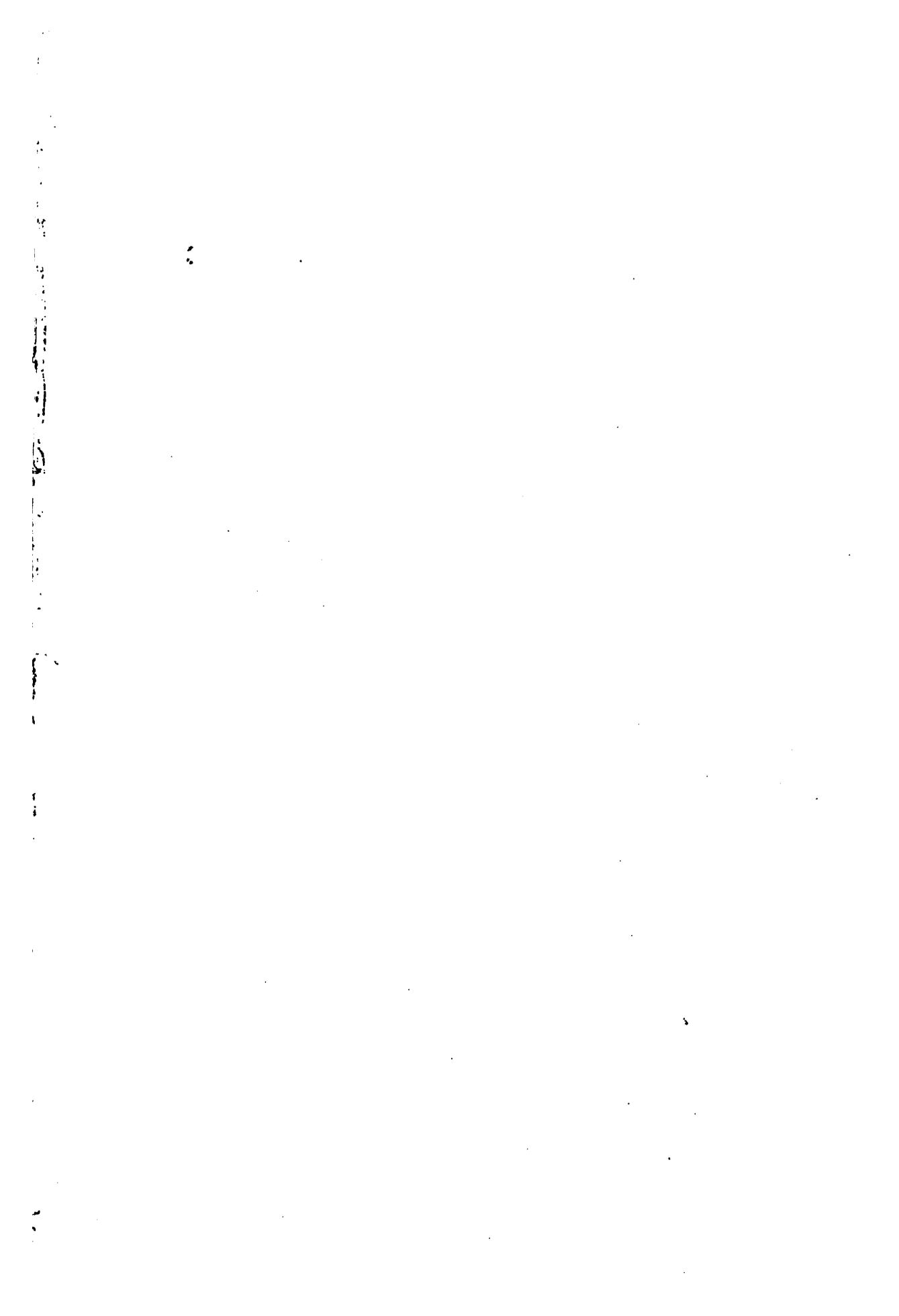
From the
Fine Arts Library
Fogg Art Museum
Harvard University

durch den
tschechoslowakischen
Staatshandel

W A S M U T H
Berlin-Charlottenburg









(Nach der Zeichnung des M. Merian; Wien, Albertina).

Carl Secretan, Johann 1733

CARL SCRETA.

(1610-1674.)

EIN BEITRAG ZUR KUNSTGESCHICHTE
DES XVII. JAHRHUNDERTES

VON

Dr. GUSTAV E. PAZAUREK.



(Wappen der Prager Malerzunft.)

P R A G.

FR. EHRLICH'S BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.
(BERNHARD KNAUER)
1889.

FA 4215.142



FA 4193.894.3



(ALLE RECHTE VORBEHALTEN.)



Č. 1. 806

DRUCK VON D. KUH IN PRAG.

Die Aufgabe, den Maler Carl Scretta monographisch zu behandeln, ist schwer und zugleich leicht, undankbar und doch wieder lohnend, welches pro und contra in den Schwierigkeiten localer Natur, wie in solchen, die ein Stoff der Barockzeit überhaupt mit sich bringt, seinen Grund hat.

Geschrieben wurde über Scretta viel, aber nicht vieles: Nur äusserst wenig und nicht ausnahmslos richtiges Material hat uns der Zeitgenosse des Malers Joachim von Sandrart¹⁾ geliefert. Der Jesuit B. Balbin, Scretas Freund, gibt uns in seinen verschiedenen compendiösen Werken²⁾ nur spärliche zerstreute Notizen. Die Niederländer: Kornelis de Bie³⁾, J. C. Weyermann⁴⁾ u. s. w. vermitteln uns fast nur die Thatsache, dass Scretta Bentmitglied war. Die Franzosen: de Piles⁵⁾, Descamps⁶⁾ etc. sind, was Scretta anbelangt, ganz von Sandrart und den Niederländern abhängig. — Von den böhmischen Werken wäre noch J. F. Hammerschmidt⁷⁾ zu erwähnen, der der Zeit des Malers nahestand. Quantitativ, und nur theilweise qualitativ erfuhr erst in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kunstgeschichte Böhmens, also auch der Scretastoff Bereicherung durch die fast gleich-

¹⁾ Sandrart: Teutsche Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlereykunst. Nürnberg und Frankfurt 1675.

²⁾ Diese, sowie solche Bücher, die Scretas Namen nur gelegentlich anführen, werden an den betreffenden Stellen herangezogen werden.

³⁾ de Bie; Hetgulden Cabinet, Antwerpen 1661.

⁴⁾ Weyermann: De Levens- beschryvingen der Nederlandsche Konst-Schilders. s'Gravenhage 1729.

⁵⁾ de Piles: Histoire des peintres; besonders in der deutschen Ausgabe: »Historie und Leben der . . . Mahler. Hamburg 1710 (p. 320—323), in der Scretta wieder zu seinem richtigen Namen kommt, sieht man die wörtliche Entlehnung aus Sandrart. — So wird z. B. selbst der Druckfehler »Leiteriz« statt »Leitmeritz« hier abgedruckt.

⁶⁾ Descamps: La vie des peintres. Paris 1754.

⁷⁾ Hammerschmidt: Prodrömus gloriæ Pragenæ. Prag 1723.

zeitigen Aufzeichnungen des F. M. Pelzel¹⁾ und des tüchtigen J. Q. Jahn²⁾, der für Böhmen eine Art Karel van Mander ist. Dieses und die unkritischen Sammelnotizen des überaus fleissigen Jar. Schaller³⁾ bilden zum grössten Theile die Grundlage für G. J. Dlabacž' verdienstvolle Zusammenstellungen⁴⁾, die von Nagler⁵⁾ bis auf die neueste Zeit als Evangelium galten. Wesentliche Bereicherung erfuhr die Familiengeschichte durch K. J. Erben⁶⁾ und im numismatischen Werke von Miltner und Neumann⁷⁾, in das Scretta als Adeliger, nicht als Künstler, Aufnahme fand. Auf diesen genannten Werken u. z. fast ausschliesslich darauf fusst die einzige unzulängliche Monographie über diesen Maler, von A. Rybička Skutečský, zu deren Entschuldigung gesagt sein mag, dass sie für eine belletristische Zeitschrift bestimmt war⁸⁾. Seither hat T. Bilek⁹⁾ in seinen tüchtigen, leider der czechischen Sprache wegen nicht allgemein verständlichen, Landtafelforschungen noch einige Bausteine zur Familiengeschichte Screttas beigetragen. Was sonst von Aufsätzen über Scretta geschrieben wurde¹⁰⁾, enthält die alten Fehler und bringt wesentlich nichts Neues. Ja die alte Seeschlange der Irrthümer schleppt sich noch in's Jahr 1889 fort, allerdings in den — „Humoristické Listy“¹¹⁾

Durch eine vollständigere Benützung der Landtafel- und Stadtbücher, durch die Aufzeichnungen verschiedener Pfarrmatrikeln, besonders der Protocolle und Acten der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag¹²⁾, durch das

¹⁾ Abbildungen böhm. und mähr. Gelehrter und Künstler. Prag 1773—82.

²⁾ Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste. tom. XIX. Leipzig 1776.

³⁾ Schaller: Topographie des Königreichs Böhmen. Prag u. Wien 1785—90. — Beschreibung der Residenzstadt Prag. Prag 1794—97.

⁴⁾ Dlabacž: Allg. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen. . . Prag 1815.

⁵⁾ Nagler: Künstler-Lexikon. München 1835—52.

⁶⁾ Památky archæologické a místopisné. II., Prag 1857. Auch in anderen Jahrgängen dieser Zeitschrift finden sich einige hierher gehörige Stellen.

⁷⁾ »Beschreibung der böhm. Privatmünzen und Medailen.« Prag 1852 ff.

⁸⁾ Rybička: »Karel Škreta Šotnovský ze Závovic.« Prag 1869. Separat-
abdruck der Zeitschrift »Světozor.«

⁹⁾ Bilek: »Dějiny konfiskací v Čechách po R. 1618.« Prag 1882.

¹⁰⁾ z. B. F. J. Peřina in »Slavín« I. Prag 1872, F. L. Rieger, Slovník naučný. tom. IX. Prag 1872 etc.

¹¹⁾ Jahrgang XXXI. Nr. 2. p. 10.

¹²⁾ Die hauptsächlichsten Quellen werden im Folgenden in Abkürzungen citirt; G. P. K. F. = Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde. — L. T. = k. böhm. Landtafel, Prag. — St. A. = Prager Stadtarchiv. — Sth. A. = Statthaltereiarhiv von Böhmen. Was die Schreibweise anbelangt, muss bemerkt werden, dass an die Stelle der jetzigen czechischen Orthogra-

Aufsuchen zerstreuter Urkunden konnten die zahlreichen Irrthümer beseitigt und die Darstellung des Lebenslaufes Carl Scretas wesentlich bereichert werden. — Da sich kein „vlastenec“, den Rybička¹⁾ zu dieser Arbeit ermuntert, gefunden hat, habe ich die Aufgabe übernommen, die Biographie des Malers — und auf die möchte ich das Hauptgewicht legen — zu ergänzen und richtig zu stellen. — Etwaige Fehler und kleine Lücken möge man freundlich entschuldigen; Studien und Reisen meiner nächsten Jahre dürften noch manches Capitel bereichern, erforderlichenfalls corrigiren. — Was die Gemälde anbelangt, habe ich mich noch hie und da auf die Mittheilungen auswärtiger Kunstfreunde oder Pfarrer beschränken müssen, denen ich dafür meinen aufrichtigen Dank sage. Ich danke ferner bestens der löblichen Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, den Herren Archivaren Prof. Dr. Gindely, Prof. Dr. Emler, Prof. Dr. Čelakovský und K. Köpl für Ihr überaus liebenswürdiges Entgegenkommen, überhaupt Allen, die diese meine Studie unterstützten, und ganz besonders meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. A. Schultz, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gegeben und mir mit seinem Rathe zur Seite stand. —

phie von č, ě, ř, š und ž meistens die in deutschen Werken übliche und der damaligen Schreibweise entsprechendere Form: cz, ie, rz, sch (früher ss) und zc (zi) getreten ist.

¹⁾ p. 18.

Uebersicht:

- I. Scretas Geschlecht p. 9.
- II. Jugendzeit des Malers p. 18.
- III. Scretas in Italien p. 22.
- IV. Scretas in Prag p. 25.
- V. Familie des Malers; Carl Scretas der Jüngere p. 42.
- VI. Die Namensvetter des Malers p. 50.
- VII. Schüler Scretas p. 52.
- VIII. Scretas Gemälde p. 60.
- IX. Handzeichnungen p. 95.
- X. Kupferstiche nach Zeichnungen Scretas p. 97.

I.

Scretas¹⁾ Geschlecht.

Am Donnerstage, am Tage vor S. Marcellus²⁾ (1. Juni) 1559 verlieh der Magistrat der Altstadt Prags einem Johann Sskreta aus Woleschnitz, einem kleinen Flecken zwischen Bechin und Moldautein, das Bürgerrecht³⁾, nachdem dieser seinen Losbrief vom Freitag nach S. Elias (24. Juli) 1556 vorgezeigt hatte.

Sskreta war ein Müller⁴⁾, vor allem aber ein tüchtiger Geschäftsmann, der durch mannigfaltige vortheilhafte Handelsbeziehungen, die sich einerseits nach Deutschland, anderer-

¹⁾ Die Inconsequenz der Orthographie darf uns in jener Zeit nicht Wunder nehmen, zumal in einem Lande, wo noch heutzutage die Schreibweise der Eigennamen bald von der einen, bald von der anderen Landessprache beeinflusst wird. Neben Sreta — welche Verwälschung erst der Maler u. z. mit der grössten Vorliebe, in deutschen Schriften consequent gebraucht — findet sich vorzugsweise in czechischen Urkunden. »Sskreta«, entsprechend dem gegenwärtigen »Škréta«, deutsch »Schkreta« (L. T. Lib. test. vet. urb. I. ab 1582 f. 298 v.), auch »Sskreyta« (St. A. N. 1173. Lib. inv. ab 1584 f. 182 v.) »Skrot« (Wiener Adelsarchiv Fasc. P. oh. 270) etc.

Die Niederländer und, von diesen beeinflusst, die Franzosen schreiben »Creten« oder »Créeten.« Ebenso fehlerhaft ist die Schreibweise »Scretta« (Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde II p. 245), »Scritta« (Pillwein, Salzburger Künstlerlexicon, Salzburg 1821 p. 215) und »Sciaretti« (B. Hübner, Beschreibung der hochfürstl. erzbisch. Haupt- und Residenzstadt Salzburg . . . Salzburg 1792. tom. I. p. 197.)

²⁾ Genauer »SS. Marcellinus & Petrus« (2. Juni) — Die Schreibweise »Priscus« (»Beschreibung« p. 494) ist unrichtig.

³⁾ St. A. Nr. 535. Lib. jur. civil. vet. urb. I. ab 1500. f. XXVIII.

⁴⁾ Im Jahre 1575 finden wir ihn auch als Aufsichtsorgan der Mälzer genannt: Böhmisches Landtagsverhandlungen (Sněmy české) tom. V (Prag 1887) p. 262.

seits nach Polen¹⁾ und vorzugsweise nach Ungarn, ja bis ins türkische Gebiet hinein erstreckten, bald zu Vermögen und Grundbesitz kam. Das Ansehen, das Sskreta in weiten Kreisen genoss — er wurde auch zum Senator der Altstadt Prag erwählt²⁾ — bestimmten Kaiser Maximilian II., ihm am Freitage, dem S. Matthiastage (24. Februar) 1570 den Adel mit dem Wladiken-Prädicate „Ssotnowsky³⁾ von Zaworzitz⁴⁾“ zu verleihen, aus welchem Anlasse der neu Geadelte eine Gedenkmünze⁵⁾ prägen liess.



Adelsgedenkmünze des Johann Sskreta.

(Nach »Beschreibung böhmischer Privatmünzen.«)

Das Wappen ist folgendes: Der Schild ist quergetheilt. Die obere Hälfte ist doppelt gespalten. Im rothen Mittelfelde befindet sich eine weisse Lilie; die Felder rechts und links davon sind weiss. Die untere Hälfte ist dreimal gespalten: rechts die Felder gold und schwarz, links weiss und roth.

¹⁾ So wird Sskreta — wie uns dies ein Brief vom Freitag nach S. Veit (17. Juni) 1575 vermittelt — gefragt, ob er sich nach Polen begeben werde. Er stellt es für S. Bartholomæi (24. August) in Aussicht: (Böhm. Landtagsverhandlungen . . . tom IV (Prag 1886) p. 439.

²⁾ So vom Jahre 1575—79 (St. A. Nr. 69. Lib. renov. ab 1571 f. 31).

³⁾ »Schotnowsky« oder »Schottnowsky« hängt, einem Aufsätze des J. Vávra in den Památky X. p. 851) zu Folge, mit dem ehemaligen »Schottenhof« bei Kolin zusammen, den Johann Scretas 1569 um 50 Schock gekauft hat. Die anderen, daselbst angeführten Daten lassen sich mit der feststehenden Geschichte des Hauses Sskreta nicht in Einklang bringen.

⁴⁾ Eine »Herrschaft Zavorzicz«, die in J. H. Zedler's Universal-Lexicon, tom. 36 (Leipzig und Halle 1743) p. 709 genannt wird, existirt nicht. Ob das Prädicat mit dem Dorfe »Zawrzitz« bei Przi Bram zusammenhängt, lässt sich nicht entscheiden.

⁵⁾ Diese Münze, wie auch die anderen Gedenkmünzen der Familie Sskreta sind in der »Beschreibung böhmischer Privatmünzen und Medaillen« Tafel LXV sub Nr. 548 ff. abgebildet. Es sind durchwegs Schaumünzen und besaßen keine Geldwährung, wie es im Universal-Lexicon, an der oben citirten Stelle, unrichtig aufgefasst wird.

Die Helmkleinode sind die weisse Lilie und zwei doppelt gebogene Hörner: gelb-schwarz und weiss-roth.¹⁾ Seit dem Samstage, an S. Gregor (12. März) 1580 erscheint der Helm nach einem Diplome Kaiser Rudolphs II. gekrönt. — Wappen und Prädicat waren der Familie Sskreta nicht ausschliesslich zu eigen; Johannes Vetter, der Unterkammeramtsschreiber, Johann Pollius theilte mit ihm dieses Recht. Zu dem wurden später noch ihre Vetter und Freunde Laurenz Brzekowetz²⁾, altstädter Bürger und königl. Weinbergmeister, dann Wenzel de Clivo, Bürger der Altstadt und Rathsschreiber, und der aus Arnau stammende, spätere Kuttenberger Bürger Jacob Holy mit in die Adelsfamilie aufgenommen, was Kaiser Rudolph II. in dem oben citirten Diplome von 1580 bestätigte.³⁾

Johann starb am Sonntage vor dem Gedächtnisstage des Johann Hus (5. Juli) 1587 und wurde in der alten S. Niklas-Kirche der Altstadt beigesetzt.⁴⁾ Sein, vom Montag, dem Dreikönigstage (6. Januar) 1586 datirtes, am Donnerstage nach S. Andreas (3. December) 1587 eröffnetes und eingetragenes Testament⁵⁾ und das am Montag nach S. Scholastica (12. Februar) 1590 aufgenommene Verlassenschaftsinven-

¹⁾ Unrichtig wird das Wappen in der »Beschreibung« p. 594 dargestellt, wo statt weiss und roth der unteren Schildhälfte die Farben weiss und schwarz erscheinen. — Desgleichen fehlerhaft ist die Darstellung der Rencz'schen Wappensammlung (Lit. S. 2, Nr. 399) im Landesarchive, wo die Lilie in Schilde und als Kleinod gelb erscheint. Das Familienwappen in Mosaikarbeit besitzt die Rudolphinimgalerie (G. P. K. F.) in Prag; es ist oval, 9 cm. hoch, 7 cm. breit, in Holz gefasst und dürfte mit jenem identisch sein, das in dem später genannten Verlassenschaftsinventar Carl Scretas des Jüngeren erwähnt wird.

Gewöhnlich bedienen sich alle Familienmitglieder auf den Siegeln und Münzen des ganzen Wappens; nur einmal siegelt der Maler Carl Scretas mit der Lilie des Mittelfeldes allein (Neuhauser Urkunde vom 18. October 1640).

²⁾ Laurenz Brzekowetz spielte im öffentlichen Leben eine ziemliche Rolle; er tritt uns 1581 als Consul, bei der neuen Renovation in diesem Jahre als Brückenbeamter auf und wird 1594 sogar kais. Richter der Altstadt etc. (St. A. Nr. 69. Lib. renov. ab 1571 f. 88 v, 149 v. etc. — Die Familie Brzekowetz von Zaworzitz finden wir besonders häufig in den öffentlichen Büchern noch zu den Zeiten des Malers und darüber hinaus, u. z. vor allem einen Daniel Adalbert dieses Namens.

³⁾ Die beiden Adelsurkunden werden im Wiener Adelsarchive aufbewahrt (Fasc. Dipl. S. qu 336 und P. oh 270; Saalbuch Nr. 287 f. 354 p v.) Die Vermittlung dieser Urkunden verdanke ich meinem Freunde Benno v. Rettich in Wien. Die Landtafel und das Landesarchiv in Prag enthalten die Adelsverleihung in ihren Adelsbüchern nicht.

⁴⁾ D. A. v. Weleslawin: »Kalendář hystorycky.« Prag 1590, p. 368.

⁵⁾ L. T. Lib. test. vet. urb. I ab 1582, f. 83 v. ff.

tar¹⁾ geben uns Aufschlüsse über seine Familie und Vermögensverhältnisse. — Er besass den sogenannten „Schmerhof“²⁾ nächst dem altstädter Rathhause, das Haus „bei drei Fliegenwedeln“³⁾ auf dem Ring, beide schuldenfrei, ein neu gebautes Haus mit Garten auf der Neustadt nächst der Moldau „auf dem Bergel“, zwei Schiffsmühlen⁴⁾, einen Weingarten „zwischen den Bergen oberhalb des Weges“ und einen bei Wolshan. Ausserdem wurde in seiner Verlassenschaft noch ein Baarvermögen von 1000 Thalern und 3207 ungarischen Gulden, nebst verschiedenem anderen, selbst türkischem Gelde vorgefunden.

Elisabeth, seiner Tochter erster Ehe, hatte er 250 Schock böhm. Groschen, Agnes, dem verwaisten Kinde der anderen Tochter dieser Ehe Anna, 75 Schock vermacht; die Töchter der zweiten Ehe Ludmilla, Catharina, Johanna und Anna bekamen je 500 Schock — das Uebrige gehörte seinen Söhnen Heinrich, Conrad, Paul, Daniel und Georg. — Seine Witwe Agnes, geborene von Wodolin, wahrscheinlich eine Tochter des Kuttengerber Münzmeisters Samuel Wodolinsky von Wodolin⁵⁾, die im „Schmerhofe“ einen Handel mit Holzgeschirr trieb, erfüllte den, im Testamente ausgesprochenen Wunsch, ledig zu bleiben, nicht, sondern heirathete den Med. Dr. Lawin von Ottenfeld⁶⁾, wurde daher mit 500 Schock abgefertigt.

¹⁾ St. A. Nr. 1173 Lib. inv. ab 1584. (Von K. J. Erben in den „Památky“ II 368 nach der alten Rückennummer als »310« citirt) — Das genaue Inventar ist sittengeschichtlich sehr interessant. Wagen und Pferde, wie die vier Pelze (darunter ein »Ssloffpelcz bobrowey«) bestätigen die Reisen, die Skreta gemacht, die Bücher, darunter eine Cosmographie und ein Lexicon Græco-Latinum lassen auf eine gewisse Bildung in der Familie schliessen. — Vom Himmelbett bis auf eine in Silber gefasste Kokosnuss (»Worziech Indyansky«) wird jeder Gegenstand aufgezählt.

²⁾ Der »Schmerhof« war — nach Hajek — in den Hussitenzeiten ein viel besuchtes und durch ein Mordattentat auf König Wladislaus II. (1490) berühmtes Wirthshaus (J. M. Schottky: Prag wie es war und wie es ist. Prag 1831 und 1832. — I. p. 224 und 225), das in unserem Jahrhundert der neuen Rathhausfaçade Platz machen musste (Gr. Ring Nr. 938-I.).

³⁾ Als Eigenthümer dieses Hauses wird er bereits z. B. f. 5. post Dom. Cantate (23. Mai) 1585 genannt. (St. A. Nr. 69. Lib. renov. ab 1571. f. 88 v.)

⁴⁾ Die landtäfeliche Abschrift des Kaufcontractes der einen Schiffsmühle befindet sich im St. A. Papier-Urkunden-Sammlung 48/8.

⁵⁾ »Beschreibung« p. 595. — Konrad, ihr Sohn, erbt später einen Expectanzbrief, der dem Samuel Wodolinsky von Wodolin vom Kaiser Maximilian II. ertheilt wurde. (St. A. Copialbuch Nr. 105, f. 277.)

⁶⁾ »Beschreibung« p. 595. — L. T. Nr. 236 bl. f. M. 18 v. u. X. 7. v. — Ein czechischer Zettel nebensächlichen Inhaltes ohne Datum, der an

Johanns ältester Sohn Heinrich, dem die Neustädter Besitzungen seines Vaters zugefallen sein mochten, erlangte am Dienstag nach S. Briccius (16. November) 1593 das Bürgerrecht der Neustadt Prag¹⁾, vermählte sich in diesem Jahre mit Ludmilla Kalischtie von Ottersfeld²⁾ und wurde 1594 Steuerschreiber.

Heinrich war 1610 wol schon todt, da er auf dem gemeinsamen Jetton³⁾ der Brüder aus diesem Jahre nicht vorkommt.

Conrad⁴⁾, der zweitälteste Sohn Johanns, war Beamte der königl. böhm. Kammerbuchhaltung, bei der er 1605 Buchhalter wurde. Auf einen von Samuel Wodolinsky von Wodolin geerbten auf 200 Schock böhm. lautenden Expectanzbrief des Kaisers Maximilian hin fällt ihm am Dienstag nach S. Dionys (11. October) 1605 ein Hof in der Vorstadt von Nimburg zu, der nach einer gewissen Anna Huniata oder Hlawniczek heimgefallen war.⁵⁾ Für treue, dem Kaiser Rudolph II. geleistete Dienste, schenkte dieser dem Conrad am Donnerstage nach S. Aegidi (6. September) 1607 die, an die königl. Kammer heimgefallene landtäffliche Scherlingmühle⁶⁾ auf der Neustadt nebst einem am Ufer gelegenen Hause, was ihm gegen eine geringe Vergütung an die Erben des früheren Besitzers Had von Prosecz, die er am Donnerstage nach S. Matthæus (27. September) 1607 bei der Landtafel erlegt⁷⁾, zugeschrieben wurde. Ausserdem besass Conrad auch

Daniel Sskreta gerichtet ist, nennt einen Jacob Lawin als »Schwager.« (Prag. Sammlung des Herrn Dr. Horčíčka.)

¹⁾ St. A. Nr. 558. Lib. jur. civil. nov. urb. ab 1582, f. 142 v.

²⁾ Fliegendes Blatt »pro nuptiis ab amicis.« 4^o. Prag 1593, citirt von K. Pilat: Nobilitas Bohemiæ, Böhmisches Museum M. S. 3 H 23, p. 145.

³⁾ Der verstorbene Prager Numismatiker Donnebauer zweifelte einige der Familienmünzen in ihrer Echtheit an; bevor jedoch seine hinterlassenen Schriften, die in der nächsten Zeit herausgegeben werden sollen, seine Hypothesen bestätigen, muss man die, in der »Beschreibung« sub Nr. 548—551 angeführten Gedenkmünzen als beweiskräftig ansehen. — Die letzte, unter Nr. 552 genannte Münze wird dort als »neu« bezeichnet.

⁴⁾ Von seiner Hand befindet sich ein czechischer Originalbrief nebensächlichen Inhaltes an Bürgermeister und Rath der Stadt Schlan vom Dienstage nach S. Medard (10. Juni) 1597 in der Autographensammlung des † Herrn Donnebauer in Prag, die gegenwärtig durch J. Bær & Co. in Frankfurt a. M. zum Verkaufe gelangt.

⁵⁾ St. A. Copialbuch Nr. 105, f. 277.

⁶⁾ L. T. 133, f. L 20 bis 21 v.

⁷⁾ L. T. 197 bl., f. D 12 v. — Vielfache czechische Beschwerdeschriften in orig. & cop. von 1610 wegen dieser Mühle (als deren Mitbesitzer Conrad Scretas genannt wird) an den Magistrat finden sich im St. A. Pap. Urkund. Sammlg. 48: 13, 16, 17, 20, 22.

das Haus „bei schwarzen Hirschen“¹⁾, das er am 12. Januar 1592 von Ludmilla Morchendorf, Erhard Wolf von Wolfsdorf und Laurenz Storka von Storkenfels um 1350 Schock gekauft hatte. Bei dieser Gelegenheit mag er eine Verwandte der Verkäuferin, Catharina von Morchendorf kennen gelernt haben, die seine Gemalin wurde. Der Ehe entsprossen sieben Kinder: die Töchter Agnes, Esther, Catharina und die Söhne Johann, Conrad, Heinrich und Carl, der Maler — wie aus seinen, vom 18. Mai 1612 datirten, am Freitage nach Mariæ Geburt (13. September) 1613²⁾ eröffneten letztwilligen Verfügungen³⁾ hervorgeht, die uns auch seinen übrigen Besitz bekannt geben. Das Nimburger Höfchen hat er wieder veräussert, dagegen gehört ihm ein Haus mit Gärtchen „u kameniku“ auf der Neustadt, zwei Weingärten auf dem Spitalberge dasselbst, ein Weingarten nebst Wald unterhalb des Schlosses von Melnik und ein Haus in der Vorstadt von Melnik — alles schuldenfrei. Ausserdem kam ihm für treue, dem Kaiser vor 12 Jahren geleistete Dienste eine „Expectanz“ von 1300 Schock meissn., zu fünf Procent zu. — Von dem bedeutenden Vermögen Conrads bekam jede Tochter 700 Schock meissn., das Uebrige fiel auf die Söhne. —

Paul⁴⁾, sein Bruder wurde 1604 Münzamtsschreiber, 1608 Münzamtverweser, 1610 Münzamtmann⁵⁾ in Kuttenberg, wurde 1612 mit anderen Amtsgenossen, wegen Unzukömmlichkeiten, die beim Silberschmelzen vorkamen, suspendirt, aber schon 1616, nachdem er seine Schuldlosigkeit dargethan, wieder bei der Münze in Kuttenberg angestellt; 1619—1620 war er Münzmeister in Prag. Nach der Schlacht auf dem weissen Berge kam er in Untersuchungshaft, wurde aber bald wieder entlassen. 1625—1626 begegnen wir ihm als Raths-

¹⁾ L. T. Lib. contr. cærul. vet. urb. ab 1592 f. XCIV. v.

²⁾ Daher muss, übereinstimmend mit Dačický M. S. im Böhm. Museum, herausgegeben von Dr. A. Rezek, Prag 1878—90. — II. p. 138), sein Todesjahr auf 1613 festgesetzt werden. — »1615« (noch Rybička p. 4) ist falsch.

³⁾ L. T. Lib. test. vet. urb. II. f. 34 ff.

⁴⁾ Ueber seine äussere Lebenslage findet sich Näheres bei Dačický II., p. 90, 106, 107, 108, 113, 125, 134, 174, 183, 193, 257 und 259. — Sth. A. C 215, C 1/7, und S. 8. — »Beschreibung« p. 596 und 597. — Bilek p. 594.

⁵⁾ Die Originalinstruction befindet sich im böhmischen Museumsarchive; aus diesem Anlasse liess er mit seinen Brüdern einen Jetton prägen (»Beschreibung« Nr. 550) und im nächsten Jahre — Georg, der jüngste Bruder dürfte indessen grossjährig geworden sein — wieder einen Jetton der Brüder (»Beschreibung« Nr. 551).

herrn in Kuttenberg, wo er in der Zeit der Gegenreformation viel zu leiden hatte, bis er schliesslich um den grössten Theil seiner Habe kam. Am 4. Juli 1631 finden wir ihn zum letztenmale erwähnt u. z. in Olmütz.¹⁾ Paul's erste Gemalin, eine Deutsche: Susanna Lange, die ihn in ihrem Testamente von Mariae Himmelfahrt (15. August) 1607²⁾ zum Universalerben eingesetzt hatte, starb 1608, gewiss noch jung an Jahren; sie klagt in der Testamentsschrift, dass „wir Menschen wie die Schöne Rosen gleichfalls wiederumb vergehen.“ Seine zweite Gattin Catharina Nypschtz von Holtendorf und deren Tochter Agnes starben 1625 in Kuttenberg, seine dritte Gemalin Elisabeth Schatne von Olivet verlor ihre Habe mit der ihres Mannes.

Daniel³⁾, der interessanteste von den Brüdern, zugleich die Verkörperung der Familientradition, war 1603 Secretär bei der böhm. Kammer und ward 1615 zum „defensor consistorii et academix sub utraque“ gewählt. Als fanatischer Utraquist wurde er 1618 einer der 30 Directoren des Landes u. z. als Mitvertreter der Altstadt. Nach der Schlacht auf dem weissen Berge floh⁴⁾ er als Anhänger des Winterkönigs mit seiner Gattin Judith und verlor seinen Adel und seinen Besitz. Wir treffen ihn noch am 26. December 1620 in Beuthen⁵⁾ in Niederschlesien, wo er auf der Flucht übernachtet und verlieren ihn dann aus den Augen. Nach der einen Version soll er später Secretär des Stadtrathes von Danzig⁶⁾ geworden sein, nach der anderen der des polnischen Königs.⁷⁾ —

Georg, der jüngste der Brüder, kommt ausser auf der Klippe vom Jahre 1611 nirgend vor. —

¹⁾ Eine Quittung mit obigem Datum über 50 fl., die von Karl von Zcerotin dem Aelteren stammen, befindet sich in der Leon'schen Sammlung im Landesarchive; mit Zcerotin bringt ihn auch ein Sternberg'scher Auszug aus der Horzowitzer Bibliothek in Beziehung, der in der »Beschreibung« p. 597 citirt wird.

²⁾ L. T. Lib. test. vet. urb. I ab 1582, f. 298 ff.

³⁾ Mehr über Daniel enthält: L. T. Nr. 236 bl. f. M. 18 v. und X. 7 v. — L. T. Nr. 192, f. N. 8. — L. T. Lib. contr. cærul. vet. urb. III, f. 323. — Sth. A. C 215. P. $\frac{2}{5}$ und S 18. — Bilek p. 593 und 594. — »Beschreibung« p. 597 und 598.

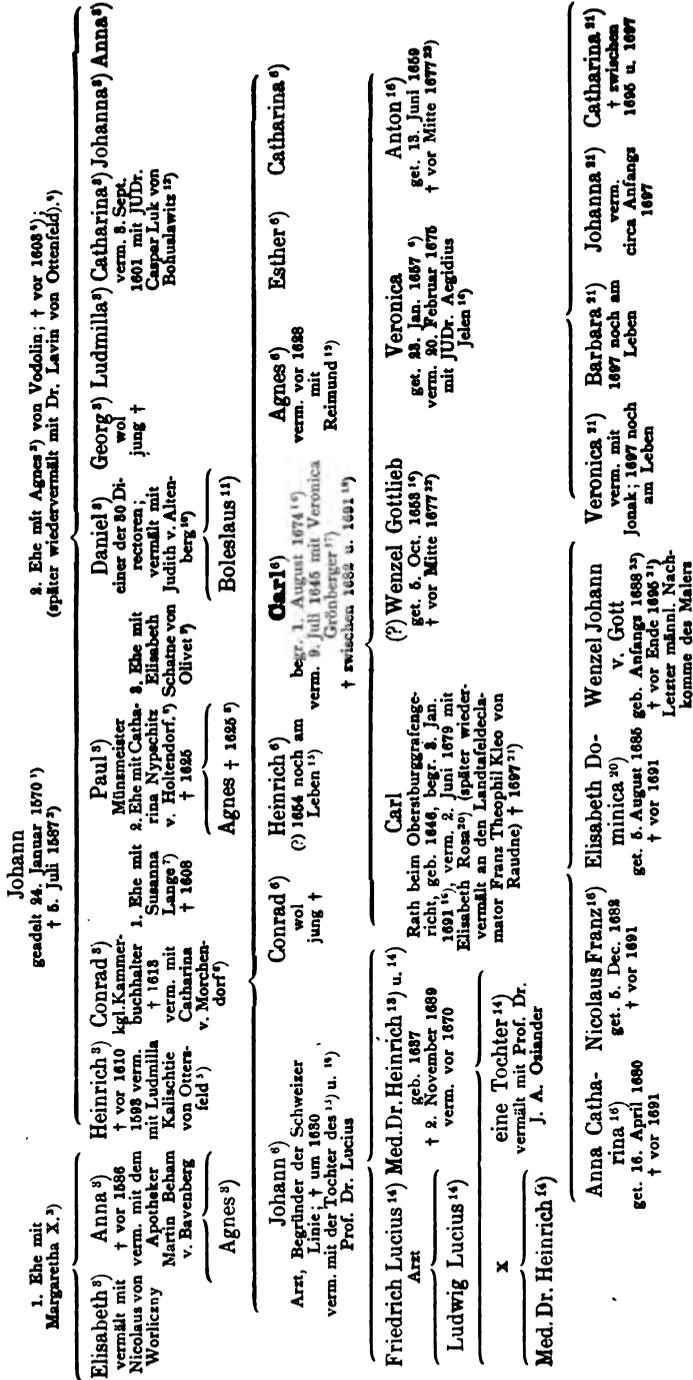
⁴⁾ St. A. Nr. 69. Lib. renov. ab 1571 f. 257 fügt 1620 zu seinem Namen hiezu: »fugit.«

⁵⁾ Klopsch: Geschichte des Geschlechtes v. Schönaich. Heft IV., p. 25.

⁶⁾ »Beschreibung« p. 598.

⁷⁾ »Památky« IX. p. 557: Aufsatz von A. Komínek. Die Quellenangabe wird unterlassen.

Stammbaum des Geschlechtes Sakreta Sotnowsky von Zaworzit.



- 1) Wien. Adelsarchiv. (S. qu. 336 und P. oh. 270.)
- 2) D. A. v. Weleslawina: Kalendář hystorycky. Prag 1590, p. 368.
- 3) L. T. Lib. test. vet. urb. I. ab. 1582, f. 84 u. 84 v.
- 4) L. T. Nr. 236 bl. f. M. 18 v. u. X. 7 v.
- 5) Fliegendes Blatt »pro nuptiis ...« 4. Prag 1593; citirt von K. Pilat: Nobilitas Bohemiae. M. S. im Böhm. Museum: 3 H 23, p. 145.
- 6) L. T. Lib. test. vet. urb. II. f. 34 v. u. 35.
- 7) L. T. Lib. test. vet. urb. I. f. 298 ff. — Susanna hatte keine Tochter, wie es irrthümlich in der »Beschreibung« p. 597 heisst; die dort genannte Hedwig war ihre Schwester.
- 8) N. Daczitzky v. Heslowa (um 1620) M. S. im Böhm. Museum; herausgegeben als »Paměti Mikuláše Dačického z Heslova« von Dr. A. Rezek. Prag 1878—80 als Nr. 5 der 3. Reihe der »Památky staré literatury České« II. p. 257 u. 259.
- 9) Bflek p. 594.
- 10) L. T. Nr. 192 f. N. 8.
- 11) Památky IX p. 858.
- 12) »Beschreibung« p. 595 citirt: »Epithalamia sæculi XVII. et XVIII.« 9. Bibliothek des Stiftes Strahow. Bei der Bürgerrechtsbewerbung des Dr. Luk tritt sein Schwager Conrad Sskreta als Bürge auf. (St. B. Nr. 536. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1600 f. 59).
- 13) Chr. G. Jöcher: Gelehrtenlexicon. Leipzig 1751, tom. IV p. 431 u. 432.
- 14) J. H. Zedler: Universal-Lexicon, tom. 36. Leipzig und Halle 1743, p. 709 u. 711.
- 15) »Beschreibung« p. 596 citirt das Titularbuch vom J. 1654. — Wahrscheinlicher ist es, dass sich die Angabe auf den Neffen des Malers aus der Schweizer Linie bezieht.
- 16) Matrikeln der S. Gallikirche. Prag I.
- 17) Matrikel der S. Thomaskirche. Prag III.
- 18) 1682 ist Veronica noch bei der Taufe ihres Enkels anwesend; 1691 werden zwei Bilder der Verstorbenen genannt. (St. A. Lib. inv. vet. urb. N. 1179, f. 103 v. und 107: N. 35, 163.)
- 19) Sth. A. C. 215, S. 18: Auszug aus dem Protocoll des Anton Lomnitzky f. 187. — L. T. Lib. contr. cærul. vet. urb. III. f. 413.
- 20) Matrikel der S. Jacobskirche. Prag I. — Die Taufmatrikel der 80er Jahre ist gegenwärtig verschollen; die Stelle hat sich jedoch in einem Auszuge des Landesarchivs (»Matrikenauszüge«) erhalten.
- 21) L. T. Lib. test. vet. urb. IV. f. 276 v. ff.
- 22) Am 30. Juni 1677 nicht mehr genannt: L. T. Nr. 239 bl. f. A. 2 Rand.
- 23) St. A. Lib. inv. vet. urb. N. 1179 f. 101.

II.

Jugendzeit des Malers.

Im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts¹⁾ wurde dem königl. böhm. Kammerbuchhalter Conrad Sskreta Ssotnowsky von Zaworwitz von seiner Frau Catharina, wahrscheinlich in seinem Hause „beim schwarzen Hirschen“²⁾ ein Knäblein geboren, das in der Taufe den Namen Carl erhielt³⁾ Dem Vater, der in seinem Testamente zur Vormundschaft über die unmündigen Kinder seine Gemalin, seine beiden Brüder Paul und Daniel und einen gewissen Johann Sraubeny⁴⁾ be-

¹⁾ Das Geburtsdatum lässt sich vorläufig nicht genau feststellen, da die älteste erhaltene Taufmatrikel der Teinkirche, in deren Sprengel das Haus »beim schwarzen Hirschen«, das mutmassliche Geburtshaus des Carl Scretta liegt, erst mit dem Jahre 1614 beginnt. Nach Sandrart (II. p. 327) wäre Scretta 1615 geboren, was nicht möglich ist, da er bereits im Testamente seines Vaters am 18. Mai 1612 genannt wird; ebenso unrichtig ist das Datum »1619« (Abregé de la vie des peintres dont les tableaux composent la Galerie electorale de Dresde. Dresden 1782.) Die Angaben variiren von 1601 (»Beschreibung« p. 596) bis 1610 (K. Purkyně: Kritická pffloha k národním listům. Prag I. Jahrg. 1864 p. 103). Die Annahme Pelzels (Abb. I. p. 109) »1604« ist — obwohl willkürlich — die verbreiteteste.

²⁾ Rybička (p. 7) machte da die Bemerkung, dass dieses Haus zur ewigen Gedächtnis geschmückt werden müsse: »videant ergo consules!«.... Der Aufruf blieb nicht ohne Folgen; seit dem Jahre 1872 ist daselbst eine Gedenktafel mit dem Reliefbilde des Malers angebracht, gestiftet von der »Umělecká beseda«.

³⁾ Dass Scretta — wie es in einem M. S. des Herrn Dr. Schebek in Prag heisst — »von italienischen Eltern zu Prag gebohren« wurde, oder aus einem »italienischen Geschlechte« stammte (Jahn N. B. XIX p. 321), gehört in das Reich der Fabel und wird schon 1792 von Pelzel (Abb. IV. Vorrede p. XII) dementirt. Man glaubte, dieses aus dem Namen schliessen zu können. — Indess kommt ein Waniek (Wenzel) Sskrzeth und ein Peter Sskrzet schon im ältesten Prager Malerbuche vor (Paugerl und Woltmann: Das Buch der Malerzeche in Prag. Wien 1878, p. 62, 77, 108 und 112).

⁴⁾ J. Sraubeny aus Schlan, Rathsdienner war f. 4. post Incarn. Christi (30. März) 1594 Altstädter Bürger geworden. (St. A. Nr. 535. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1550. f. 274.)

stimmt, liegt das Gedeihen seines jüngsten Söhnchens sehr am Herzen; er bittet in den genannten letztwilligen Verfügungen wiederholt seine Frau, sich nicht vor der Volljährigkeit Carls wieder zu verhehelichen, zu sparen, um dieses Kind, gleich den anderen, auch gut in Religion und Kenntnissen erziehen lassen zu können, damit sich alle später gut ernähren könnten u. s. w. Solche Worte des Testamentes machten nach dem Hinscheiden Conrads (1613) gewiss den mächtigsten Eindruck auf dessen Witwe; sie nahm sich auch jedenfalls der Erziehung ihrer Kinder warm an. — Ihre beiden Schwäger Paul und Daniel werden sie wol wenig dabei unterstützt haben, sodass sie sich den Eimer Weines, den Conrad jedem in seinem Testamente für seine Mühewaltung ausgesetzt hatte, kaum verdienten. Paul lebte zumeist in Kuttenberg und Daniel war in das politische Getriebe seiner Tage so sehr verwickelt, dass er wol nicht viel Zeit für seine Verwandtschaft erübrigt haben dürfte, und eines ist sicher: Wenn die ersten Anfänge der Kunst bei Carl noch in seine Prager Zeit fallen, hat Daniel, der unter den Bilderstürmern der Domkirche besonders genannt wird,¹⁾ seinen Neffen, jedenfalls nicht für die Malerei begeistert.

Im Einzelnen lässt sich der Bildungsgang des jungen Carl nicht verfolgen; er mag einige Jahre lang eine Mittelschule besucht haben. Seine lateinischen Kenntnisse, und — wenn wir eine analoge Schulbildung, wie bei seinem Bruder Heinrich²⁾ annehmen — die Anfangsgründe des Französischen und Italienischen sind vielleicht in diese Zeit zurück zu datiren. Auch lässt sich nicht bestimmen, ob er den Joachim Sandrart, seinen späteren Biographen, der 1621 nach Prag zum Aegidius Sadeler kam³⁾, schon bei dieser Gelegenheit kennen gelernt hat.

Sein erster Zeichenunterricht dürfte wol noch in seine Prager Zeit fallen, obgleich er sich zu keinem zünftigen

¹⁾ »Beschreibung« p. 597 citirt ein M. S. der Strahower Bibliothek »Beschreibung des Fenstersturzes«.

²⁾ Ein Stammbuchblatt von dessen Hand in französischer und italienischer Sprache befindet sich in dem Gedenkbuch eines Dobrzikowsky von Maleiow [p. 192 (nach p. 198)], bei dem sich Heinrich Sskreta zu Dobrzikow im April 1626 aufgehalten haben muss (Prag. Autographensammlung des † Herrn Donnebauer), publicirt in den »Památky« XII p. 542. [Aber ein »Screta von Dobrzikow«, wie da geschrieben wird, existirt nicht.]

³⁾ Lebenslauf und Kunstwerke des . . . Joachims von Sandrart von desselben . . . Vettern und Discipeln. Nürnberg 1675 p. 5 col. 1.

Meister als Lehrling begab¹⁾. Möglicherweise fühlte auch unser Maler sich veranlasst, zur Palette zu greifen, als Sadeler dem Sandrart die Malerei empfohlen. Die reiche Gemäldesammlung Kaiser Rudolphs II., die damals noch vollständig in Prag aufbewahrt war, bot gewiss zahlreiche Anregungen. —

„Scretas“ erste bekannte Arbeit vom Jahre 1627 ist 1635 von W. Hollar gestochen worden.

Die Schlacht auf dem weissen Berge (8. Nov. 1620) änderte mit einem Schlage die Sachlage in Böhmen. Die Liberalen hatten allen Halt im Lande verloren, auch Namen und Wappen der Familie Sskreta hieng auf dem Galgen, da Daniel seine Person der richterlichen Gewalt durch die Flucht entzog. Conrads Witwe Catharina wollte den Traditionen ihres Hauses treu bleiben, daher wurde sie gezwungen, mit ihrer Familie ein anderes Heim aufzusuchen, und begab sich mit ihren Kindern in Gesellschaft anderer Emigranten nach Freiberg²⁾.

Catharinas ältester Sohn Johann lenkte schon früher seine Schritte in die Schweizer Berge und begründete dort eine Aerzte- und Gelehrten-Familie, die weithin einen guten Namen hatte³⁾. Der zweite Sohn Conrad scheint jung gestorben zu sein, da nicht er, sondern der bereits ebenfalls grossjährige dritte Sohn Catharinas 1630 als Bevollmächtigter seiner Mutter bei einem Grundverkauf auftritt. Zuerst verkauft

¹⁾ Im »Raittungsbuch« der Prager Malerzeche von 1600—56 (G. P. K. F.) findet sich wenigstens keine Notiz vor.

²⁾ Sth. A. C. 215. S. 18. — Wenn Leonhard Korka Cholowsky von Korkinie, der die beiden czechischen Berichte: vom 12. und 18. October 1633 an die königl. böhm. Kammerräthe verfasste, die nichtkatholische, ja feindliche Gegend, in der sich Catharina und ihre Kinder aufhalten, besonders tadelnd hervorhebt, so darf uns das nicht Wunder nehmen; es geschah dies noch unter dem Eindrucke des sächsischen Einfalles in Böhmen (1631).

In den Freiburger Bürgerlisten wird der Name Scretas nicht genannt, wie denn überhaupt Frauen nur selten vorzukommen pflegen. Dass Freiberg eine beliebte Zufluchtsstätte für die böhmischen Exulanten war, erhellt z. B. auch aus den dortigen Aufzeichnungen vom 28. Februar 1638, an welchem Tage eine Gesellschaft von 19 Personen, darunter 5 Frauen, das Bürgerrecht bekommt. — Dem Präsidenten des Freiburger Alterthumsvereines Herrn H. Gerlach sei an dieser Stelle mein bester Dank für sein freundschaftliches Entgegenkommen während meines Aufenthaltes dortselbst ausgesprochen.

³⁾ Näheres über die Schweizer Linie: Ch. G. Jöcher: A. Gelehrtenlexicon Leipzig 1751 tom. IV p. 431 u. 432 und J. H. Zedler: Universal-Lexicon tom. 36 (Leipzig und Halle 1743) p. 709—11. Die Nachkommen dieser Linie existiren noch heutzutage in der Schweiz z. B. in Schaffhausen.

diese die Scherlingmühle an einer gewissen Himmelstein¹⁾, dann im Jahre 1629 das Haus „beim schwarzen Hirschen“ um 2500 Schock meissn. an den Rathsherrn Andreas Leynhaus von Brzewnow, der ihr 1000 Schock als Anzahlung gab²⁾. Den Rest des Kaufschillings confiscirte die königl. Kammer 1633, weil Catharina ihre verwaisten Kinder aus dem Lande geführt und trotz der „Patente“ und „Decrete de Emigrantibus orphanis“ nicht mehr zurückgebracht hatte³⁾. An dem Prozesse⁴⁾ betheiligte sich später der Maler Carl, der sich um diese Zeit bereits in Italien aufhielt. — Den Weingarten auf dem Spitalberge hatte Catharina durch ihren Sohn 1630 an Judith Bilyn um 400 Schock meissn. veräussert.⁵⁾

Die sächsische Bergstadt Freiberg, in der die Witwe mit ihren Kindern lebte, hatte damals eine viel grössere Bedeutung, als heute; sie zählte 30.000 Einwohner. Erst der dreissigjährige Krieg, der auch Freiberg arg heimsuchte, brach die Blüthe des Wolstandes dieser Stadt.

Wie lange Carl da lebte, wer seinen Unterricht in der Kunst leitete, lässt sich nicht feststellen; er dürfte wahrscheinlich nur kurze Zeit in Freiburg verbracht haben⁶⁾.

In Prag befand sich um das Jahr 1630 von der ganzen grossen Familie nur noch eine Schwester Carls, Agnes⁷⁾, die an einen gewissen Reimund vermält war und als Mitbevollmächtigte ihrer Mutter mit Jacob Kozel von Peczlinowetz⁷⁾ und Josef Dobrzensky von Nigroponte⁷⁾ die Interessen ihrer Angehörigen zu vertreten hatte.

¹⁾ Sth. A. C. 215 S. 18. (Bericht vom 18. October 1633.) Es wird nur eine »Mühle« schlechtweg genannt, aber Conrad besass eben nur die Schmerlingmühle.

²⁾ L. T. Lib. contr. cærul. vet. urb. III. f. 413 v.

³⁾ Aus den oben citirten zwei Berichten L. Korkas (Sth. A.) entnehmen wir, dass eine von den bereits »majorennen« Waisen — vielleicht Conrad — schon aus dem Leben schied, der eine Sohn, wahrscheinlich Johann, schon lange vor dem Hausverkaufe sich »im Reiche« niedergelassen und dort verheirathete, der zweite — wol Heinrich — im Dienste eines nichtkatholischen Fürsten stehe. Die daselbst gebrauchte Bezeichnung »Lyssensky« dürfte vielleicht mit »Liegnitz« zusammenhängen, und in diesem Falle wäre Heinrich im Dienste des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. gestanden, in dessen Gebiet ja auch Freiberg lag. Eine Tochter — möglicherweise Esther — sei gegen das Verbot heimlich der Mutter nachgefolgt, habe aber die Gefahren der Reise nicht ertragen und sei gestorben.

⁴⁾ Sth. A. C. 215 S. 18: Urkunden vom 12. und 18. October und 7. November 1633 mit Beilagen von 1628 u. 1629, und vom 7. August 1641. Sth. A. C. 215 U. 5: Decretsentwurf vom 23. October 1668.

⁵⁾ L. T. Lib. contr. XX f. 222. (Bilek p. 1034.)

⁶⁾ Dr. E. Wernikes Aufsatz »Zur Geschichte der Malerinnung in Freiberg« (Mittheilungen vom Freiburger Altertumsverein. 17. Heft 1880. p. 17 ff.)

III.

Screta in Italien.

Die Familie Sskreta fand das idyllische Asyl, das sie nach den Wirrsalen in Böhmen suchte, in der sächsischen Bergstadt nicht. Der Durchmarsch der verschiedenen Truppen, die bald vor Magdeburg, bald auf das Schlachtfeld von Leipzig und Breitenfeld zogen, die periodischen Zwangseinkartierungen und Contributionsforderungen — das Alles bedrängte auch unsere Exulanten. Carl, der mittlerweile zum Jüngling herangewachsen war und sich der Kunst gewidmet hatte, sah bald, dass Freiberg zur Entfaltung seiner Wirksamkeit nicht der richtige Ort war; ein Maler war damals in Deutschland überflüssig; in der Nachfrage nach einigen wenigen Porträts äusserte sich das ganze Kunstbedürfnis, wenn das noch so genannt werden darf. — Andererseits war dieser Maler ja erst in den Lehrjahren. Da war es der Ruf einiger Kunststätten in Italien, der auch nach Deutschland gedrungen war und den jungen Mann bewog, die Reise südwärts über die Alpen anzutreten.

In Venedig hielt sich Screta — seit der italienischen Reise gebraucht er diese Schreibweise, zumal als Künstler, consequent — „etliche Jahre“ auf, „dass er alles denkwürdige

nennt weder Screta, noch irgend einen Maler, der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dessen Lehrer sein könnte. Ob Screta mit dem Freiburger Maler Christoph Zdölen, der seit dem 10. September 1598 Bürger der Kleinseite Prags war (St. A. Nr. 567. Lib. jur. civ. min. urb. ab 1587. f. 53 v.), in Verbindung gestanden, ist nicht bekannt. — Dem Freiburger Gymnasium dürfte Screta nicht mehr als Schüler angehört haben. Dieses lässt sich aber ebensowenig beweisen, wie das Gegentheil, da der damalige Rector Schellenberg — wie mir Herr Dr. M. Rachel freundlichst mittheilt — von 1626–42 keine Eintragungen vornahm.

⁷⁾ St. A. C. 215 S. 18. Processbeilage: Auszug aus dem Protocoll des Anton Lomnitzky f. 187. — L. T. Lib. contr. cærul. vet. urb. III. f. 412.

sich bästmöglichst zu Nutzen machte.¹⁾ Von Venedig, wo Screta hauptsächlich den Veronese und Tintoretto studirte, begab er sich zu längerem Aufenthalte zu den damaligen Modemalern nach Bologna; vor Allem waren es die Carracci und Guido Reni²⁾, die den nachhaltigsten Einfluss auf ihn ausübten, ein Einfluss, der ihn zeitlebens beherrschte.

Hierauf reiste er über Florenz³⁾, wo er sich einige Zeit aufhielt, nach Rom. Hier traf er 1634⁴⁾ ein, in demselben Jahre, als der Strassburger Maler Johann Wilhelm Bauer⁵⁾ der Italien bereiste und später ebenfalls in Oesterreich Stellung fand, aus Neapel dahin kam; auch mit Sandrart mag er da zusammengetroffen sein. In Rom wurde Screta als nordischer Maler selbstverständlich Mitglied der löblichen Gesellschaft Schilder Bent, und empfing den Namen „Slagzwaart“⁶⁾, „Zlagzwaard“⁷⁾ oder „Espadron“⁸⁾. Screta studirte, wie mannigfache Anlehnungen in seinen Gemälden beweisen, in Rom vor Allem Raffael und die Naturalisten.

¹⁾ Sandrart II. 327. — Purkyně (Kritická pflaha k národním listům) Jahrg. 1864 p. 104 setzt die Zeit seines venezianischen Aufenthaltes willkürlich in die Jahre 1630—33. Im Verlaufe seines sehr phantasievollen Artikels kommt er fast nur auf die italienischen Maler, von denen er einige mit Screta persönliche Freundschaft schliessen lässt, im Allgemeinen zu sprechen, wobei Screta, dem der Aufsatz gewidmet sein soll, zu kurz kommt; er führt unter anderen Zeichnungen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben sollen, mit Namen einen Ganymedes mit der Signatur »Venezia« an, den er bei einem Münchner Sammler — den Namen nennt er nicht — gesehen haben will.

²⁾ Dass Screta den Guido Reni sehr hoch hielt, ist wol nicht zu bezweifeln. Conte C. C. Malvasia (Felsina pittrice. Bologna 1678 II. p. 58) sagt ja: »Fù tanta, e tale insomma la fama e'l grido ch'egli ebbe, che parue, che a suoi tempi non fosse stimato buon Pittore, chi d'esser stato suo scolare non si fosse potuto pregiare . . .« — Dass aber Screta ein Lieblingsschüler Guido's gewesen wäre, wie man umgekehrt gerne gefolgert hätte, ist sicher unrichtig. Malvasia, der uns die ausführlichsten Daten über die Bologneser Maler liefert und jedenfalls schon zu Lebzeiten Screta's an seinem Werke schrieb, kennt dessen Namen gar nicht; er mag wol unter den genannten täglichen »ottanta scolari di tutte quasi le nazioni di Europa« enthalten sein. — Jedenfalls hat Screta die ihm von wolwollenden »Kunsthistorikern« zugedachte Rolle in Italien nie gespielt.

³⁾ Ein freundschaftlicher Verkehr mit dem damals ungefähr 17jährigen Carlo Dolci wird wol nicht anzunehmen sein.

⁴⁾ Sandrart II. 327 col. 1.

⁵⁾ Sandrart II. 306 col. 2.

⁶⁾ A. Houbraken. Schouburgk. 1718. Uebersetzt von Dr. A. von Wurzbach. Quellenschriften XIV, (Wien 1880) p. 220

⁷⁾ J. C. Weyermann II. 217.

⁸⁾ Descamps II. 365. — Ob aus diesem Namen, wie Rybička p. 8 meint, Rückschlüsse auf eine besonders ritterliche Haltung erlaubt sind, ist

Bald nach dem Jahre 1634 wird Screta, wol in Gesellschaft des Malers Wilh. Bauer, Rom und Italien überhaupt verlassen haben und ohne weitere Umwege zurückgekehrt sein. Briefe seiner Angehörigen mit der Nachricht, dass im Jahre 1633 die seiner Mutter gebührende Summe von 1500 Schock meissn. vom Fiscus eingezogen wurde und die königl. Kammer auf wiederholte Vorstellungen und Recurse nicht reagirte, mögen ihn zum Entschlusse einer raschen Rückreise bestimmt haben. Möglicherweise knüpfte er auf dem Rückwege in Salzburg jene Beziehungen an, die später in der Bestellung von Gemälden ihren Ausdruck fanden.¹⁾

Bis zur Rückkehr des Malers aus Italien ist sein Lebenslauf verhältnissmässig noch dunkel und unbekannt.²⁾

zweifelhaft. Mich dünkt, dass ein Spitzname — und solche führten doch zumeist die Bentmitglieder — gewöhnlich einen Mangel berührt. Es passt zu allen Charakterzügen Screta's, die wir später kennen lernen werden, besser, sich ihn nicht gerade als Raufbold — als welcher er mit den Niederländern wol kaum hätte concurriren können —, sondern eher als Hasenfuss vorzustellen.

¹⁾ Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass Erzbischof Johann Ernst Graf Thun-Hohenstein, der von Prag nach Salzburg kam, erst später die Bilderbestellung vermittelte.

²⁾ Eine Vorstellung einer italienischen Künstlerfahrt jener Zeit vermittelt uns der »Lebens-Lauf und Kunst-Werke des . . . Joachims von Sandrart von dessen . . . Vettern und Discipeln.« Nürnberg 1675 fol. Für Screta müsste ein etwas verkleinernder Massstab angenommen werden.

IV.

Screta in Prag.

Screta hatte seine guten Gründe, warum er wieder nach Deutschland zurückkehrte. — Die Concurrenz, die ihn in Italien erdrückt hätte, brauchte er im heiligen römischen Reiche nicht so zu fürchten. Mit grossem Fleisse hatte er sich im Süden eine gewisse technische Fertigkeit angeeignet, die ihm gegenüber den heimischen Zunftgenossen, die kaum aus dem Umkreise ihrer Mauern hinausgekommen waren, die dominirende Stellung sicherte. So zog er denn heim, „um daselbst die Früchte seines Füllhornes auszuschütten“ — wie sich Sandrart auszudrücken beliebt — oder „der edlen Mahlkunst, die in einem tiefen Schlamm äusserer Verachtung steckte, den Schmutz von ihrem Gesichte abzuwaschen“.

Schon im Jahre 1635 finden wir Screta diesseits der Alpen u. zw. in Sachsen, wo seine Mutter ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatte; er zeichnet für den Kupferstich einige Mitglieder der Kurfürstenfamilie¹⁾.

Warum er bald gerade in Prag sich niederliess, findet zum Theile seine Erklärung in den langwierigen Familienprocessen, die wir später kennen lernen werden; jedenfalls müssen eine poetische Sehnsucht nach seiner Geburtsstätte, eine Begeisterung für seine Heimat u. dgl. schöne theoretische Triebe aus dem Spiele gelassen werden.

¹⁾ Eine Anwesenheit am Sächsischen Fürstenhofe muss aber deshalb nicht angenommen werden, ist sogar höchst unwahrscheinlich. Die sehr conventionellen Zeichnungen, denen keine directen Aufnahmen zu Grunde liegen, sind auf Bestellung des Dresdner Verlegers Jacob Schmit von Samuel Weishun, der sich damals zu Pirna aufhielt, gestochen worden und waren für die Verbreitung unter das Volk bestimmt.

Gegen das Jahr 1638¹⁾ ist Screta in Prag, wo er bis an sein Lebensende verblieb.²⁾

Der Maler, der sich bei jeder Gelegenheit als ein kluger und pffiger Mann benimmt, wusste genau, was man thun musste, wenn man eine Rolle spielen wollte. Das zähe Festhalten an der alten Familientradition, dass noch seine Mutter zum Verlassen ihrer Heimat bewogen, schien ihm nicht am

¹⁾ In dieses Jahr fällt, wie wir später sehen werden, seine Erbserklärung nach seiner Tante Strassburger oder Strosberger. Seinen Namen finden wir u. A. bald auch auf einer im gräfl. Czernin'schen Archive zu Neuhaus verwahrten Cessionsurkunde vom 18. October 1640, vermittelt welcher Joh. Jacob Cavallini, Universalerbe seines Veters Caspar Delfinetti dem Joseph Maggioli und seiner Frau Elisabeth die laut Obligation bei Anton Brucci auf Rothlhota und beim Grafen Wilhelm Slavata haftende Forderung von 4000 fl. abgetreten hatte. — Die Mittheilung dieser Urkunde, die Screta — kaum zufällig — in Beziehung zu Italienern vorführt, verdanke ich dem Herrn Archivar Franz Tischer in Neuhaus. — Auf dem Pseudoselbstporträte Screta's im Rudolphinum, Prag, das nach der Tracht zu schliessen gewiss keinen Italiener, sondern ein böhmisches Landekind vorstellt, findet sich schon die (allerdings etwas unsichere) Signatur:

Carolus Screta
Pinxit 1638.

Die schöne Fabel von Pelzel (I. 109) und Jahn (N. B. XIX. 323), man habe dem Screta in Bologna eine academische Professur angetragen und zwar jene, die, wie Purkyně (K. P. p. 106) und Rybicka (p. 9) mutmassen, nach dem Tode Guido's (1642) erledigt worden war, wird damit selbstverständlich illusorisch. Man wird doch nicht im Ernste behaupten wollen, dass man einem Manne, den Malvasia nicht einmal dem Namen nach kennt, das Diplom über die Alpen nachgesandt hatte. Ebenso unrichtig, wie die Aussage Jahn's, »dass ihn die Italiener nicht von sich wegweisen lassen wollten,« ist andererseits die Ansicht Füsslin's (Allgem. Künstlerlexicon, Zürich 1779 p. 601 col. 1), der von einer Zurückberufung nach Böhmen spricht. — Die spätere Tradition mag das aufgehauscht haben, was Screta nach seiner Rückkehr aus Italien seiner spießbürgerlichen Umgebung aufgebunden haben wird.

²⁾ Dass Screta bei seiner Rückkehr aus Italien von Kaiser Ferdinand III. oder gar — wie es im M. S. des Herrn Dr. Schebek heisst — später von Leopold I. mit dem Adel beschenkt worden sei, ist unrichtig. Die Angabe stammt aus einer Zeit, in der man die Eltern und Grosseltern des Malers noch nicht kannte; leider fristet sie noch ihr Dasein bis zum Jahre 1864 (Purkyně). — Der Adelsverlust bezog sich nur auf den Oheim des Malers, Daniel. — Ebenso überflüssig wäre auch die von Pelzel (A. I. p. 109) erwähnte Verleihung des Bürgerrechtes von Seiten des Altstädter Magistrates gewesen, da Screta ja bereits altstädter Bürger war. Thatsächlich enthalten auch die Stadtbücher nicht die geringste Andeutung davon. — F. Müller (Die Künstler aller Zeiten und Völker. Stuttgart 1857—64 tom. III. p. 512) weiss uns nebst der Adelsverleihung sogar zu erzählen, dass Screta »Ehrenbürger« von Prag wurde, wie er ihn auch 1644 »Ehrenmitglied« der Malerzche werden lässt.

Platze, zu einer Zeit, in der die Gesellschaft Jesu das erste und entscheidende Wort zu reden hatte; er hielt es für angezeigt, Katholik zu werden und schloss sich in der Folgezeit immer enger an die Jesuitenpartei an, welche sich in diesen Tagen der grössten Macht erfreute.

Da Screta — auch in der Folge — die Hofbefreiung nicht erlangte, trat er in die Bruderschaft der damals noch vereinten Altstädter und Kleinseitner Maler ein¹⁾. Wie in der Vorahnung, dass mit Screta eine neue bedeutsame Epoche in der Malerbruderschaft eintreten würde, beginnt dieses Jahr in ungewöhnlich feierlicher Weise im „Raittungs-buche“:

Soli Deo Honor Et Gloria
Anno 1644. 10. Januari.

In dem Quartalberichte vom 19. Januar 1644²⁾ begegnen wir dem Namen Screta³⁾ zum ersten male. Es sind folgende Zunftgenossen anwesend: Ausser dem Regierungsvertreter, Inspector und Rathsherrn der Altstadt Prag, Paul Constantin Fiala von Feigelfeld; der Rathsherr und Goldschmied Carl Schuster

- ¹⁾ Die Kleinseitner und Altstädter bildeten, getrennt von den Neustädtern, eine gemeinsame Zunft der Maler, Bildhauer (Holzschnitzer), Goldsticker (Perlheber) und Glaser. Erst im Todesjahre Screta's (1674) erfolgt die Separation der Kleinseitner. — Unrichtiger Weise verwechselt Nagler (Künstlerlexikon tom. 16 p. 184) die Malerbruderschaft, eine Zunft, mit einer »Academie« oder »Kunstanstalt«.
- ²⁾ Der »8. Mai« ist unrichtig, aber seit Jahn (N. B. XIX. 321) nicht zu beseitigen. Die Urquelle, aus der geschöpft wurde, ist ein Mitgliederverzeichnis der Malerzunft vom Komotauer Maler Paul Friedrich Fahrnschon (Prag. G. P. K. F.), das aber erst vom Jahre 1714 datirt. Bei jedem Mitgliede gibt dieser das genaue Aufnahme-datum an; woher er es genommen, bleibt meistens räthselhaft. In unserem Falle liegt vielleicht eine Verwechslung mit dem 8. Mai 1651 vor, an welchem Screta nach einigen Controversen sich wieder mit der Bruderschaft versöhnte. Die Originalprotocolle der Malerzeche aus dieser Zeit sind zum Glück theilweise noch erhalten (G. P. K. F.). — Das »Raittungs-buch« (Rechnungsbuch) vom Jahre 1600 bis 1656 bildet die Hauptquelle für diesen Theil meiner Darstellung; leider fehlt dann die Fortsetzung von 1656—99, da das nächste erhaltene Malerbuch erst mit diesem Jahre wieder beginnt. Die erste Publication aus diesen Malerbüchern unternahm der Secretär der Gesellschaft Herr Alois Czermack in der »Allgemeinen Kunst-Chronik« Jahrg. 1884 p. 108—110 u. 129, 130. — Eben diesem Herrn bin ich für die leichte Zugänglichkeit der Malerconfraternitätsacten zu besonderem Danke verpflichtet.
- ³⁾ Seine officielle Aufnahme, die wahrscheinlich noch vor das Jahr 1644 fällt, ist nicht verzeichnet, wie denn überhaupt die Jahre 1636—43 nur fragmentarische und — weil nicht chronologisch geordnete — spätere Aufzeichnungen enthalten. — Da die Sprache der Bruderschaftsbücher zu Screta's Zeiten zum grössten Theile czechisch war, wird dessen Namen hier consequent »Sfkreta« geschrieben.

von Goldberg; der Altstädter Maler Ulrich Musch (Mossau), Oberältester; der Kleinseitner Maler David Norbert Altmann von Eydenburg; der Altstädter Hofglaser Georg Lambeck (Lampach), der Kleinseitner Goldsticker Melchior Starklauf — drei Zunftälteste. — Ausserdem: der Hofmaler Mathes Mayer (Mär)¹⁾, der Kleinseitner Maler Anton Stefan (Stevens von Steinfels), der Altstädter Illuminist Georg Gabriel Mayer, der Maler Mathes Arant — und Carl Screta, nebst zwei Glasern: Jacob Sysel (Surex) und Severin Votter.

Screta erscheint in dieser Sitzung in der man die Ordnung der Plätze bestimmte, als der letzte in der Reihe der Maler.²⁾

In den nächsten Jahren bis 1650 kommt Screta nicht vor; zum Theile waren es die Kriegsereignisse dieser Zeit, welche die Sitzungen aus der Ordnung brachten, ja das ganze Vereinsleben eine Zeit lang aufhoben.

Ob Screta im Jahre 1648 an der Vertheidigung Prags gegen die Schweden activ theilhaftig war³⁾, lässt sich nicht feststellen. Wahrscheinlich ist dies nicht; Screta war damals jung verheirathet. Als Meister musste er nämlich eine passende Ehehälfte haben, und die fand er in der ehrsamem Jungfrau Veronica Grönberger, mit welcher er am 9. Juli 1645 unter Assistenz von fünf angesehenen Zeugen in der Kleinseitner S. Thomaskirche getraut wurde.⁴⁾

¹⁾ Matthias Mayer, der am 23. März 1610 aus Ips nach Prag kam (St. A. Nr. 567. Lib. jur. civ. urb. ab 1587. f. 105), gewinnt dadurch unter den Anderen an Wichtigkeit, weil er der Lehrer des Georg Gabriel ist, den er an S. Laurentius (10. August) 1632 als Lehrling angekündigt hatte (Raittungsbuch f. 110). Seine beiden Söhne Heinrich und Hans Ernst gehören zu denen, die der Confraternität am meisten zu schaffen machten. — Matthias war zugleich der Lehrer des Breslauer Arant, den er am Montag, an St. Heinrich (12. Juli) 1621 freigesprochen hatte (Raittungsbuch f. 80 v.) und der zugleich mit Altmann und Stefan am 31. März 1643 um Aufnahme in die Malerbruderschaft bat. (Raittungsbuch f. 115 v.)

²⁾ Raittungsbuch f. 118 v.

³⁾ Unter den von Hammerschmidt (p. 622—624) namentlich erwähnten ruhmvollen Vertheidigern Prags kommt der Namen Screta's nicht vor; freilich erwähnt dieser nur öffentliche Würdenträger, während Carl Screta kein Amt bekleidete. Die zwei Kupferstiche, die der Maler später für das »Theatrum Europæum« entwarf, sind natürlich kein Beweis für seine active Theilnahme.

⁴⁾ In der Vermählungsmatrikel der S. Thomaskirche (Prag III) vom Jahre 1632 steht unter obigem Datum, fol. 18. b: Item Copulatus est ingenuus & spectabilis Dominus Carolus Screta pictor, cum honesta virgine Veronica Grönbergerin filia Antonij Grönberger cuius minoris Pragæ & Mariae. Testes Nobilis et Amplifsimus Dominus Wenceslaus Giffsberoffsky Scriba minor Regni Boemiæ, Antonius de Bofsi officialis fialis, Dominus Martinus Luth vitricus sponsæ cuius et senator parvæ partis, Simon

Am 27. Juni 1650 finden wir Screta — sein Name rangirt gleich hinter denen der Aeltesten — in der Malerzeche; er unterstützt mit anderen eine Beschwerdeschrift gegen einen gewissen J. Paul Dworsky.¹⁾ — Bald darauf veranlassen ihn, sowie die Bildhauer Ernst Heidelberger und Abraham Melber²⁾, verschiedene Streitigkeiten zum Austritte. Aber schon am 8. Mai 1651³⁾ wird der Zwist wieder beigelegt, Screta und die Anderen erklären, wieder eintreten zu wollen, was allgemein beifällig aufgenommen wird und den Protocollisten veranlasst, seinen Bericht mit einem Segensausdruck zu schliessen.

Die Erfolge dieser freudigen Sitzung feiert man noch bei einem Gläschen Wein, zu welchem Zwecke 1 Schock meissn. und 15 böhm. Groschen bewilligt wurden.⁴⁾

Von nun an erscheint und zahlt Screta wieder regelmässig. — Der Stoff der Berathungen ist immer derselbe: finanzielle Massregeln, Zwistigkeiten mit Neustädter Malern, mit den Bildhauern, mit auswärtigen Künstlern u. s. w. Das Raittungsbuch gibt uns überhaupt nur über die pecuniären Verhältnisse der Malerbruderschaft genauen Aufschluss, allenfalls noch über Lehrlingsaufnahmen; von verfertigten Kunstwerken ist fast nie die Rede.

Der Herzenswunsch Scretas sollte bald in Erfüllung gehen. Der Oberälteste (seit 1631) Ulrich Musch lag wahrscheinlich schon krank darnieder, als sich am 22. Mai 1653⁵⁾ die vier der einflussreichsten Zunfmitglieder: Fabian Harow-

Dietz Iorarius et ciuis minoris Pragæ, Simon Luth etc. — Das Citat der Zeitschrift »Lumir« VIII. Jahrg. Prag 1858 ist nicht so wörtlich, wie es sich zu sein rühmt.

- ¹⁾ Raittungsbuch f. 127 v. — Dworsky, der von 1643 bis zu seinem Tode (31. Dec. 1653) die verschiedensten öffentlichen Stellungen bekleidete (St. A. Nr. 70 Lib. ren. ab 1630. f. 38 v. ff.), war, wie auf demselben Blatte des Raittungsbuches verzeichnet ist, zu dieser Zeit erster Beamte am Tein und hatte am 14. Juni zwei Postamente vom S. Lucas-Maleraltar der Teinkirche wegtragen lassen.
- ²⁾ Diese beiden, nach Prag eingewanderten deutschen Bildhauer verursachten der Malerbruderschaft immerwährend viel Aergernis, wie nicht nur im Malerbuch fast auf jedem Blatte zu lesen ist, sondern auch aus mehreren erhaltenen Streitschriften (G. P. K. F.) hervorgeht.
- ³⁾ Raittungsbuch f. 129 v.
- ⁴⁾ Die »Politik« Nr. 84 vom Jahre 1833 rechnet falsch, wenn sie ungleichartige Summanten zusammenzählt und »16 Schock Groschen« herausbringt. — Leider sind solche nebensächliche Unrichtigkeiten nicht die einzigen und grössten, die in den genannten beiden Feuilletons dieser Zeitung (vom 8. April und 19. December 1833) über Screta zu finden sind.
- ⁵⁾ Raittungsbuch f. 139 v.

nik ¹⁾, Johann Hess ²⁾, Nicodem Czizcek ³⁾ und Johann Georg Starklauf bei Screta versammeln, um mit diesem Berathungen zu pflegen. Am 4. Juli dieses Jahres stirbt Musch und wird am 7. Juli feierlich begraben.⁴⁾ Am 11. Juli⁵⁾ reichen die Aeltesten Czizcek und Lambeck im Namen der Contraternität eine Supplication ein, dass an Stelle des Verstorbenen ein anderer zum Oberältesten bestimmt werde. So wird denn am 14. Juli 1653⁶⁾ Carl Screta ins Rathhaus berufen und von den Räthen zum Oberältesten bestimmt.

Am 20. Juli⁶⁾ hält die Malerzeche eine feierliche Versammlung bei Screta ab; unter vierzehn Namen wird der Scretas an der Spitze genannt. Die Uebernahme der Privilegien und Vereinsdocumente, die bei dieser Gelegenheit einzeln aufgezählt werden, und des Vermögens geschieht in herkömmlicher Weise, indem die Witwe des früheren Oberältesten den einen Schlüssel der Lade überbringt, den zweiten David Altmann schickt; den dritten hat der Inspector Fiala von Feigelfeld. Während dieser langen Zusammenkunft werden — wie der Protocollist natürlich nicht unerwähnt lassen darf — 10 Pinten Wein zu 4 kr. getrunken, wobei auch der Regierungsvertreter, wie gewöhnlich, wacker mitthut.

Am 21. October⁷⁾ wird — das einzige mal bei Screta — im Malerbuch ein Bild dieses Malers erwähnt u. zw. das

¹⁾ Ueber diesen Maler und späteren Zunftältesten, der in der Schlosscapelle von Nachod beschäftigt gewesen sein soll (»Wegweiser durch das Schloss Nachod.« Königgrätz 1872 p. 25) und uns wiederholt in den öffentlichen Büchern genannt wird, erfahren wir einiges — besonders seine Familien- und Vermögensverhältnisse — aus seinem am 18. Juni 1685 publicirten Testamente. (L. T. Lib. test. vet. urb. IV. f. 182 ff.) In den Malerbüchern werden wiederholt Lehrlingsaufnahmen etc. berichtet, was ich mir auf eine andere Gelegenheit aufsparen muss, obwohl die Versuchung, jeden einzelnen Maler wenigstens unter dem Striche zu behandeln sehr gross ist.

²⁾ Hess, der ursprünglich die kaiserliche Hofbefreiung auf drei Jahre genoss, setzt sich mit der Malerzunft am 10. Februar 1652 auseinander (Raitungsbuch f. 136 Nr. 6) und tritt am 21. Juli dieses Jahres ein (fol. 137 v.).

³⁾ Czizcek, der am 22. October 1627 zum Meister ernannt worden war, ist seit dem Jahre 1650 neben Musch und Lambeck einer der drei Zunftältesten (St. A. 70. Lib. renov. f. 58 v.). — Er und Harownik bewohnten mit ihren Familien ihre Häuser im Pfarrbezirke von S. Galli (Prager Univers.-Bibliothek M. S. II. A. 26. Nr. 2), wo auch Screta das Haus »beim schwarzen Adler« inne hatte. (Nebenbei sei erwähnt, dass das citirte Manuscript neuerdings mit »ca. 1630« falsch datirt ist; aus verschiedenen Gründen geht die Jahreszahl »1653« als unzweifelhaft hervor.)

⁴⁾ Raitungsbuch f. 140.

⁵⁾ Raitungsbuch f. 141.

⁶⁾ Raitungsbuch f. 141 v.

⁷⁾ Raitungsbuch f. 144.

Porträt der Kaiserin ¹⁾, das von der Confraternität um drei Gulden angekauft und dem Kanzler verehrt wird ²⁾, das Geld lässt sich der Maler am 17. März 1654 auszahlen. ³⁾

Gemäss der „Renovation“ der Zunft d. h. der behördlichen Bestätigung der gewählten Zunfthaltesten, was am 30. September erfolgte, wird Screta am 23. October 1653 auch auf Weiters zum Oberältesten gewählt. ⁴⁾

Die Jahre 1654 und 1655 vergehen in der alten Ordnung ⁵⁾, oder besser Unordnung. Nur die Finanzen werden von tüchtiger Hand, nämlich von Screta selbst geleitet. Von ihm stammt jedenfalls auch die neue Einführung, dass alle Einnahmen und Ausgaben nochmals am Ende des Buches genau registrit werden — was bei seinem Vorgänger gar nicht und in früheren Zeiten nur unvollkommen bestand. Screta schreibt auch einige Stellen, zumal Verrechnungen eigenhändig in das Raittungsbuch ein. ⁶⁾ Dass dieser Maler die Seele des gesammten Geldverkehrs war, wie dies auch durch seine Eigenschaft als Oberältester bedingt ist, geht auch daraus hervor, dass man eine Rechnungslegung vom 13. October 1654 auf den 15. Februar 1655 verschiebt, mit der Motivirung, dass Screta in der ersten Sitzung nicht anwesend war. ⁷⁾

¹⁾ Ob die Witwe Kaiser Ferdinands II. Eleonora Gonzaga. Tochter des Herzogs Vincenz von Mantua († 1656) gemeint ist, oder die dritte Gemalin des regierenden Ferdinands III. Eleonora. Tochter Carl II. von Mantua († 1686), ist nicht gesagt. Wahrscheinlich ist es die letztere, damals 23jährige Herrscherin, die 1651 ihre Vermählung gefeiert hatte und am 2. September 1656 zur Königin von Böhmen gekrönt wurde. — Von Porträts dieser Kaiserin befindet sich eines in der Ambraser Sammlung in Wien (E. v. Sacken, die k. k. Ambraser Sammlung, 2. Theil, Wien 1855 p. 59), ein anderes im Schlosse von Raudnitz (»Raudnitzer Schlossbilder«, Prag 1860).

²⁾ Kanzler der Altstadt Prag war damals Georg Stiepanek von Wltawa (Hammerschmidt p. 577).

³⁾ Raittungsbuch f. 147 v. und f. 164 b.

⁴⁾ Auch officiell finden wir Screta zum Jahre 1653 als Oberältesten; mit ihm werden Harownik, Lambeck, Czizcek und der gefeierte Bildhauer Johann Georg Pendel als Aelteste genannt. (St. A. Nr. 70. Lib. renov. f. 67 v.) — Jedenfalls ist die Angabe Jahn's (N. B. XIX 321): »1652«, die von Dlabacz und Nagler bis auf unsere Tage immer wieder abgedruckt wird, unrichtig.

⁵⁾ Unter Screta, wahrscheinlich über seine Anregung, wurden auch die Instructionen für das Verhalten der Gesellen, welche diesen in den Quartalsitzungen vorgelesen wurden, in deutscher und czechischer Sprache zusammengestellt und in das Raittungsbuch eingetragen (f. 159 b. v. und f. 160 b).

⁶⁾ Raittungsbuch f. 147 v., 149, 150, 151 v., 153 v., 157 v., 159 v., 161 und 162 v.

⁷⁾ Raittungsbuch f. 150 v.

Am 1. Juni 1655 kommt der Maler erst zum Schlusse der Sitzung; es hat den Anschein, als wollte er den Schlussprogrammepunkt Nr. 11 nicht versäumen, nämlich die Bezahlung einer Forderung von 5 fl. 34 kr.¹⁾

Das steht fest, dass die arme Malerbruderschaft dem reichen Screta keinen Pfennig schuldig bleiben darf.

So bezahlt die Zeche dem Maler z B am 5. August 1655: 2 fl. 3 kr. für Wein, den er für die Inspectoren bezahlte, 1 fl. 12 kr., die er dem Neustädter Richter gab, damit die zwei Brüder Mayer in Arrest gesetzt würden, 1 fl. für den Procurator in derselben Angelegenheit etc.²⁾

Ja noch mehr! Am Lucastage (10. October) 1656 ist die löbliche Malerzunft, deren Schutzpatron alljährlich gefeiert wurde, zu einem Festessen bei Screta³⁾ geladen, aber der Gastgeber lässt sich auch dieses Mal mit 6 fl. begleichen.⁴⁾

Inzwischen hatte die Mitgliedschaft manche Aenderung erfahren, und das letzte Namensverzeichnis, das wir im Raittungs-buche finden, ist das vom 12. August 1656; das lautet:

- „Pawel Konstantjn Ffyala z Ffayklffeldu (Inspector).
- V. P. Karel Sakreta z Zaworžicz.
- P. Ffabian Waczlaw Harownik z fferinu.
- P. Nikodim Czižek.
- P. Jirzi [Georg] lambek, sklenarz [Glaser].
- P. Antonin Ssteffan z Sstanffelzu.
- P. Jan Hes z Hesycž.
- P. Jan Kulyk.
- P. wondrzeg [Andreas] Petr.
- P pawel Ragn, krumplirž [Perlhefter, Goldsticker]
- P. pawel Paur, sklenarz.
- P. Jan mozer, sklenarz.“

¹⁾ Raittungsbuch f. 156.

²⁾ Raittungsbuch f. 157 v. Aehnliche Liquidationen finden sich am 19. Januar, 29. Juni 1656 u. s. w.

³⁾ Auch gelegentlich von Sitzungen und Berathungen — zwei Fälle sind uns bereits vorgekommen — versammeln sich die Mitglieder mitunter in grösserer Zahl beim »Herrn Karl« (z. B. Raittungsbuch f. 154 v.). — Es ist eine Eigenthümlichkeit, dass sehr oft selbst noch zu dieser Zeit Zunftmitglieder mit dem blossen Vornamen genannt werden; besonders häufig begegnet dies bei jenen, die eine gewisse Popularität in der Zunft genossen — was bei Screta nie der Fall war — oder dieser viel zu schaffen machten, wie z. B. bei Joh. Georg Pendel (»Hanz Girg«) oder Heidelberger (»Ernst« oder »Arnosst«) etc.

⁴⁾ Raittungsbuch f. 165 v. — In der Schlussrechnung (f. 165 b. v.) wird dieser Posten vertuscht.

Aus uns unbekanntem Gründen trat Screta von der Leitung der Zunft im Jahre 1661 zurück,¹⁾ doch bleibt er noch mit einigen Mitgliedern, und gerade mit seinem Amtsnachfolger Harownik auf freundschaftlichem Fusse; er erscheint uns z. B. noch 1673 bei der Vermählung der Tochter Harowniks Constanzia Leopoldina mit Wilhelm Franck von Hohenberg als Zeuge.²⁾ —

Wie einst Platon den Göttern täglich für dreierlei dankte, hätte auch Screta Ursache gehabt dem Himmel für dreierlei zu danken: dass er ein flinker Maler war, dass er diesseits der Alpen arbeitete, somit die italienische Concurrenz weniger zu fürchten hatte, und ferner, dass er nach Beendigung des dreissigjährigen Krieges lebte.

Die Soldateska einerseits und Bilderstürmer andererseits hatten Raum für neue Kunstwerke geschaffen. Viele Kirchen und Kapellen wurden neu gebaut, oder wenigstens im neuen Stile der pracht- und pompliebenden Jesuiten umgestaltet. Unzählige Stiftungen der fromm gewordenen Menschheit führten den Kirchen und Klöstern Reichtümer zu; diese konnten somit namhafte Summen zur Ausschmückung der Gotteshäuser verwenden. Auch der höhere Adel, der eine breite und sichere Grundlage gewonnen hatte, gefiel sich darin, die Kunst zu unterstützen; die Galerien schossen wie Pilze nach dem Regen auf. Besonders mussten lebensgrosse Porträts den späteren Generationen die Züge erlauchter Anherren erhalten. —

So war den überall vollauf zu thun, und dem Screta, der in Böhmen damals Modemaler war und mit den massgebenden Factoren auf dem besten Fusse stand, kam das natürlich am meisten willkommen.³⁾ Er entwickelte eine

¹⁾ Nationale und politische Gründe scheinen im Spiele gewesen zu sein. — Screta, der im Gegensatz zu den meisten Männern seines Umganges im öffentlichen Leben niemals irgend eine Rolle spielte, neigte sich von der Volkspartei, mit der er nie intim wurde, immer mehr der herrschenden Jesuitenpartei zu. — Während wir ihn in dem Fahrnschon'schen Verzeichnisse (G. P. K. F.) p. 94 noch am 19. Mai 1661 mit Fabian Harownik als »Eltiste Mahler« finden, wird uns im Liber renovationum (St. A. Nr. 70 f. 88) seit dem 14. Juli dieses Jahres Scretas nicht mehr, sondern nur Harownik, Czizcek und der Glaser Moser genannt. — Den Harownik finden wir noch im Sterbejahre Screta's (1674) in dem genannten Buche (f. 138) an der Spitze der Malerzuche.

²⁾ S. Galli-Vermählungsmatrikel zum 23. April 1673.

³⁾ In der Autographensammlung des Herrn Dr. Schebek in Prag befindet sich eine Originalquittung Screta's über eine Bestellung nach Reichenberg: »Dass ich Unterschriebener auss anordnung Ihr. Gräffl. Gnad. Hr. Francisci Graffen Gallassen von (titul) Hr. Bernardt Plückha, Wohlbestellten Hauptmann zu Reichenbergk Ein Hundert Ein und Neunzig

enorme Fruchtbarkeit, und wir werden später Gelegenheit haben, seine Gemälde einzeln kennen zu lernen

Auch eine Künstleranekdote mit der Tendenz „Wir können es auch so gut, wie die Italiener“ hat sich von Screta erhalten.¹⁾

Auch Bilderrestaurationen werden Screta anvertraut u. zw. hat er im Jahre 1663 im Auftrage des Schatzmeisters Ferdinand Miseroni²⁾ einige Bilder der kaiserlichen Gemälde-sammlung in Prag, die „bey beklaid- oder ausstafflung der Bilder Gallerie vor den Tischler schaden gelietten“, ausgebessert Screta nennt in seiner Eingabe³⁾ besonders zwei

Gulden Paar empfangen habe. bezeugt diese meine eigenhändige Schrift und Unterschrift.

So geschehen den 27. Febr. A^o. 1670.

Id est

L. S.

Carl Screta.◊

191 fl.

Die Quittung dürfte im Zusammenhange stehen mit einem Porträt der ganzen Figur des Grafen Franz Gallas, das wir im Inventar nach Screta's Sohne unter Nr. 116 wiederfinden (St. A. Nr. 1179. Lib. invent. f. 105 v.) und das noch nicht abgeliefert worden sein mag.

¹⁾ Pelzel A. I. p. 111: »Einer unserer Böhmischen Edelleute, der sich für einen genauen Kenner der Malerey ausgab, bestellte bey Screta ein Bild, welches dieser nach dem Styl des Caraccio verfertigte und ihm überreichte. Allein dieser Cavalier, der, wie es leider! noch heut zu Tage geschieht, alles, was in seinem Vaterlande gemacht wird, für schlecht hielt, gab es unserem Screta mit Verachtung zurück. Screta nahm diesen Schimpf ganz gleichgültig auf; schrieb an einem weniger in die Augen fallenden Orte seinen Namen auf das Gemälde, und schickte es nach Wälschland, wo man es durchaus für eine Arbeit des Caraccio ansah. Wenige Jahre darnach reiste dieser Edelmann selbst nach Wälschland; durch ein Ungefähr fand er eben dieses Bild in Florenz, und kaufte es, um seinen einheimischen Screta zu überzeugen, dass er nur die Urgemälde der wälschen Maler zu copiren, nicht aber selbst etwas zu erfinden wisse, sehr theuer an sich. Wie gross war aber die Beschämung dieses vermeyntlichen Bilderkenners, als ihm Screta seinen Namen auf dem Gemälde zeigte, und ihm den Ungrund des Vorurtheils, das er wider seinen Landsmann hegte, aufdeckte.◊ Da uns diese Anekdote in dieser Form erst 100 Jahre nach dem Tode Screta's auftaucht, muss man sich weiterer Schlüsse enthalten. Das Motiv war — wie dies einigemal mit Screta's Biographie geschieht — Gegenstand eines czechischen Lustspieles von W. A. Swoboda Nawarowsky. 1841.

²⁾ Die Familie Miseroni, Nachkommen jener italienischen Künstler, die am Hofe Rudolphs II. eine hervorragende Rolle spielten, stand, wie im Folgenden ersichtlich ist, in mehrfacher Gevatterschafts-Beziehung zu Screta.

³⁾ Sth. A. S. 12. Czechisches Original ohne Datum mit deutscher Rücken-erledigung. — Cf. E. Engerth: Kunsthistorische Sammlungen des a. h. Kaiserhauses, tom. III. (Wien 1886) p. 265 Nr. 50. — Die Angabe in demselben Werke tom. I. (Wien 1882) p. XXXVIII. ist ungenau.

Bilder, eines von Dürer,¹⁾ das andere von Tintoretto²⁾ und verlangt für seine Arbeit 50 Thaler. Der Referent Adam Küfer schätzt jedoch nach Einvernahme von Sachverständigen in seinem Indorsolvermerk vom 14. Juni 1663 die Arbeit nur auf 25–30 Reichsthaler. Ein Glück ist es, dass Dürers Rosenkranzfest — dieses dürfte wol gemeint sein — damals nicht zu arg beschädigt gewesen sein mochte³⁾; viel hätte der arme deutsche Altmeister von Screta kaum profitirt.

Die vielfachen Beziehungen, die Screta hatte, waren die Quellen eines bedeutenden Wolstandes,⁴⁾ zu dem er ziemlich rasch kam. Aber wir würden uns irren, wenn wir in dem grossen Fleisse, mit dem er den vielen Bestellungen nachzukommen sich Mühe gab, allein den Grund seines Reichtumes erblickten. Screta war auch ein hervorragendes Finanzgenie; mit Glück behauptete er alle Forderungen, die ihm zukamen.

Von 1638 bis 1650 dauerte sein Process mit Ladislaus Zeidlitz von Schönfeld und der Gemeinde der Altstadt Prag wegen seiner Erbansprüche auf ein Freihaus im Teinbezirke nach einer Verwandten Namens Susanna Strassburger⁵⁾ oder Strosberger. Der Maler siegte.

¹⁾ Im Inventarium vom 8. April 1718 (St. A.) finden wir ausser dem Rosenkranzeste (N. 300) noch zwei Gemälde Dürer's angeführt: N. 49 Ein contrafee eines cardinals, N. 146 Eines alten manns kopf. Da uns aber gerade bei dem Rosenkranzeste die Bemerkung entgegentritt »ganz verdorben«, wird hier die Uebermalung — etwas anderes war es kaum — anzunehmen sein. (Inventarium: K. Köpl im Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des a. h. Kaiserhauses, Wien 1889, tom. X. Nr. 6232.)

²⁾ Welches Bild gemeint ist, lässt sich nicht feststellen, da das eben genannte Inventarium nebst zwei Schulbildern und zwei Copien 14 Gemälde von Tintoretto — oder, wie ihn Screta zu nennen beliebt: »Tentoreta« — namhaft macht.

³⁾ Dr. J. Neuwirth: Albrecht Dürer's Rosenkranzfest. Leipzig und Prag 1885, p. 25.

⁴⁾ St. A. 328. Lib. memor. vet. urb. f. 256 v. wird er unter vielen wohlhabenden Bürgern, die den Altar »Beim Lamm« auf dem Ringplatze gelegentlich der Frohnleichnamsp procession — auch damals, wie heute noch am Sonntag nach dem Feste — zu schmücken haben, als erster erwähnt; f. 295 in dem darauf folgenden Jahre (1663) als zweiter. In der Folgezeit hat er sich die Verpflichtung vom Halse zu schaffen gewusst.

⁵⁾ K. J. Erben (Památky II. 368): 1643; »Beschreibung« (p. 596): 1645. — Die Quelle dafür — die Erben nicht nennt und die die Jahreszahl nicht genau angibt — ist ein Verzeichnis der Herrnhäuser im Teinviertel vom 22. October 1643 (St. A. Papier-Ürkunden-Sammlung Nr. 105–2), in welchem der Streit als Anmerkung angeführt wird. — Cf. neuerdings A. Rybička im »Casopis musea království Českého« 1887, p. 284. —

Screta besass auch das Haus „beim schwarzen Adler“ (Obstmarkt Nr. 574—I)¹⁾, welches er auch mit seiner Familie bis an sein Lebensende bewohnte. Wenn wir vom Sohne, den wir später kennen lernen werden, auf den Vater rück-schliessen können, was in unserem Falle wol statthaft sein wird, mag Screta auch Beziehungen mit jüdischen Handels-leuten unterhalten und Geldgeschäfte verschiedener Art be-trieben haben.

Es darf nicht unerwähnt gelassen werden, dass er nicht sein ganzes bedeutendes Vermögen nur zu Specula-tionen verwendet haben soll. Er hat — wenn die Angabe²⁾ richtig ist und keine Verwechslung mit dem Verlassen-schaftsinventar nach seinem Sohne vorliegt — eine Kunst-sammlung besessen, in welcher sich unter Anderem auch das vielumstrittene Abbild „vera vultus & corporis depicta imago“ des S. Johann von Nepomuk befunden hätte, das vier Tage nach dessen Tode, am 20 Mai 1383 gemalt worden sein soll³⁾

Das Haus (Grosser Ring 934—I; in der »Beschreibung« p. 596 fälsch-lich »596—I.« genannt), das theils den Titel »Carl Skretisches Hauss«, theils den älteren »u Hajku« führt, bleibt im Besitze des Malers, der es an seinen Sohn vererbt.

¹⁾ Es gibt auf der Altstadt allein nichts weniger als neun Häuser »zum schwarzen Adler«, darunter in der Karpfengasse jenes Haus, von dem am 21. Juni 1689 der ungeheure Brand ausging (Hammerschmidt p. 661). Selbst im S. Gallisprengel hatten drei Häuser diese Bezeich-nung. Zum Unterschiede von dem Hause »apud nigram aquilam in platea ferrea« (Eisengasse 493—I.) wird das Haus Screta's in der S. Gallisterbematrikel in der Regel »apud nigram aquilam penes Scretam« genannt; dagegen führt das, schon seit dem Jahre 1419 »beim schwarzen Adler« (W. W. Tomek. Zákłady starého mistopisu Pražského. Prag 1866. I. p. 132.), im vorigen Jahrhundert »beim goldenen Barsch« genannte, seit 1789 veränderte Haus (Rittergasse Nr. 400-I.) in dieser Matrikel den Titel: »apud nigram aquilam inter pannitonsores« d. h. in der Nähe der Tuchscherer des Kotzengebäudes.

Das Haus, das nach der Portalinschrift im Jahre 1679 umgebaut, neuer-dings restaurirt wurde, bewohnte Screta — wahrscheinlich aus Erspar-ungsrücksichten — nicht allein. In der S. Galli-Sterbematrikel heisst es:

zum 10. April 1656: Sepulta est in cœmiterio majori filiola alicuius tabellarii ex Domo apud nigram aquilam penes Scretam — (zugleich eine Illustration, in welcher Art diese Matrikel geführt wurde);
zum 10. Juni 1671: Sepultus est infans in cœmiterio majori ab nigra aquila, qui statim post baptismum mortuus est;
zum 27. Februar 1673: Sepulta est quædam inquilina apud nigram aquilam mortua penes Scretam, in cœmiterio majori;
zum 12. October 1673: Sepultus est in cœmiterio majori miles quidam mortuus apud nigram aquilam penes Scretam. etc.

²⁾ Pelzel A. I. p. 100.

³⁾ Schaller. Prag I. p. 116 ff. — Wenn wir kein Bild S. Johann's v. Ne-pomuk im Inventar nach Screta dem Jüngeren finden, so hat das nichts

Von den Geschäften Scretas erfahren wir noch, dass er mit seiner Gattin Veronica am 27. Juli 1673 ¹⁾ „Vbergoltes Vndt meistentheil mit Augspurger Prob gezeichnetes Silbergeschir, dem guttwilligen Vertrag nach, das Loth Umb ein Gulden reinl. gerechnet“ an Franz Michael Hissrle, ²⁾ Herrn von Chodau und Elczowitz, Hof-, Lehen- und Kammerrechtsbeisitzer und dessen Gattin Isabella Margaretha Franzisca, geb. Freiin von Sollhausen verkauft. Die Summe wird auf dem Gute Elczowitz sichergestellt.

Am interessantesten ist jedoch Scretas Familienprocess, der ihn zur Rückkehr nach Böhmen besonders bewogen haben mag. Von der Summe von 2500 Schock meissn., die Catharina, seine Mutter für das Haus „beim schwarzen Hirschen“ von Andreas Leynhaus von Brzewnow erhalten sollte, war dieser 1500 Schock schuldig geblieben, von denen durch drei Jahre je 500 Schock an die Bevollmächtigten der Verkäuferin zu zahlen gewesen wären. Die Summe aber belegte — wie wir wissen — die königl. Kammer 1633 mit Beschlag.

Gleich nach seiner Ankunft in Prag mag Scretas alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, in den Besitz der ihm gebührenden Summe zu gelangen und so setzte er es mit der grossen Protection, die er hatte, durch, dass ihm sein Theil, nämlich 750 Schock in Monatsraten zu 30 Schock laut Decret der böhmischen Kammer vom 7. August 1641 angewiesen wurden. ³⁾ Aber Scretas konnte zu seinem Gelde nicht kommen, weil keines vorhanden war.

Da sann er auf andere Mittel und Wege. „Bey der längst Verwichenen obscheuelichen Rebellion“ hatte Caspar Uzlar von Kranzberg, ein Parteigenosse Daniel Sskretas, seine Habe verloren, aber es war ihm doch noch gelungen, ein Capital von 5800 Schock meissn. bei dem Neustädter Magistrate zu „vertuschen“. Scretas denunciirt nun den Uzlar, damit er „dauon bezahlt werden khönte“ und lässt seine Schuldpost darauf versichern.

Und doch muss er zum Schlusse von seiner „Prætension, so besag Buchhalterey-Berichts, Vndt Abraitung litt. K et L am Capital, Vndt bis anhero angewachsenen Interesse, auff

Befremdendes. Der ganze Passus bei Schaller ist höchst problematisch; er nennt auch bei dieser Gelegenheit als Schwiegersohn Scretas's einen Kleo von Raudne, was, wie wir später sehen werden, ebenfalls unrichtig ist.

¹⁾ L. T. 239 bl. f. A 1—4.

²⁾ Von seiner Hand bewahrt Herr Dr. Schebek in Prag sittengeschichtlich interessante Memoiren.

³⁾ Sth. A. C. 215. S. 18. Halbbogen vom 7. August 1641.

4355 fl. 56 kr. sich erstreckt“ zur Abschreibung des namhaften Betrages von 3189 fl. 16 kr. sein Einverständnis erklären und bekommt gegen Ausfolgung dieser Erklärung, Quittung „Vndt Cassirung der kays. Assecuration“ 1200 fl ausgefolgt.¹⁾

Ein solches Benehmen eines reichen Mannes von Adel, dessen Ahnen selbst der Oppositionspartei angehört hatten, musste bei vielen ehrlich Denkenden Unwillen und Missbilligung hervorrufen. Screta zog sich dadurch zahlreiche Feinde zu. Einen derselben lernen wir aus einem Briefe des Malers kennen, der am 22. December 1664 in der Stadtrathssitzung von Melnik zur Verlesung gelangte.²⁾ Er lautet in wörtlicher deutscher Uebersetzung:

„Glorreiche und geehrte Rächtlichkeit, Euer Gnaden Herr Bürgermeister und Rathsherrn, mir liebenswürdig gewogene Herrn!

Der Brief Euer Gnaden vom 11. Novembris des laufenden Jahres 1664 wurde mir richtig zugestellt und ich habe seinen Inhalt beim Lesen vollkommen verstanden. Und ich kann mich nicht genug wundern, was dieser Delator Daniel Jaromierzsky³⁾ alles vorhat, obwol er sieht, dass

¹⁾ Sth. A. C. 215, U. 5.

²⁾ Czechischer Originalbrief in der Autographensammlung des † Herrn Donnebauer in Prag.

³⁾ Daniel Jaromierzsky von Stromberg aus Czaslau, seit dem 14. März 1635 Altstädter Bürger (St. A. Nr. 536. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1600. f. 306. v.), den wir schon im Jahre 1653 unter den Aeltesten der Kaufleute finden (St. A. Nr. 70. Lib. renov. ab 1630. f. 76.), und der vom Jahre 1661 an in den Rath der Altstadt Prag gewählt, bis an sein Lebensende (29 Nov. 1676) als Consul die verschiedensten öffentlichen Stellen bekleidete (ebenda f. 84 bis f. 13), bewohnte mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern sein Haus, das auch im S. Gallisprenkel, also unweit dem Screta's lag, und hatte somit Gelegenheit den Maler gut zu beobachten (Prager Univ.-Bibl. M. S. II. A. 26, Nr. 2). — Er war ein angesehener, wolhabender Mann, (z. B. L. T. Lib. contr. rub. vet. urb. I. f. 23, V. f. 95 oder V. f. 103 etc. genannt) und war auch in Melnik begütert, wie aus seinem Testamente am 4. December 1676 hervorgeht (L. T. Lib. test. vet. urb. III. f. 449 v. ff). In dem genauen Inventar, das nach seinem Tode aufgenommen wird (St. A. Nr. 1177. Lib. inv. ab. 1666 f. 416 v. ff.) lernen wir ihn auch als Bilderfreund kennen; seine Beziehungen zu Screta werden (f. 428) durch ein Fascikel Schriften bestätigt, die die Aufschrift tragen »sub lit. C. dess Seel. Skreta.... betr. Schriften«; schade, dass sich diese nicht erhalten haben!

Dass der Brief Jaromierzsky's an den Melniker Stadtrath Screta's Vorgehen gegen Uzlár, das wol schon in dieses Jahr fällt, wenigstens gestreift haben wird, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass Uzlár auch ehemals in Melnik begütert war (Sth. A. C. 215 U. 15). Die vereinzelte, weil verspätete Confiscation bildete damals gewiss den allgemeinen Gesprächsstoff, und wenn Jaromierzsky den Screta angreifen wollte, so bot ihm das natürlich die beste Veranlassung.

wir Gottlob in gutem Einverständnis verbleiben, und was er sich ausdenkt, um uns nach seiner Art und böswilligen Gepflogenheit gegen einander zu hetzen und absichtlich zu Schaden zu bringen, da ich doch von Euer Gnaden nicht die geringste Veranlassung dazu habe, wie es die Quittungen Jahr für Jahr und Halbjahr für Halbjahr, wie wir mit einander zu verhandeln haben¹⁾, bestätigen, die das gute Einvernehmen eher, als ein Missverständnis ausweisen. Daher leugne ich frei und offen im ganzen Magistrat zu einer Klage eine Veranlassung zu haben, und das wird auch dieser Delator oder Denuntiant nicht ausführen und beweisen können; nicht einmal als Kläger oder Zeuge kann mein Hauptfeind²⁾ gegen mich auftreten und wird es nicht können, weil das Stadtrecht es verbietet. Ich ersuche daher Euer Gnaden freundschaftlich, dass das unbegründet ist, und schenket — mit Verlaub — dem bösen Leumund keinen Glauben, vielmehr möge ich Euch wol empfohlen und mit Euer Gnaden in guter Freundschaft bleiben. -- Hiemit verbleibe ich, beide Theile dem Schutze Gottes empfehlend, Euer Gnaden bereitwilliger Freund

Carl Screta von Zaworwitz.

Datum in Prag, den 22. Novembris A^o 1664.⁴³⁾

Als Screta am Abend seines Lebens auf seinen „löblich verrichteten Lebens- und Tugendlauf“⁴⁴⁾ zurückblickte, wird er doch einige Gewissensbisse empfunden haben. — Nebenbei haben ihm wol die verschiedenen Geistlichen, zumal die Jesuiten, mit denen er besonders in den letzten Lebensjahren vielfach verkehrte, gewiss die Hölle recht heiss gemacht. — Da fühlte sich Screta bewogen, ein gutes Werk für sein Seelenheil zu üben und stiftete mit Gräfin Ludmilla von Rozdrzow und Maria Elisabeth Sachs, geborene Hartung

¹⁾ Die Verhandlungen werden sich wol kaum auf die Bilder beziehen, die Screta für Melnik gemalt hat, da er mit dem Stadtrathe unterhandelt, sondern wahrscheinlich auf die Besitzungen, die sein Vater in Melnik hatte (L. T. Lib. test. vet. urb. II. f. 34 ff).

²⁾ In dem Superlativ, den Screta gebraucht, liegt das Zugeständnis, dass er noch andere Feinde gehabt habe, die wir vorläufig nicht verfolgen können.

³⁾ Nebenbei mag hier noch erwähnt werden, dass wir Screta in demselben Jahre, am 14. October als Taufpaten des Kleinseitners Wenzel Naiwerdt finden (Prag III. S. Wenzels-Tauf Matrikel), wie wir ihn auch früher einmal, am 27. März 1654 als Bürgen bei der Bürgerschaftsbewerbung eines Ez. Jac. Alexius aus Sobieslau antrafen (St. A. Nr. 536. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1600 f. 425). —

⁴⁾ Sandrart II. 327.

von Hartenfels¹⁾ und anderen²⁾ den Hochaltar für die S. Gallikirche, zu deren Pfarrsprengel er gehörte, und die damals neu zu erstehen begann.

In den letzten Tagen des Juli 1674 schloss Screta die Augen und wurde am 1. August³⁾ feierlich in der S. Gallikirche vor dem Marienalter (Presbyterium, Epistelseite) beigesetzt.

Man darf sich nicht wundern, dass kein Leichenstein mit Inschrift und Geschlechtswappen die letzte Ruhestätte des Malers bezeichnet, da — wie die S. Galli-Sterbematrikel ausweist — die Gruft vor dem Marienaltar keineswegs ein Familieneigentum derer aus dem Geschlechte Ssotnowsky von Zaworwitz war, sondern Raum bot für viele Vornehme dieses Pfarrsprengels, die auf dem Gottesacker nicht begraben werden wollten. — Ein Testament oder eine Inventaraufnahme findet sich nicht vor.

Die Physiognomie dieses, zu seiner Zeit vielgefeierten Mannes vermitteln uns einige Abbildungen. Aus seiner italienischen Periode dürfte das Oelporträt von Berardelli⁴⁾

¹⁾ Waren die Leute damals überhaupt sehr fromm, so war es Frau Sachs, wie aus ihrem späteren Testamente (L. T. Lib. test. vet. urb. IV. p. 293 ff.) hervorgeht, in ganz besonders hervorragender Weise; nahezu ihr ganzes Vermögen verschenkte sie an verschiedene Kirchen; bei ihrem Todesfall allein sollten 1000 Messen gelesen werden u. s. w.

²⁾ Hammerschmidt p. 166. — Die Darstellung in der Zeitschrift »Hesperus« 1814, Nr. 6, der Schottky (Prag, wie es war und wie es ist. Prag 1831 und 1832; I. p. 291) folgt, ist ungenau, weil sie die Vermuthung enthält, als wäre die Unterstützung des Malers und der beiden genannten Frauen für den Bau der ganzen Kirche hinreichend gewesen. Indess hat er mit ihnen nur den, erst 1696 vollendeten Hochaltar gestiftet, und das that er, wie Hammerschmidt sagt, noch mit »aliis pluribus»

³⁾ S. Galli-Sterbematrikel zum obigen Datum: »Sepultus est in criptâ ante altare B. M. V. Dominus Carolus Screta famosissimus pictor.« Die Angabe L. Winkelmanns (»Neues Mahlerlexikon Augsburg 1796): »1651«, die E. Förster (Geschichte d. deutschen Kunst, Leipzig 1860), nachdruckt, ist aus der Luft gegriffen. Das Datum 1690 (noch Purkyně K. P. p. 106) beruht auf einer Verwechslung mit dem Sohne des Malers.

⁴⁾ Das Bild, das sich seit 1796 in der Galerie der G. P. K. F. in Prag befindet und früher dem Grafen Wallis gehörte, wurde 1882 von der Gesellschaft käuflich erworben und trägt die Signatur Berardelli (Einschreibungscatalog Nr. 90.) — Auf der Rückseite der Leinwand befindet sich die Inschrift:

«Il Ritratto di Carlo
Screta.
Jo che l'imagi altrai
Soglio eterna formar
Co mei penelli
Vegio hora Imagn mia
Opera tua gra tenelli
Viva spirar, che non so

piu, s'io sio, o pitor
o depinto
S'all verisimil
e l'finto
ch'infinita n'havian
tu Gloria
Jo Vita
Aless. Berardellj.«

oder Tenelli in der Rudolphinugalerie (G. P. K. F.) stammen. Screta erscheint uns hier als blasser, junger Mann mit schwarzem Schnurr- und Kinnbart¹⁾. Als kluger Mann von reifem Alter, die gefurchte Stirne von langem welligen Haare umramt, tritt er uns in dem Stiche von Philipp Kilian in Sandrarts Academie²⁾ entgegen. Eine ähnliche Auffassung zeigt die Zeichnung von Matthäus Merian in der Wiener Albertina³⁾.

¹⁾ Etwa zusammenhängend mit dem Bilde Nr. 34, das im Inventar nach Screta's Sohne als das »Porträt des verstorbenen Herrn, als er noch jung war«, erscheint. — Ausserdem ist auch unter Nr. 33 ein Bild Screta's des Aeltern angeführt.

²⁾ Tafel 00.

³⁾ Deutsche Schule, tom. VI., Cart. Nr. 369. Mit liebenswürdiger Bewilligung der löblichen Direction habe ich eine Reproduction dieser Zeichnung meiner Abhandlung beigefügt.

Eine philiströse Variante des Kilian'schen Striches hat J. Balzer nach der Zeichnung von J. Kleinhard 1773 gestochen (Pelzel A. I Nr. 29 und Voigt: Effigies virorum eruditorum . . . Prag 1773—75, tom. I. p. 97), die wiederum für die Reproduction in den »Humoristické listy« (Jahrg. 1889, Nr. 2) benützt wurde.

Sonst werden noch folgende »Scretabildnisse« genannt: Das Porträt der Rudolphinugalerie der G. P. K. F. in Prag, vom Jahre 1638, das bei Rybička im Holzschnitt reproducirt wird, ist fälschlich als Selbstporträt des Malers angefasst worden; ebenso hat sich dieser in dem S. Lucasbilde (jetzt im Rudolphinum) nicht dargestellt, wie Pelzel (A. I. 108) zuerst behauptet. Das S. Johannes Ev.-Bildchen, das sich ehemals in der St. Martinskirche befand und — ebenfalls nach Pelzel — den Maler im vierzigsten Lebensjahre dargestellt haben soll (Diabacz III, p. 97 nennt den Heiligen »Eligius«), ferner das Selbstporträt in der ehemaligen Erzbischöflichen Gemäldesammlung zu Prag, das Purkyně (K. P. p. 106) nennt, schliesslich jenes Selbstporträt, das ehemals im Schlosse Leopoldskron nächst Salzburg zu sehen war (Pillwein: Salzburger Künstlerlexicon. Salzburg 1821, p. 215) — sind verschollen. Rybička zählt in Folge einer falschen Auffassung des Purkyně (K. P. p. 106), der nur zwei von Screta gemalte Porträtgemälde überhaupt im Prager Kreuzherrenkloster aufzählt, diese als Selbstporträts auf. — Die zwei Gemälde im Kreuzgange dieses Klosters — nämlich zwei Ordensgenereale — stammen aber nicht einmal von Screta, obwol man sie als Bilder Screta's zeigt, da schon die Unterschriften sie in eine spätere Zeit verweisen. — Endlich führt noch G. Parthey (Deutscher Bildersaal, Berlin 1864, tom. I., p. 41) ein Porträt Scretas von Asselyn an (Nr. 3).

Wappen der Prager
Malerbruderschaft.



(Nach der Einband-
pressung des »Raittungs-
buches«.)

Familie des Malers; Carl Screta der Jüngere.

Carl Screta hatte mit seiner Frau Veronica, geborenen Grönberger — soviel mir bekannt ist — drei Söhne: Carl, geb. 1646¹⁾, Wenzel Gottlieb (?), geb. 1653²⁾, Anton, geb. 1659³⁾ und eine Tochter Veronica, geb. 1657⁴⁾.

- 1) S. Galli-Begräbnismatrikel zum 3. Januar 1691: »Generosus Dominus Carolus Screta Pictor 45 annos n. Sepultus in crypta apud altare Beatæ Mariæ Virginis Neapolitanæ.« Sein näheres Geburtsdatum ist nicht zu bestimmen, weil die älteste S. Galli-Taufmatrikel erst mit dem Jahre 1652 beginnt. Ueberdies ist sein Vater erst seit dem Jahre 1653 im S. Gallifarrsprengel nachzuweisen. Auch die erhaltenen Matriken der Theinpfarre enthalten diese Taufe nicht; überhaupt wird nur einmal — meines Wissens — in der Vermählungsmatrikel dieses Sprengels der ältere Screta genannt u. z. als Trauzeugen bei der Hochzeit des Andreas Kelhart mit Catharina »Kassylyczky« am 16. October 1663.
- 2) S. Galli-Taufmatrikel p. 13 zum 5. October 1653: »Baptizatus est infans nomine Wenceslaus Deocharus Parentum Francisci Skreta et Veronicæ. Patrini: Dominus Wenceslaus Gesberovskj, Dionysius Miseron, Dominus Antonius de Boosi, Anna Miseronoua, Maria Elisabetha Chinostinoua.« Befremdend ist der Name des Vaters »Franz« statt »Carl«. Und doch werden wir nur einen Schreibfehler anzunehmen haben; die Zeit würde passen, der Name der Mutter ist derselbe, und zwei Taufzeugen (Bossi und Gesberowsky) kommen auch bei den zwei anderen erwähnten Taufen vor. Ein »Franz« ist in der ganzen Familie des Malers nicht bekannt.
- 3) S. Galli-Taufmatrikel p. 95 zum 13. Juni 1659: »Baptizatus est Antoninus Caroli Skretæ et Veronicæ filius legitimus. Patrini: Dominus Antoninus de Bossi, Antoninus Stephanus Steinschneider, Anna Klobizowa.« — Bossi, den wir schon als Trauzeugen Screta's kennen gelernt haben, war von der Kleinseite auf die Altstadt u. z. auch in den S. Gallisprengel in sein Haus übersiedelt und bekam 1650 das Altstädter Bürgerrecht. (St. A. 536. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1600 f. 392.) Er gehörte wol zu den intimsten Freunden des Screta'schen Hauses und überlebte den Maler, da wir ihn als »Ober-Saltz-Ambts-Cassirer« z. B. noch am 14. April 1676 finden (L. T. Lib. contr. vet. urb. rub. I., f. 14 v.).
- 4) S. Galli-Taufmatrikel p. 69 zum 23. Januar 1657: »Baptizata est filia Veronica Domini Caroli Szkreta et Veronicæ, Civium Veteropragensium,

Wenzel Gottlieb und Anton sind jung, wahrscheinlich schon in den Jahren 1661—1667¹⁾, jedenfalls aber vor dem 30. Juni 1677²⁾ gestorben, denn an diesem Tage finden wir Carl Sreta und „Veronica Jelenin gebohrene Sretin“ als einzige directe Nachkommen des Malers angeführt.

Veronica hatte sich nämlich, nachdem sie ein halbes Jahr um ihren Vater getrauert, nach kurzer Bekanntschaft am 20. Februar 1675 vermält³⁾ und zwar mit dem JUDr. und nachmaligen Appellationsrathe Aegidius Jelen⁴⁾, der Ende 1674 aus der Moselgegend nach Prag kam und am 18. December 1674 das Altstädter Bürgerrecht erlangt hatte⁵⁾.

Das Ehepaar Jelen hatte mehrere Kinder, von denen wir in den Jahren 1695 und 1697, gelegentlich der Testamenterrichtung der Elisabeth Kleo von Raudne⁶⁾, verwitweten Sreta erfahren, dass die älteste Tochter Veronica einen gewissen Jonak geheiratet hat, die zweite Barbara

susceptoribus: Venceslao Gesheroski ex monte oliueti Vicescriba Regni Bohemiæ et Domina Veronica Mazarkowa.*

Hammerschmidt irrt, wenn er den Gesberowsky von Olivenberg, der 1649—60 kais. Rath und Viceschreiber war, p. 783 »Wilhelm« nennt, da er ihn selbst an anderer Stelle (p. 623) richtig »Wenceslaus« genannt hat, wo er ihn nämlich unter denen anführt, die sich bei der Vertheidigung Prags gegen die Schweden besonders hervorgethan haben. Auch ihn haben wir bereits unter den Trauungszeugen Sreta's kennen gelernt.

¹⁾ In dieser Zeit weist die S.-Galli-Begräbnismatrikel, die überhaupt, wie wir gesehen haben (conf. p. 36. l.). nichts weniger als mustergiltig geführt ist, eine grosse Lücke auf.

²⁾ L. T. Nr. 239 bl. f. A. 2. Rand.

³⁾ S. Galli-Vermählungsmatrikel p. 637: »Copulati sunt matrimonio in facie Ecclesiæ Clarissimus Dominus Aegidius Jelen Utriusque Juris Doctor cum honestâ Virgine Veronica relictâ filiâ post Dominum Carolum Sreta de Zavorzitz. Testes Generosus Dominus Wilhelmus Dirix de Bruck et Rotenberg questor Sacrae Caesaræ Majestatis et Generosus Dominus Samuel Globicz de Buczinâ.*

⁴⁾ Nach Hammerschmidt p. 762 wird Jelen (Gelen) am 16. December 1681 Appellationsrath und stirbt den 26. März 1685. Wir finden seinen Namen wiederholt in den Büchern, wo er uns als Zeuge bei verschiedenen Rechtsgeschäften auftritt. Dass er und seine Frau Veronica sich eines gewissen Wolstandes erfreuten, beweist die Thatsache, dass sie sich am 3. Februar 1679 das Haus »Beim König Salomon« »an Königl. Baadt Vnndt Brückhenamt« (Postgasse Nr. 194/l) um 2500 fl. rh. kauften (L. T. Lib. contr. vet. urb. rub. I. f. 156). Da auch bei dieser Gelegenheit, wie es bereits bei der Bürgerschaftsbewerbung der Fall war, ein Dirix von Bruck und Rotenberg als Zeuge genannt wird, lässt sich auf einen regen Verkehr dieser Familie im Hause der Malertochter schliessen.

⁵⁾ St. A. Nr. 537. Lib. jur. civil. vet. urb. ab 1661, f. 224 v.

⁶⁾ Testament und Codicill: L. T. Lib. test. vet. urb. IV., f. 279 und 280.

hiess, die dritte, Johanna um das Jahr 1697 sich ebenfalls vermälte und die vierte Tochter Catharina zwischen 1695 und 1697 gestorben sein dürfte, weil sie im letzteren Jahre nicht mehr genannt wird.

Ueber das Leben Carls des Jüngeren, des Sohnes des Malers, sind wir besser unterrichtet, zumal das wertvolle, ausführliche Inventar¹⁾, das am 12. Januar 1691, nicht einmal zwei Wochen nach seinem Tode, aufgenommen wurde, uns vielfache Rückschlüsse auf seine Lebensverhältnisse gestattet.

Er genoss im Elternhause jedenfalls die sorgfältigste Erziehung. Die Bibliothek, die wol zum grossen Theile von seinem Vater, dem Maler herrührte, war für seine Zeit nicht unbedeutend, namentlich aber vielseitig, da nicht blos deutsche und czechische Bücher, sondern auch lateinische, italienische und französische Werke vertreten waren. Verschiedene Musikinstrumente deuten darauf hin, dass er — vielleicht auch schon sein Vater²⁾ — ein Freund der Musik gewesen. Dass er auch mit Waffen umgehen konnte, lässt sich nach deren Vorhandensein annehmen; manche darunter scheinen allerdings alte Erbstücke zu sein.

Im Jahre 1664 wurde er als Hörer der Rechte an der Prager Universität inscribirt³⁾, trat nach Vollendung seiner Studien in den Staatsdienst und brachte es in der Folge zum Rath des k. Oberstburggrafengerichtes⁴⁾.

Zu gleicher Zeit wird er als Maler genannt; aber er war wol mehr Amateur, als Künstler. Er malte im oberen Stockwerke seines Hauses, wo die grosse Malstaffelei und der grosse Gliedermann standen. In einem zweiten Atelier mit blauen Vorhängen waren nebst zwei Staffeleien und Gliederpuppen, Gypsmodelle, der Stein zum Farbenreiben, grundirte Leinwand etc. unterbracht.

Als einzige Bilder werden ein S. Stephan⁵⁾, der nach Schopka nächst Melnik als Copie eines gleichen, beschädigten

¹⁾ St. A. Nr. 1179, f 100 v. — 114. — (Von K. J. Erben nach der alten Indorsalnummer als »316« citirt). Abgedruckt in den »Památky« II, p. 325 ff. und in der »Kritická příloha k národním listům.« Prag, Jahrg. 1864, p. 107 ff.

²⁾ Was die äusseren Verhältnisse anbelangt, wird aus dem Inventar auch mancher Rückschluss auf das Leben des älteren Scretta statthaft sein, da der grösste Theil der Gegenstände auf diesen zurückgehen dürfte, obwohl der Brand des Hauses »u Korandů« manches vernichtet haben kann.

³⁾ Universitätsarchiv: Rothsamtene Universitätsmatrikel.

⁴⁾ z. B. L. T. Lib. contr. rub. vet. urb. III. f. 117.

⁵⁾ Inventar. Bild Nr. 153 und 154.

Bildes Sretas des Aelteren kommen sollte, und eine Madonna mit dem Christuskinde¹⁾ genannt; beide sind verschollen. Bei letzterem Gemälde wird ausdrücklich hervorgehoben, dass es Sreta der Jüngere selbst gemalt habe — woraus man schliessen kann, dass er wol nicht allzuviele Bilder verfertigt haben mag, da sonst die einmalige Betonung dieses Factums keinen Sinn hätte.

Eine Handzeichnung im Rudolphinum²⁾, die den heil. Franciscus Seraph. mit einem Begleiter darstellt, denen das geflügelte Crucifix in den Wolken erscheint, liesse sich allenfalls, wenn die Datirung echt und mit der Zeichnung zusammenhängend ist, dem jüngeren Sreta zuschreiben.

Jedenfalls hat dieser, wie die später genannten Namensvetter keine künstlerische Bedeutung, da die Zeitgenossen nur von einem Sreta, nämlich von Carl, dem Aelteren sprechen und eine Unterscheidung der Beiden nicht kennen.³⁾

Da wir Carl, den Jüngeren als Maler zu verfolgen nicht im stande sind, müssen wir uns begnügen, ihn als Privatmann ins Auge zu fassen.

¹⁾ Inventar Bild Nr. 23. — Verlegenheitshypothesen (Památky III, p. 17, Rybička 13 etc) schreiben ihm auch 2 Bilder in der Prager S. Castuluskirche und einige der Albunzlauer Collegiatkirche (mit der Jahreszahl 1681) zu. Man hatte noch zu einer Zeit, wo Sreta's des Aelteren Sterbejahr nicht genau bekannt war, die Bilder diesem zugetheilt; später glaubte man die Autorschaft auf den Sohn übertragen zu müssen, weil man den Namen »Sreta« nicht aufgeben wollte.

²⁾ Eine gelbgehöhte, quadrirte Federskizze auf braunem Papier, signirt: C. Sreta. h. 29·3 cm., b. 20·4 cm., im Prager Rudolphinum, früher im Besitze des Herrn von Lanna. — Auf der Rückseite ist mit schwarzen gräfl. Sternberg'schen Siegeln ein Blatt befestigt mit folgendem Wortlaut: »Vermög dieses abrys hatt der herr Sreta Sich Verobligiret, S. Francisci bild in die Sternbergisse Capellen bey den Patribus Hibernis einzumahlen. Undt auf das kleinere blos mus ein besonderer abrys gesch. aliquid de Trinitate als zum exempel etwan die heylig geist spiritum sanctum super Apostolos mittentem, weylen die allerheyligste Dreyfaltigkeit schon in Selber Kirchen in andren Capellen gemahlet ist. Für diese beede bilder Seind dem H. Sreta Hundert Thaler Versproch. word., mit condition, wann er Soliche zur satisfaction Unser mahlen wird. 50 Thaler werd. ihn gegeb. noch wann er anfang. wird zu mahlen, ante festum S. Francisci Seraphici 8 tag . . . Soll es in altar schon Seyn.

Prag, d 12. April 1679.

Sternberg.«

Im Inventar wird unter Nr. 31 eine Sendung des heil. Geistes angeführt, die sich darauf beziehen liesse. Hammerschmidt (p. 303), der den S. Franciscusaltar nennt, gibt den Maler und das Jahr der Errichtung nicht an. Auch diese Bilder sind verschollen.

³⁾ Nur einmal, meines Wissens, wird die Form »Senioris Sretæ« gebraucht (Hammerschmidt p. 69) und lässt sich auch da anders erklären.

Am 2. Juni 1679¹⁾ vermählte er sich mit Elisabeth Rosina, der Tochter des JUDr. und Appellationsrathes Wenzel Rosa²⁾, eines reichen Mannes. — Sein Schwiegervater schenkte ihm und seiner Frau am 19. October 1682³⁾ das Bierverlegerhaus „u Korandü“. Ausserdem besass er — wie aus dem Inventar hervorgeht — noch das Altstädter Haus „u Hajkú“⁴⁾ neben dem „schwarzen Adler“, unweit der Münze (Grosser Ring 934-I.). Auch an baarem Gelde fehlte es ihm keineswegs; er hatte dessen soviel, dass er — wie das Inventar berichtet — 2980 fl. rh. auf Pfänder verborgte, die er in einem schwarzen Sarge(!) verwahrt hielt, und nebstdem noch Darlehen in der Gesamtsomme von 5700 fl. rh. gewährte. — Unter seinen Geschäftsfreunden finden wir die Namen: Kalman Brandeys, Israel Brandeis, Löbl Wiener und Aaron Planta vertreten⁵⁾. Auch der Wagen, den er besass

¹⁾ S. Jacobs-Vermählungsmatrikel (1636 - 1710) f. 30: „In Facie Ecclesie Juncti sunt Vinculo matrimonij Generosus Dominus Carolus Filius pie defuncti Generosi Domini Caroli Scretta Ssaknowsky w za-Worżicz (!) Et Ingenua Virgo Anna Elisabeth Rosina, filia Generosi ac clarissimi Domini Venceslai Rosa Utriusque Juris Doctoris et in Apellatione consiliarij, presentibus Reverendissimo Domino Joanne Benol, canonico Wyssegradicensi, Domino Carolo Borowansky Utriusque Juris Doctore, Domino Gielhelmo Dirix z Wobumbergu (!), Domina Weronica Scretowa, Anna Budinowa. Copulans Reuerendissimus Dominus Abbas Sedleccensis ordinis cisterciensium (citirt in den Matrikenauszügen des Landesarchivs; bei S. Jacob p. 10).

²⁾ Wenzel Rosa, der mit seinem Sohne Wenzel aus Zcebrak einwanderte und am 7. December 1673 Altstädter Bürger wurde (St. A. N. 537. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1661 f. 109), ist seit dem 27. Februar 1670 Appellationsrath (Hammerschmidt p. 761), tritt uns mit seiner Frau Anna wiederholt in den Büchern als Hauskäufer entgegen (z. B. L. T. Lib. contr. rub. vet. urb. I. f. 68 v. — II. f. 152, 222 etc.) und stirbt am 11. August 1689 (Hammerschmidt p. 761). Sein Sohn Wenzel wurde schon am 22. December 1687 im 58. Jahre in der S. Gallikirche beigesetzt (S. Galli-Begräbnismatrikel).

³⁾ L. T. Lib. contr. vet. urb. rub. I. f. 328 v. Dieses Haus, das Dr. Rosa seiner Tochter und seinem Schwiegersohne zur Wohnung angewiesen, hatte er von seinem Verwandten Carl Benol erstanden, der es am 19. November 1665 um 1000 fl. rh. gekauft hatte (L. T. Lib. contr. caerul. vet. urb. V. f. 119).

⁴⁾ Franz Theophil Kleo von Raudne, dem später dieses landtäfliche Haus durch Erbschaft zugefallen war, verkaufte es am 2. Januar 1699 um 4000 fl. rh. und 50 fl. Schlüsselgeld an die Gräfin Anna Catharina von Daun (L. T. Lib. contr. vet. urb. rub. III. 229), die es in ein Schlosshaus verwandelte; später überging dieses Haus in den Besitz des Grafen Gallas. Auch das Haus Nr. 11 in der Hibernergasse (Nr. 1030 und 1031)

II.

führt den Namen »beim Scretta«; es mag eine Zeit lang im Besitze irgend eines Familienmitgliedes gewesen sein.

⁵⁾ St. A. N. 1179. Lib. inv. f. 101 und 102.

und 12 Eimer guten Weines, die er im Keller eingelagert hatte, deuten auf Wolstand ¹⁾ hin.

Screta und seine Frau wählten sich als reiche und angesehene Leute auch einen Umgang mit Männern von Stand und Vermögen, insbesondere verkehrten viele höhere geistliche Würdenträger in ihrem Hause. Wir lernen diese, insbesondere den Oheim der Frau, den späteren Prälaten und Dechant von SS. Peter und Paul auf dem Wyschehrad Johann Wenzel Benol ²⁾ bei den freudigen Familienergebnissen kennen. Am 16. April 1680 wird eine Tochter Anna Catharina ³⁾, am 7. December 1682 ein Sohn Nicolaus Franz ⁴⁾, am 5. August 1685 eine Tochter Elisabeth Dominica ⁵⁾ getauft. Alle diese drei Kinder gehen ihrem Vater im Tode voran, nur Wenzel Johann von Gott (geb. 1688) wird als einzig überlebender Sprosse Scretas des Jüngeren genannt ⁶⁾.

¹⁾ Bei Screta's pecuniär sichergestellter Lebenslage werden wir der Nachricht Pelzel's (A. I. p. 110), er hätte die reiche Kunstsammlung seines Vaters nach Nürnberg verkaufen müssen, keinen Glauben schenken können. Die Tradition wird sich mit seiner Verlässenschaft irren, welche nach seinem Tode veräussert wurde.

²⁾ Nach Hammerschmidt (p. 653) wird er 1691 Dechant und stirbt den 16. April 1706, nachdem er die Wyschehrader Kirche zum Erben eingesetzt. — Als Oheim der Elisabeth erscheint er in deren Testament (L. T. Lib. test. vet. urb. IV. f. 277 v.), wo er als reicher Mann angeführt wird.

³⁾ S. Galli-Taufmatrikel p. 288: »Baptizata filia Anna Catharina, Domino Carolo Screta et Elisabetha Conjugibus. Patrinj: Reverendissimus Dominus Joannes Benol Canonicus Wissegradensis Clarissimus Dominus Carolus Jaroslaus Borowancky de Borowan Juris Utriusque Doctor Domina Maximiliana Machtin, Domina Catharina Klobitzin. Cum facultate et licentia nostra Baptizavit Reverendissimus Dominus Joannes Samuel Borowancky de Borowan Canonicus Budissynensis.« — Carl Jaroslaus Borowancky von Borowan und Sternfeld, den wir mit Benol schon als Trauungszeugen kennen gelernt haben, wird nach Hammerschmidt (p. 761) am 16. October 1676 Appellationsrath und stirbt den 11. Juni 1691.

⁴⁾ S. Galli-Taufmatrikel p. 312: »Baptizatus est Nicolaus Franciscus Domino Carolo Screta et Elisabetha Conjugibus Patrinj: Dominus Franciscus Felix Necasj Atque Reverendissimus Dominus Joannes Benol Canonicus Wissegradi. Domina Veronica Scretin. — à Patre Procopio«. — Die Witwe Scretas des Aelteren war also 1682 noch am Leben und erst 1691 werden drei Bilder der »verstorbenen« Frau Screta angeführt. (Inventar Nr. 35, 163 und 164.)

⁵⁾ Die betreffende Stelle aus der S. Jacob-Taufmatrikel vom Jahre 1671 an, die gegenwärtig verschollen ist, wird in den Matrikenauszügen des Landesarchivs citirt.

⁶⁾ Der in der S. Galli-Begräbnismatrikel genannte, am 22. Mai 1693 verstorbene Joseph Screta gehört, obwol er auch in der Kirche begraben

Schon am 3. Januar 1691 wird der Rath des Oberstburggrafengerichtes Carl Screta an der Seite seines Vaters, des Malers, in der S. Gallikirche beigelegt.¹⁾ — Am 12. desselben Monates wird in Anwesenheit der Altstädter Rathschmissäre Johann Daniel Krozin von Drahobeyl und Maximilian Czezelicky von Rosenwald die Verlassenschaftsabhandlung eingeleitet, bei welcher Gelegenheit das schätzbare Inventar aufgenommen wird.

Scretas Witwe Elisabeth vermählt sich später wieder und zwar mit dem Declamator der königl. böhm. Landtafel Franz Theophil Kleo von Raudne²⁾. In ihrem Testamente vom 31. December 1695³⁾, das uns über ihre Verwandtschaft und über ihr ansehnliches Vermögen vielfache Aufklärungen verschafft, denkt sie vor allem an ihr Seelenheil, für das sie, ausser der Stiftung einer wöchentlichen Messe nächst ihrem Grabe in der S. Gallikirche, 400 Gedenkmessen lesen lässt. — Ihr Universalerbe ist ihr zweiter Gatte, da ihr Sohn erster Ehe Wenzel Johann Screta⁴⁾ — und mit ihm die männliche Nachkommenschaft des Malers überhaupt — gestorben war⁵⁾.

Dass Elisabeth die Beziehungen zur Familie Screta nicht ganz aufgegeben, zeigt der 12. Absatz ihres Testamentes, in welchem sie den vier Töchtern nach dem verstorbenen Appellationsrathe Jelen je 100 fl. rh. vermacht; auch im Nachtragscodicill werden drei von ihnen — die jüngste ist in-

wird, nicht in diese Familie, da im Inventar der 2 $\frac{1}{4}$ Jahre alte Wenzel als einziges lebendes Kind angeführt wird; dass es kein Nachgeborener sein kann, beweist die Erklärung, dass er 6 Jahre alt war.

- ¹⁾ S. Galli-Begräbnismatrikel (siehe oben). — Befremdend ist es, dass Screta nicht den ihm gebührenden Titel, sondern die Bezeichnung »Pictor« erhält, was aber bei der bekannten Flüchtigkeit des Matrikelführers vielleicht als eine Reminiscenz an den älteren Screta zu erklären ist.
- ²⁾ Schaller (Prag I. p. 116) irrt, wenn er den Kleo von Raudne zum Schwiegersohne Scretas, also zum Gemale der einzigen Tochter des Malers Veronica macht.
- ³⁾ L. T. Lib. test. vet. urb. IV. f. 276 v. ff.
- ⁴⁾ Von seinem Grossvater, dem Appellationsrathe Rosa, war er — der 7. Absatz des Testamentes wird in dem letzten Willen seiner Tochter citirt — zum Erben einer Wiese eingesetzt worden.
- ⁵⁾ Der von Rybička (p. 5) erwähnte Feigencaffee-Fabrikant M. Screta in Wien, sowie ein Mundant bei JUDr. Bendiener in Prag, ein Kaufmann in Smichow etc. beweisen nur, dass der Name noch nicht ausgestorben ist; vom Maler, dessen Descendenz nun genau bekannt ist, stammen sie entschieden nicht ab.

zwischen wol gestorben — mit Legaten und Andenken, die aus der Familie Sreta stammen, bedacht.

Kleo von Raudne soll „im Jahre 1709 nach dem Tode seiner Gemahlin Schulden halber aus Prag flüchtig“ geworden sein ¹⁾. — Hätten ihn etwa die vielen Legate seiner verstorbenen Frau in Schulden gestürzt? —

¹⁾ Schaller (Prag I. p. 124). — Die Angabe muss angezweifelt werden, da Kleo noch nach dem Tode seiner Gemalin Geld für kirchliche Zwecke ausgibt, indem er den Dreifaltigkeitsaltar der S. Castuluskirche errichten lässt und bei dem Kreuzaltare derselben Kirche eine wöchentliche Messe stiftet (Hammerschmidt p. 48 und 49).

VI.

Die Namensvetter Scretas.

Es ist ein besonderes Verhängnis, das verschiedene Maler in Böhmen verfolgt, im selben Beruf noch einige Namensvetter zu haben.

Dass es dem Scretas nicht angenehm sein mochte, wenn Andere „Scretabilder“ malten, ist gewiss, nicht als ob er deren künstlerische Concurrrenz zu fürchten gehabt hätte; aber pecuniär mag es ihm doch geschadet haben, denn die Bilder der anderen Scretas waren sicherlich billiger — und doch hatte sie „Scretas“ gemalt.

Die Verwechslung mit den beiden alten Malern Peter Schkrzet und Wanick Schkrzeth, die im ältesten Prager Malerbuche genannt werden, ist zwar ausgeschlossen. — Aber auch unter den Zeitgenossen Scretas werden uns mehrere Maler dieses Namens angeführt.

Ein Matthias Scretas tritt uns am 23. November 1685 in Raudnitz entgegen¹⁾, wo sein Söhnchen Franz Leopold die Taufe empfing; er soll für den Patronatsherrn von Raudnitz, den Fürsten Lobkowitz, beschäftigt gewesen sein. Manches Porträt des Raudnitzer Schlosses²⁾ mag von ihm herrühren, denn Bilder bekannter Persönlichkeiten für die Porträtgalerie zu copiren, war gewiss seine Hauptaufgabe.

Auch ein Maler Michael Scretas³⁾ wird genannt, und ausserdem ein Maler Franz Scretas, der zu Anfang

¹⁾ Dlabacz III. p. 98. P. Zani: Enciclopedia delle belle arti. I. vol. XVII Parma 1823, p. 182. — Die Angabe von Nagler (L. 16, p. 186) »zu Prag« ist falsch. — Das fürstliche Archiv von Raudnitz enthält, wie Herr Archivar Max Dwofak mir freundlichst mittheilt, keine Nachricht von irgend einem Scretas.

²⁾ »Raudnitzer Schlossbilder.« Prag 1860.

³⁾ Das einzigmal begegnen wir diesem Namen auf einem Porträtstiche des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen (nach rechts gewendet, das Kurschwert in der Rechten haltend, umgeben von den Allegorien

des 18. Jahrhunderts in Böhmen lebte und für das fürstlich Lobkowitz'sche Haus arbeitete¹⁾; er scheint mit dem Sohne des Matthias identisch zu sein, der am 23. November 1685 in der Taufe den Namen Franz Leopold erhielt und später das Geschäft seines Vaters übernommen haben mag. Schliesslich geschieht noch eines deutschen Malers Paul Scretas Erwähnung, der um das Jahr 1634 lebte²⁾.

Ob der Vater jenes Joseph Scretas, der am 22. Mai 1693 begraben wird³⁾ — oder etwa jener Anton Scretas aus Neubitschow, der am 22. Mai 1719 Neustädter Bürger wird⁴⁾ — ob diese gar auch Maler gewesen, ist nicht bekannt. Keiner von den Namensvettern Carl Scretas lässt sich in seinen Gemälden verfolgen; es dürfte wahrscheinlich auch nicht einmal der Mühe wert sein, denn sicherlich haben diese Maler — sofern sie concrete Gestalten überhaupt sind — künstlerisch nur eine sehr untergeordnete Bedeutung; sie werden manches von den Gemälden, die von „Scretas“ herrühren, auf dem Gewissen haben

des Krieges und Friedens und vier allegorischen Medaillons; oben das Wappen, unten die Widmung; Plattengrösse h. 29'5, b. 23). Die Signatur lautet: Mich. Scretas pinxit. — Joh. Dürr sculpsit — Schon die Schreibweise »Scretas« beweist eine Ungenauigkeit, die sich auch auf den Vornamen erstrecken kann. Oder ist das »Mich.« überhaupt keine Namensabkürzung, sondern ein aus einer deutschen Vorlage herübergenommener Accusativ des Personalpronomens? — Nagler L. 16 p. 186 stellt die Hypothese auf, dass Michael mit Matthias identisch und ein Sohn Carl Scretas's sein könnte, und was da nur Conjectur ist, wird bei Fr. Müller (III. p. 512) bereits Gewissheit. — Da nun die Descendenz Carl Scretas's genau bekannt, und weder ein Michael noch ein Mathias im Stammbaume nachzuweisen ist, stellt sich diese Annahme als völlig haltlos heraus.

¹⁾ Dlabacz III. p. 81.

²⁾ P. Zani: Enciclopedia I. XVII. p. 182.

³⁾ S. Galli-Begräbnismatrikel zum obigen Datum.

⁴⁾ St. A. 562. Lib. jur. civil. nov. urb. ab 1718 f. 22.

VII.

Scretas Schüler.¹⁾

Der Ruf des Malers Screta veranlaste viele, die Führung von Pinsel und Palette bei diesem „anderen Apelles auf diesem Kayserlichen Musen-Parnass“ zu lernen. Leider ist das Malerbuch vom Jahre 1656 an verloren gegangen, und die Namen, die bis dahin genannt werden, sind jedenfalls nur ein Bruchtheil von denen aller Schüler. — Im „Raittungs-buche“ von 1600—1656 finden wir:

I. Franz Paling.²⁾

Am 10. Februar 1652 erklärt Screta, das Paling, ein Kleinseitner Bürgersohn, in diesem Jahre seine siebenjährige Lehrzeit beendet haben werde³⁾. Geld und Wachs hat er nicht in die Lade abgeführt, wird aber nicht gemahnt, da er ein Altarbild für den Maleraltar der Teinkirche zu malen verspricht.⁴⁾ — Paling war nämlich am 1. Januar 1646 zu

¹⁾ Bei dem Mangel einer ausgesprochenen originellen Eigenart Screta's kann man natürlich nicht von einer zusammenhängenden »Schule Screta's« (z. B. Einreichungscatalog der Galerie der G. P. K. F. in Prag. — Nr. 1082, 1088 oder 1365) reden. — Dass man sich sehr häufig mit der Bezeichnung »Screta's Art« hilft, wenn man einen böhmischen oder auch nicht böhmischen Maler des 17. Jahrhunderts meint, ist vorläufig bei der geringen Kenntnis der anderen künstlerischen Individualitäten dieser Zeit leicht erklärlich.

²⁾ Gegenüber den verschiedenen Varianten: Palynk, Ballink, Palling etc. halte ich mich an seine eigene Namensunterschrift im Contracte.

³⁾ Raittungsbuch f. 135 v. Nr. 2.

⁴⁾ Ob er das Versprechen ausgeführt, ob etwa eines der in der Teinkirche befindlichen Bilder von ihm herrührt, lässt sich nicht feststellen. Möglicherweise ist nur eine Beihilfe bei dem Lucasbilde Screta's darunter zu verstehen. Die Teinkirche von Prag I. war es, in der sich die Malerzunft bei ihren Andachtsübungen zusammenfand und wo auch der S. Lucasaltar der Zeche stand.

Screta in die Lehre gekommen; somit endigte seine siebenjährige Lehrzeit mit dem Jahresschlusse 1652. Er musste aber verwendbar und tüchtig gewesen sein, da Screta mit ihm am 13. April 1653 einen neuen Vergleich auf drei Jahre abschliesst.¹⁾ — Am 20. Juli 1653, in derselben Sitzung, in welcher Screta zum erstenmale als Oberältester auftritt, entlässt dieser den Paling feierlich aus der Lehre und meldet ihn als seinen Gesellen auf drei Jahre an.²⁾ — Paling hat seinen Schritt bald bereut. Auf Anrathen der Maler Nicodem Czizcek und Elias Pistorius³⁾ wird er contractbrüchig und

¹⁾ Der Contract, dessen Original sich im Rudolphinum (G. P. K. F.) befindet, ist für Paling nichts weniger als günstig zu nennen. Er lautet: »Demnach der Edlvesste Herr Tobiaß winckkler Burger vndt Rathsverwanter der Kleinen Stadt Prag demeauch Edlenvessten Herrn Carl Skreta der hochlöbl. Khunst der mahlerey zuegethannen: Franciscum Palling vnder dato ersten Januarij A^o. 1646: auf Siben Jahr lang in die Lehr aufgedinget vndt vbergeben, Er Franciscus Pälling auch solch seine 7 Jahr mit endt Decembris 1652 albereits erstreckhet; Vndt dannenhero von Ihme Herrn Skreta gebreüchigd. maßen frey vndt loß gesprochen wordten, daß Er also sein fortun nach belieben witter hette suchen khonnen, allerweillen Er aber solch sein erlernete Khunst bey mehrbesagten Herrn Skreta in etwaß mehrers zu ergreifen verlanget, alß Thuet Er sich zue solchen endte umb seines mehren nutzen willen noch auf 3 Jahr lang zue mehr besagten Herrn Screta verdingen mit allen vorigen Puncten vndt Clausulen daß Er nemblichen sich inder Zeit getrey aufrecht Redlich Still vndt verschwigen gestalten es einem Ehr vndt Tugent liebenden menschen wol anstehet aignet und gebühret verhalten, Böße gesellschaften Sauffen huerreyen vndt dergleichen gottmissßfallige vnTugenden meyden sonderlich aber bey nächtlicher weil ohne seines Herrn bewust vndt erlaubnuß außser Hauß nicht bleiben soll undt will — herentgegen verspricht oft besagter Herr Skreta bemelten Francz Palling nicht allein mit allen grundt vndt Fundamenten so guet alß Ers erlernete habe, ferner zue vnderweisen also daß Er soferne Er anderst selbstn seinen Fleiß anwenden will mit gottlich hülf wol für einen Khünstler werde bestehen köhnnen sondern auch Ihme neben der nottürfftigen Khost Jahrlichen ein auf sein Perschon gezimmendes ganzes Klaydt zue verschaffen vndt sein weiß gewandt wie biß anhero beschehen waschen zue lassen vndt deßen zue wahrer vhrkhund vndt mehrer Bekrefftigung seindt dißer dienstverschreibung zwey gleichlautende Exemplar von ainer handt geschriben von beeden Thailen mit handtschrift vndt Pettschaftt verfertiget vndt yeden Theil dern eins angehandiget worden so geschehen Prag, den 13. Aprilis. Anno 1653.

Carl Screta von Zavorzicz.

Frantz Paling.

(L. S.)

²⁾ Raittungsbuch f. 142, Nr. 4.

³⁾ Elias Pistorius, früher Hofmaler des Herzogs Julius Heinrich von Sachsen-Westphalen, tritt 1644 mit der Malerbruderschaft in Berührung (Raittungsbuch f. 121). Am 29. Januar 1654 weisste er sich vor dem Magistrate mit einem Geburtsbriefe von Karl Ludwig, Pfalzgrafen beim Rhein, aus Heidelberg, vom 24. November 1649 aus und wird Neustädter Bürger (St. A. Nr. 559. Lib. jur. civ. nov. urb. ab 1612. f. 322 v.).

wohnt und malt bei einem gewissen Ctybor.¹⁾ — In der Sitzung vom 22. Februar 1654 hat er sich deswegen zu verantworten; sein Gesuch wird abgewiesen, Cziczek und Pistorius erhalten Rügen und dem Paling wird bedeutet, dass er nur mit Zustimmung Scretas den Contract lösen könne, sonst würde man mit dem Gesetze gegen ihn einschreiten.²⁾ — Und Scretas gelingt es wirklich, ihn bis zum 5. Mai 1656 festzuhalten; erst an diesem Tage wird er entlassen und begibt sich sofort nach Nürnberg.³⁾ — Damit entzieht er sich unserer Betrachtung.⁴⁾

II. Andreas Octavian Peter.⁵⁾

Am 23. Juni 1656 kommt Andreas Peter, Bürger der Altstadt Prag, vor die versammelte Malerconfraterni-

¹⁾ Czechischer Vorname, bedeutet: Honorius.

²⁾ Raittungsbuch f. 146 v.

³⁾ Raittungsbuch f. 162 v. (Eigenhändige Einzeichnung Scretas's.)

⁴⁾ Nach Prag ist Paling nicht wieder zurückgekehrt; denn nicht einmal das Fahrnschon'sche Verzeichnis nennt seinen Namen. — Auch sonst findet sich keine Nachricht vor.

⁵⁾ Eine kühne Hypothese, die — meines Wissens — zuerst in dem gelegentlich schon citirten Manuscripte des Herrn Dr. Schebek in Prag — dem ich für seine Freundlichkeit herzlichst danke — vorkommt, ändert den Namen »Andreas« in »Aertsens« und macht im Handumdrehen diesen Maler zu einem Niederländer. zum Enkel jenes Peter Aertsens, der uns bei Füßli (I. 12) oder zum Sohne dessen, der bei Descamps (I. 219) genannt wird. — Dass Scretas einen Niederländer zum Schüler gehabt, wäre zwar nicht schlechterdings unmöglich, da selbst Nicodem Cziczek einen Gesellen »z Nydrlandu«, nämlich Gerhard Busch hatte (Prager Univ.-Bibl. M. S. II. A. 26, Nr. 2). Aber die Annahme ist unhaltbar, denn Andreas Peter, der 1656 Altstädter Bürger genannt wird, müsste in dem gutgeführten Altstädter Bürgerrechtsbuche (St. A. Nr. 536) vorkommen, was aber nicht der Fall ist.

Man erräth, weshalb die Hypothese entstand. Pelzel (A. IV. p. XII) erzählt uns zuerst, dass Scretas mit einem auswärtigen Künstler in Streit gerieth und diesen im Zweikampf erstach; hierauf habe er sich ein Jahr im Augustinerkloster bei S. Wenzel vor dem Gesetze verborgen und während dieser Zeit die vielen dortigen Bilder gemalt. In der S. Galli-Begräbnismatrikel heisst es ferner zum 4. September 1673: »Sepultus est in cœmeterio maiori pictor exlebs [!] ex domo apud nigrum gallum transfixus in platea.« Mit diesen dunklen Nachrichten lässt sich nichts anfangen, zumal ich in den Memorabilienbüchern des Stadtarchivs keinen Aufschluss finden konnte.

Das schöne Geschichtchen ist aber voll von Anachronismen: Scretas wird sich als alter Mann wol kaum duellirt haben; Peter dagegen wird noch im Jahre 1678 — wie wir später sehen werden — als lebend angeführt. — Die Bilder im Augustinerkloster sind (Hammerschmidt p. 346) bereits um das Jahr 1643 gemalt und in diesem Jahre auch vom Laienbruder Henricus im Stiche herausgegeben worden. Vom 4. September 1673 bis zum 1. August 1674, dem Begräbnistage Scretas's, ist es nicht einmal ein Jahr etc. Ueberdies gehörte das Haus »beim

tät¹⁾ und ersucht um Aufnahme, da er bei Screta gelernt habe u. zw. seit der Zeit, als sich dieser noch nicht der Malerzunft angeschlossen hätte²⁾, er somit im Raittungs-buche nicht angemeldet sei. Screta bezeugt dies, Peter entrichtet sein Geld und zwei Pfund Wachs und wird aufgefordert, sein Meisterstück zur zweiten Quartalsitzung fertig zu stellen, was er auch verspricht.

Am 29. Juni zeigt Peter der Confraternität seine vollendete Arbeit³⁾, wird zum Meister ernannt und in üblicher Weise in die Malerzeche aufgenommen. Die Neustädter Maler waren ebenfalls eingeladen gewesen, das Meisterstück Peters anzusehen⁴⁾, ein Beweis, dass es für sehenswert gehalten wurde. Dass sie nicht erschienen, wirft auf Peter kein schiefes Licht, wenn man das gespannte Verhältnis der Alt- und Neustädter Zunft im Auge behält. — Und so erscheint uns Andreas Peter schon bei der nächsten Quartalsitzung vom 12. August in der Reihe der Mitglieder — freilich das erste- und letztmal, da mit dieser Sitzung das Malerbuch schliesst.

In der Folge wird er 1666 amtlich neben Harownik und dem Glaser Moser als Aeltester der Bruderschaft genannt, ebenso in den Jahren 1670 und 1671; in den Jahren 1674 und 1678 kommt er als Oberältester vor.⁵⁾ — Mit Screta finden wir ihn noch am 11. März 1669 beisammen, als er nämlich mit diesem bei der Bürgerrechtsbewerbung des Malers Klosse Bürgerschaft leistet.⁶⁾ — Als Privatmann wird

schwarzen Hahn« nicht — wie es im M. S. des Herrn Dr. Schebek heisst — dem Screta, sondern dem Maler J. B. Klosse. — Da schliesslich auch erhaltene Schriften des ehemaligen Augustinerklosters zu S. Wenzel (Pr. Univ.-Bibl. II. A. 26, XV. E. 15, XVII. E. 23) nicht die geringste Andeutung von einem heimlichen Aufenthalte Screta's enthalten, muss das ganze Duellhistörchen (das in neuerer Zeit wiederholt von der czechischen Belletristik verwendet wurde) in das Reich der Fabel zurückgewiesen werden; Pelzel nennt es ja selbst eine »Anekdote«.

¹⁾ Raittungsbuch f. 160 u. v.

²⁾ Wahrscheinlich im Jahre 1650.

³⁾ Raittungsbuch f. 163. — Fahrnschon gibt in seinem Verzeichnisse das Aufnahme-datum — wie bei Screta unrichtig — mit dem 14. Juli an.

⁴⁾ Raittungsbuch f. 163 v.

⁵⁾ St. A. Nr. 70. Lib. renovat. ab 1630: f. 100, 112, 123, 138 u. 154. — Desgleichen finden wir ihn auch auf einem Protocoll über den »Franzosen oder Burgunder« Monotty vom Jahre 1678 als Oberältesten genannt (Rudolphinum G. P. K. F. Acten-Fascikel »Diverse Rechnungen.«)

⁶⁾ St. A. Nr. 537. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1661, f. 94 v.

Peter auch z. B. in einem Streitfall mit seinem Hausnachbar Salomon „Feydeker von Feydbergk“ im Jahre 1668 erwähnt; es handelt sich um vier Balken, von denen er nur drei in seine Mauer zu legen bewilligt hatte¹⁾.

Von seinen Bildern wird nur ein Seitenaltargemälde in der S. Niclaskirche der Altstadt genannt²⁾, das ganz verschollen ist; es soll im Geschmack des van Dyck ausgeführt gewesen sein.

III. Jacob Tucz

Auch von der Neustadt, die ihre eigene, mit der Altstädter rivalisierende Malerzunft hatte, an deren Spitze später der seinerzeit gefeierte Maler Matthias Zimbrecht aus München († 1680) stand, findet sich ein Lehrling im Atelier Scretas ein. Am 29. Juni 1656 meldet Scretas den Jacob Tucz, der, wie ausdrücklich erwähnt wird, von Neustädter Eltern stammt³⁾ — nach vorausgegangener Rücksprache mit dem Vater und Bürgerschaftsleistung von seiten des Neustädter Rathsherrn Daniel Termanus, und Neustädter Bürgers Georg Daniel Nisl, — als Lehrling auf sieben Jahre an.⁴⁾ Tucz entrichtet sein Geld in die Lade und verspricht das Wachs ebenfalls abzuliefern. — Das ist das einzigmal, wo seiner in den Malerbüchern und Zunftacten Erwähnung geschieht.

IV. Samuel Globitz von Buczina.⁵⁾

Einen Sohn dieser angesehenen Familie, der nach seinem Vater ebenfalls Samuel benannt war, nahm Scretas nach vor-

¹⁾ St. A. Nr. 1077. Lib. testim. ab 1664 f. 352 ff.

²⁾ M. S. des Herrn Dr. Schebek. — Dagegen nennt Hammerschmidt, der gerade die Bilder dieser Kirche ausführlich beschreibt (p. 68—73), kein Gemälde Peter's. und Hammerschmidt wird mehr Glauben beanspruchen dürfen.

³⁾ J. Tucz dürfte ein Sohn jenes Salomon »Ducz« aus »Chrapkowicz« sein, der am 4. August 1631 Neustädter Bürger geworden war (St. A. Nr. 549. Lib. jur. civ. nov. urb. ab 1612 f. 172 v.). — Wenn wir uns erinnern, dass eben zu derselben Sitzung die Neustädter Maler eingeladen gewesen waren, das Meisterstück Andreas Peters anzusehen, begreifen wir um so eher, warum sie gerade zu dieser Sitzung nicht kamen; es konnte ihnen nicht gleichgiltig sein, wenn ihnen ein Lehrling entgangen war. — So einzig war aber dieser Vorfall keineswegs; auch andere Altstädter Zunftmeister nehmen Neustädter Bürgersöhne in die Lehre, z. B. Fabian Horownik (Raitungsbuch f. 145), Johann Hess (f. 151) etc.

⁴⁾ Raitungsbuch f. 163.

⁵⁾ Diese Familie, die wir wiederholt bei festlichen Gelegenheiten im Hause Scretas vertreten finden, hatte damals in Prag einen guten Klang. — Zahlreiche Würdenträger dieses Namens kommen in den Büchern vor. Auch Hammerschmidt nennt wiederholt Familienmitglieder, die sich bei der Vertheidigung Prags gegen die Schweden hervorgethan oder

hergegangener Abmachung mit dessen Vater auf fünf Jahre in die Lehre auf und kündigte ihn am 8. October 1656 als Lehrling an.¹⁾ Für ihn bürgen Johann Georg Rowensky von Libanhora und Daniel Globitz von Buczina; er entrichtet die Gebühren natürlich pünktlich.

Globitz bildete sich nicht zum Künstler heran, sondern nahm jedenfalls nur Zeichenunterricht, da er uns später wiederholt als Landesvermesser und Fortificationscommissär begegnet. Er hat sich auch dadurch bekannt gemacht, dass er das „Büchlein von dem Landmässen; zu welcher Zeit die Masz in Böheimb angefangen, etc.“ von Simeon Podolsky von Podol im Jahre 1683 herausgab und verlegte²⁾.

Beglaubigt wird uns noch ein Schüler Scretas angeführt:

V. Johann Spindler³⁾ „der Jüngere“.

Dieser Schüler kommt am 1. Juni 1667 zu Scretta, von dem er am 15. October 1672 einen Lehrbrief⁴⁾ erhält, in welchem Soretta in üblicher Weise dessen Wolverhalten während seiner Lehrzeit bestätigt und ihn entlässt, um ihn

verschiedene akademische Grade erreicht haben (p. 545, 548, 549, 557 558, 559, 622 etc.). Unter dem Grundbesitze dieser Familie befand sich auch ein Haus im S. Gallisprengel, nämlich das »beim goldene Hahn«, das sie aber nicht bewohnte (Pr. Univ.-Bibl. M. S. II. A. 26 Nr. 2). Wiederholt weist die S. Galli-Taufmatrikel Gevaterschaftsbeziehungen der Häuser Globitz und Scretta auf. Die Globitze werden wol zum ständigen Umgang der Malerfamilie gehört haben.

¹⁾ Raittungsbuch f. 164 v. — Ein anderer Globitz wird — nach einer Schrift des Rudolphinumarchivs (G. P. K. F.) — im Jahre 1700 vom Oberältesten der Kleinseitner Confraternität, Maler Johann Christoph Tummer († 30. März 1732) freigesprochen.

²⁾ Gedruckt in Prag bei G. Czernoch. — Neu herausgegeben von Dr. Herm. Jireček in den »Spisy právnické . . .« Wien 1883. f. 218 ff. S. Podolsky aus Olmütz, der den 31. Juli 1589 Altstädter Bürger geworden (St. A. Nr. 535, Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1550 f. 220), war, wie sein Lehrer, der Landesvermesser Matthäus Ornius aus Limberg, auch Mitglied der Malerbruderschaft gewesen.

³⁾ Spindler (Dlabáč, Nagler u. A. schreiben unrichtig »Schindler«) hängt vielleicht mit dem Carlsbader Maler gleichen Namens zusammen, oder er ist etwa ein Nachkomme jenes Erfurter Malers Gabriel Spindler, der am 13. September 1600 das Altstädter Bürgerrecht erhält (St. A. Nr. 536 Lib. jur. civ. vet. urb. f. 2) und später als »Kabryel Sspindler« oder »P. Kahryel« im Raittungsbuch der Malerzeche auftritt, deren Oberältester er vor Musch war. — Ein anderer Johann Spindler, mit dem dieser Maler auch in Verwandtschaftsbeziehung stehen könnte, war ein Uhrmacher aus Weipert und wurde den 4. December 1619 Altstädter Bürger (St. A. Nr. 536. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1600 f. 199 v.).

⁴⁾ Das czechische Originaldocument, das Scretta eigenhändig geschrieben, wird im Rudolphinumarchiv (G. P. K. F.) aufbewahrt.

nicht „länger aufzuhalten und seinem weiteren Glücke hinderlich zu sein“. — Nähere Daten über sein Leben und seine Werke sind unbekannt.

Die beiden von Pelzel genannten Maler: Klosse und Lublinsky sind nicht directe Schüler, sondern mehr Freunde Scretas gewesen, dem sie vielleicht manche Anregung verdanken mochten.

Johann Bartholomäus Klosse kommt ja als Mann von gesetztem Alter mit seinem Sohne Johann Franz aus Würzburg nach Prag, selbst schon ein zünftiger Meister, so dass man an ein Lehrverhältnis nicht denken kann. Bei der Bürgerschaftsbewerbung am 11. März 1669¹⁾ und bei ähnlichen Anlässen finden wir Scretas an seiner Seite.

Die vielen Landschaften und Stilleben, die neben seinen Heiligenbildern von ihm erwähnt werden²⁾, deuten darauf hin, dass er eine andere Kunstrichtung verfolgte.

Martin Anton Lublinsky³⁾, der spätere Dechant des Allerheiligenklosters in Olmütz († 24. December 1690), der nur gelegentlich seiner Studienzzeit an der Prager Universität auch mit Scretas verkehren mochte, ist ebenfalls nicht als Schüler Scretas anzusehen. Schon die Fresco-technik, die er bisweilen anwandte, schliesst die Hypothese aus, dass Scretas darin sein Lehrer gewesen, denn dieser verstand den nassen Kalk nicht zu behandeln. Lublinsky wird daher anderwärts seine Kunsterfahrungen geholt haben müssen.

Schliesslich wird noch der Altstädter Maler und späterer Zunfälteste Carl Kulik (begraben am 1. August 1719)

¹⁾ St. A. Nr. 537. Lib. jur. civil. vet. urb. ab 1661, f. 94 v.

²⁾ Auf das interessante Inventar, das nach dem Tode dieses Malers, am 19. September 1679 aufgenommen wurde (St. A. Nr. 1177. Lib. inv. ab 1666, f. 595 ff.), sowie auf seine Familien- und Vermögensverhältnisse überhaupt werde ich gelegentlich meiner Arbeit über den Maler Peter Brandel ausführlicher zu sprechen kommen; Brandel hatte nämlich eine Tochter des Klosse zur Frau.

³⁾ Schätzbare Beiträge zur Geschichte dieses fruchtbaren, besonders in Mähren stark vertretenen Malers enthalten — wie ich erfahre — die Annalen des Allerheiligenklosters in Olmütz f. 139 (eine Gemäldeskizze), 174, 187, 189, 190 und 201. Einiges berichtet Pelzel (A. IV. p. 74 ff.) und Dlabacz (II. p. 234 ff.), die auch seine Bilder aufzählen. Zwei seiner Gemälde werden auch im Kremsierer Inventarium vom Jahre 1691 angeführt. (Mittheilungen der k. k. Central-Commission XIV. p. 190, Wien 1888.)

als Schüler Scretas angeführt¹⁾. In seinen Gemälden merkt man vom Einflusse Scretas nicht mehr und nicht weniger, als in denen anderer Maler dieser Zeit.

¹⁾ Dr. L. Glückselig: Der Prager Dom. Prag und Leitmeritz 1855, p. 90. — Dies wäre nach dem Fahrnschon'schen Verzeichnisse, das sich wenigstens in den Jahren nicht oft zu irren pflegt, recht wol denkbar, weil Kulik's Eintritt in die Zunft auf 1678 gesetzt wird, dieser also noch seine ersten Lehrjahre bei Scretas zugebracht haben kann. — Unvereinbar wäre es allerdings mit der Angabe Dlabacz's (II. p. 156), der sein Geburtsdatum in das Jahr 1670 verlegt. — Das Raittungsbuch von 1656—1699, das uns darüber sicheren Aufschluss geben könnte, ist leider verloren gegangen.

VIII.

Scretas Gemälde.

Die Geschichte der italienischen und unserer von dieser theilweise abhängigen Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts schwimmt noch, wie dereinst im Aegeischen Meere die Insel Delos, in einem Meere von Phrasen¹⁾ herum. — Noch haben sich wenige bestimmte Individualitäten herauscrystallisirt und selbst den Carracci und dem Guido Reni wurde noch keine erschöpfende moderne Würdigung zutheil. Es ist somit eine umso schwerere Aufgabe, einem Screta, der durchaus keine grosse Führerrolle spielt, in der Kunstgeschichte einen genau bestimmten Platz anzuweisen.

Zu den allgemeinen Schwierigkeiten gesellt sich noch ein misslicher Factor localer Natur. Gleich den zwei Landespatronen Johann von Nepomuk und Wenzel kennt man auf dem Gebiete der Malerei in Böhmen nur zwei Heilige: Screta und Brandel, und diese geniessen einen besonderen Cultus. Man weiss nicht und will nichts davon wissen, dass Screta durchaus nicht der himmelstürmende Titane war, zu dem man ihn gewöhnlich stempelt, dass andere Prager Maler, wie Reiner, Balcko etc. weit Tüchtigeres geleistet haben; — man hat sich eben einmal daran gewöhnt, ihn für einen hochbedeutenden Mann zu halten und schreibt ihm oder dem Brandel jedes Bild zu, auf das man Gewicht legen

¹⁾ Bei Screta sind besonders die Aussprüche Jahn's (Neue Bibl. XIX. p. 321 ff.), wie: »er hat nicht seinen Gemälden das heutzutage bekannte Helldunkle mit einfließen lassen«, oder »es findet sich in seinen Werken nichts schmeichelhaftes, nichts geschmücktes«, ja selbst einzelne Worte an bestimmten Stellen, wie »richtig und edel gezeichnet« etc. zu den starrsten Phrasen geworden, die, sogar theilweise in's Czechische übersetzt, ihr Leben noch heutzutage fristen.

will¹⁾, so dass der Unfug, der in diesem Artikel sportsmässig betrieben wird, kaum endgiltig zu beseitigen ist.

Die wenigen Gemälde des sehr fruchtbaren Malers, die ihm bestimmt zugesprochen werden müssen, zeigen bei ihrer Verschiedenheit nur das eine vollkommen klar: Screta steht ganz unter dem Banne der italienischen Kunst. — Wenn dem Sandrart seine Schüler nachsagen, dass er in Italien „nicht, wie andre nur bloss den Horizont, sondern auch das Gehirn, verändert und verwechselt hatte,“ kann man bei diesem Maler das nicht gelten lassen; trotz seiner italienischen Reise war und blieb er zeitlebens ein Philister.

Die Composition ist — und das muss uns im Verhältnis zu den übrigen Malern der Barockzeit, die niemals genug thun zu können glaubten, am meisten in Verwunderung setzen — die schwächste Seite Scretas, wie seine Gemälde und noch mehr die Kupferstiche nach seinen Zeichnungen darthun.

In der Auffassung der religiösen Stoffe hat er sich in der Regel von der breitgetretenen Strasse des Conventionalen nicht weit entfernt, ja häufig Figuren und Gruppen²⁾ berüh-

¹⁾ Wenn man wüsste, dass man sich nicht leicht grössere Gegensätze als Screta und Brandel denken kann, vermiede man wenigstens die oft gehörte und gelesene Meinung: irgend ein bestimmtes Bild sei »von Screta oder Brandel«.

²⁾ Das Hochaltarbild der Prager Teinkirche möge als bezeichnendes Beispiel dafür herangezogen werden. Alles ist schon einmal dagewesen, besonders die Madonna im Engelnwurr; auch der Apostel am linken Bildrande ist nur eine Barockvariation des Paulus von Raffael (Teppich: Predigt in Athen), also ein ständiges Kunstmobilar, das bis in die Brancacciapelle hinaufreicht. Der Paulus des Leitmeritzer Dombildes stammt aus der »Schule von Athen«. Ein Bild, das sich 1802—44 in der Gallerie der G. P. K. F. in Prag befand, wird direct als »eine Art von Nachahmung der Schule von Athen« bezeichnet (Einreichungscatalog Nr. 870). Ebenfalls von einem Werke Raffaels u. zw. von dessen Transfiguration ist Screta's »Christus auf dem Berge Tabor« beeinflusst. Den Reiter, der als Zugabe auf dem Bilde »Taufe Christi« in der Prager S. Stepkanskirche erscheint, findet man bereits auf dem Bologneser Bilde des Lucio Massari »Der verlorene Sohn« (gestochen von Gnadagnini bei Rosaspina) etc. etc. — Seltener sind die Entlehnungen von Niederländern. Die Composition des S. Felixbildes der Prager S. Josephskirche und die dazu gehörige Skizze stehen unter dem Einflusse des S. Antoniusbildes von van Dyck, das damals durch den Stich des Aegidius Rousselet bekannt wurde. Dass die Flammen bei der Ausgiessung des hl. Geistes (Salzburg, Domkirche) nicht schon auf den Häuptern der Apostel ihren Platz gefunden haben, sondern erst herniederschweben, hatte bereits Rubens zur Darstellung gebracht etc.

teren Vorbildern direct entlehnt, was man gerade damals als Todsünde aufzufassen anfang; seine Studien in verschiedenen Galerien und Kirchen und zahlreiche Kupferstiche boten ihm die Grundlage dazu. Wenn er selbständig sein will, oder es zu sein gezwungen ist, wird er ungemein philiströs; er besitzt eben keineswegs eine originelle Künstlerphantasie. — Er vermeidet oft, aber nicht etwa aus ästhetischen Gründen, mehr Personen anzubringen, als unumgänglich nothwendig sind; man erkennt vielmehr daraus, dass er mit einer gewissen Befangenheit componirt. Ja seine Illustrationen zur „Societas Jesu“, die wir mit den anderen Kupferstichen nach Scretas später kennen lernen werden, zeigen, dass er nur zu häufig nicht einmal die nöthigsten Figuren darstellt und mit Händen, Füßen, Waffen etc. andeutet, dass hinter dem Bildrande jene Personen zu denken sind, von denen die Katastrophe im Bilde abhängt.

Von armseliger Erfindung zeugt auch die Wiederkehr ein und desselben Motives auf verschiedenen seiner Bilder, z. B. die Halbprofilfigur mit dem eigenartig gebogenen Knie, oder besonders die kleine Dreifaltigkeit als Visionsgegenstand in der oberen Bildecke.¹⁾

Was die Zeichnung anbelangt, müssen auch da die landläufigen Ansichten über Bord geworfen werden. Mit der Antike hat er sich nicht viel zu schaffen gemacht; die allgemeine Sicherheit der Zeichnung verdankt er vielmehr seiner italienischen Schulung. Hat er auch in der Regel auf die Zeichnung grösseres Gewicht gelegt, als auf die Farbengebung, so kann man doch die stereotype Phrase, dass seine Zeichnung „beinahe nicht zu verbessern“ wäre, keineswegs unterschreiben²⁾. Nur zu oft findet man eine ziemlich allgemeine Behandlung der menschlichen Anatomie³⁾, ganz abgesehen von

¹⁾ z. B. übereinstimmend bei den Gemälden S. Antonios (Prag, Josephskirche), S. Franciscus Ser. (Strahow), S. Servatius (Mnischek), S. Stephanus (Leitmeritz) etc.

²⁾ Interessant ist eine Stelle bei Balbin (*Historiæ Sancti Montis Lib. II. C. VIII. p. 127 und 128*), wo uns berichtet wird, dass Scretas trotz stundenlanger Bemühungen nicht im Stande gewesen sei, das Madonnenbild des heiligen Berges richtig abzumalen; — »hanc pictam [sc. imaginem] damnavimus uno ore omnes«. Freilich darf man aus dieser Stelle nicht zu viel herauslesen wollen, da es ja dem Balbin hier darum zu thun ist, ein Wunder zu construiren.

³⁾ Ich erinnere hier nur an zahlreiche Puttiköpfe, die eine vorschriftswidrig hohe Stirne haben, an die Armen im Fegefeuer des Crucifixbildes in der Kleinseitner S. Niklaskirche, bei denen uns die Zeichenschnitzer trotz ihrer scheinbar grossen Entfernung ganz deutlich hervor-

der Pferdeanatomie, von der, einfach herausgesagt, Screta keine Ahnung hat.¹⁾ Manches mag in der Flüchtigkeit, deren Stempel vielen Schöpfungen dieses Malers aufgeprägt ist, seinen Grund haben.

Im Colorit ist Screta bald bei den Eclectikern, bald bei den Naturalisten in die Schule gegangen²⁾. So viel sich verfolgen lässt, hat er besonders in der ersten Zeit mit Vorliebe die Richtung der Carracci und der Naturalisten³⁾, zumal des Caravaggio eingeschlagen — charakteristisch sind für diese Periode das Bild in der Prager S. Niclaskirche der Kleinseite (Christus am Kreuze) und S. Thomas in der gleichnamigen Kirche ebenda —, während sich seltener die Richtung Guidos und zwar dessen „silbertönige Maniera seconda“ mit gewissen Modificationen bemerkbar macht, die in der Folgezeit mehr zum Durchbruche gelangt. Bei Screta fühlt man sich an Guercinos Stilwandlungen erinnert, mit dem er manches Verwandte hat. Die Werke der Niederländer, die des Rubens, der sich 1600 — 1608 in Italien aufgehalten, und die des van Dyck, der die Jahre 1623 — 1626 dort verbracht hatte, sind in dieser Beziehung fast spurlos an Screta vorübergegangen. — Grelle Farben liebt der Maler nicht; im Allgemeinen ist ein warmer Ton vorherrschend, aber trotzdem kann man einigen Gemälden, zumal zahlreichen Porträts ein gewisses kreidiges, glanzloses Aussehen nicht absprechen. — Sehr viele seiner Bilder sind in Folge des Hervortretens des Bolusuntergrundes stark nachgedunkelt.

Signirt sind Scretas Bilder äusserst selten, und dann mit dem vollen Namen⁴⁾; dagegen tragen fast alle Kupfer-

treten, an die Allegorie des Lichtes auf dem Titelpuffer zu Balbin's »Epitome« etc.

- ¹⁾ Abgesehen von dem S. Martinsbild, das Döbler gestochen hat und das vielleicht nicht mehr als authentisch angesehen werden könnte, will ich hier nur auf die Illustration S. Wenzel in Balbin's »Epitome« verweisen.
- ²⁾ Nagler (L. tom. 16, p. 184) redet fälschlich auch von »Bildern in der Weise Murillos«.
- ³⁾ Nur mit einer gewissen Einschränkung kann die Ansicht Kugler's (Handbuch der Geschichte der Malerei, 3. Aufl. 1867, tom. III.), dass Screta ein »tüchtiger und freier Naturalist nach der Weise der Italiener« war, beibehalten werden.
- ⁴⁾ Architect Baum gibt im »Slavín« (Prag 1872, tom. I. p. 29 ff.) als Monogramm ein mit dem *C* verschlungenes *S* an. Das Monogramm des vom *C* umschlossenen *S*, mit dem einige minder gelungene Schlussvignetten in Balbin's Werken (Bohemia docta) bezeichnet sind, wird vielleicht auch auf Screta zu beziehen sein. Dass Screta seine Bilder nur ausnahmsweise signirte, könnte man auch aus der Künstler-Anecdote (siehe p. 34) schliessen.

stiche nach seiner Zeichnung seinen Namen oder die Buchstaben: *C. S.* — *C. S. B.* bedeutet: Carolus Scretus Bohemus.

Von den Gemälden, die durchaus Oelgemälde sind ¹⁾, haben wir im einzelnen besonders die religiösen Darstellungen und die Porträts ins Auge zu fassen. — Andere Wege schlug Scretus nur vorübergehend und höchst selten ein.

Dem Carl Scretus werden folgende Gemälde zugeschrieben²⁾:

A. Kirchliche Bilder.

a) Testamentarisches.

*1. *S. Trinitas.* Prag I. S. Castuluskirche. 1699 von Fr. Th. Kleo von Raudne, dem zweiten Gemälde der Schwiegertochter Scretus der Kirche geschenkt³⁾. Bei der Renovation derselben (1855), vielleicht schon früher, beseitigt und verschollen⁴⁾.

¹⁾ Man versuchte auch Fresken dem Scretus zuzuschreiben; aber sowohl der Gewölbeschmuck in Humpoletz (Schaller Top. VI. p. 149) ein Christus vor Gericht, der laut Inschrift erst 1727 entstanden ist (»Památky« III. p. 339), als auch das Frescobild in der Klosterkirche zu Tepl, eine Kreuzigung Christi, die »angeblich« eine Arbeit Scretus ist (Rivnáč: Reisehandbuch für Böhmen. Prag 1882, p. 357), hat mit diesem Maler gar nichts zu thun. Das Deckengemälde in Dux: Graf Heinrich von Waldstein führt seine 24 kriegstauglichen Söhne dem Ottokar II. vor, das Scretus auch zugeschrieben wurde (»Curiositäten«. Weimar 1811. I. p. 368), ist von W. L. Reiner. — Scretus malte auf Leinwand, Holz, selten auf Kupfer; Bilder auf Bein (Rybička p. 16) sind mir nicht bekannt.

²⁾ Da das ganze Gebiet der damaligen Malerei noch lange nicht durchforscht ist, also auch die künstlerische Eigenart der Maler aus Scretus Umgebung keineswegs hinreichend bekannt sein kann, wäre es etwas voreilig und wenig gewissenhaft von mir, mich jetzt schon mit apodiktischer Sicherheit über die Autorschaft zahlreicher, im Folgenden erwähnter Bilder äussern zu wollen, zumal ich einige derselben noch nicht zu studiren Gelegenheit hatte. Erst bei fortgesetzten Forschungen über diese Periode wird man mit wissenschaftlicher Berechtigung aus der Reserve treten können. — Die als Scretabilder historisch feststehenden Gemälde werden im Folgenden durch ein Sternchen, die historisch oder stilistisch zweifelhaften mit einem Fragezeichen hervorgehoben. Die Angaben von Höhe und Breite sind in cm. ausgedrückt; H = Holz, K = Kupfer, L = Leinwand; B. F. = Barockformat, oben und unten abgerundet, oft ausgeschweif. Ev. S. = Evangeliumseite, Ep. S. = Epistelseite. Rechts und links gilt vom Zuschauer. Unter dem Striche werden analoge Gemälde aus dem Inventar nach dem jüngeren Scretus (St. A. Nr. 1179. Lib. inv. p. 103 ff.) angeführt, da viele davon auf Scretus den Aeltern zurückgehen dürften. — Fr. Müller gibt die Bilderzahl mit 103 an; das ist eine geistlose Addition der Nummernanfänge bei Dlabáč (59 + 44), obwol unter einer Nummer oft mehrere Bilder genannt werden, dagegen viele der angeführten Bilder mit Scretus wenig oder gar nichts zu thun haben.

³⁾ Hammerschmidt p. 48.

⁴⁾ Im Depot des Prager Kirchenamtes (Prag I. Kotzengebäude) lässt sich kein Bild auf Scretus zurückführen. — Elisabeth Kleo von Raudne hatte

idem. *Prag* III. S. Thomaskirche. Presbyterium Ev. S. In einem Manuscripte des Rudolphinumarchives der G. P. K. F. (10 Bogen, wahrscheinlich von J. Q. Jahn) dem Screta zugeschrieben. — Mit Unrecht.

idem. *Prag* I. Teinkirche: siehe Mariæ Himmelfahrt, Oberbild.

*2. Moses, dessen Haupthaar wie in Flammen leuchtet, erhebt die Gesetztafeln in der Linken und deutet mit dem rechten Zeigefinger auf die hebräische Inschrift. (Exod. C. 20.) Lindenholz h. 49, b. 57-5. *Dresden* kgl. Galerie Nr. 1987 (P. 10), vor 1753 in der Sacristei des ehem. S. Wenzelsklosters in *Prag* II.¹⁾

3. David mit dem Haupte des Goliath. *Prag* ehem. Sammlung Chlumetzky²⁾ Nr. 22. L. h. 105, b. 95.

Christi Geburt. *Laun*, Dechantenkirche, Hochalterbild, ist nicht von Screta, sondern nach der Inschrift auf der Rückseite von einem gleichzeitigen Maler J. Schumer, einem *Prag*-Kleinseitner Bürgersohne. — Schaller (Top. VII. p. 50) hat mit seiner unbestimmten Angabe die fälschliche Bezeichnung veranlasst.

4. idem. L. h. 68, b. 84, oval. *Prag*, ehem. Sammlung Chlumetzky Cat.-Nr. 621.

*5. Jesus, Maria und Joseph. Der Christusknabe³⁾ steht im Vordergrunde ganz en face, links von ihm (profile) die Madonna. Im Hintergrunde rechts S. Joseph mit einem Buche und der Lilie; darüber die Taube. L. h. c. 130, b. c. 90., oben rund. Nachgedunkelt. — Gott Vater ist im Oberbildchen unterbracht. — *Prag* I. Teinkirche Ev. S., 1664 gestiftet. — Lithographirt von Garais. — Eine grosse Copie dieses Bildes, die gegenwärtig verschollen ist, vermachte der Altstädter Maler Johann Hiebel in seinem Testamente (L. T. Lib. test. vet. urb. VIII f. 248) seiner Tochter Maria Josepha, die Nonne im S. Agneskloster war.

nicht das Bild, sondern einen S. Michael dieser Kirche testamentarisch vermacht, was aber nicht vollstreckt worden zu sein scheint.

¹⁾ cf. Woermann: Katalog der königl. Gemäldegalerie zu Dresden. Dresden 1887. Grosse Ausgabe p. 628-30. — Dass nur einige Bilder aus dem ehemaligen S. Wenzelskloster nach Dresden kamen, andere aber »anderswohin verführt worden«, dass das Factum also fälschlich verallgemeinert wurde, geht aus den Aufzeichnungen eines Zeitgenossen hervor (Ehemant, in der »Böhm. Literatur auf das Jahr 1779.« *Prag* 1779. I. 234.). Die daselbst angeführte etwas zu runde Summe von 100.000 fl., die »aus Dresden für pure Gemälde ankamen«, lässt sich natürlich nicht auf die Bilder Scretas allein beziehen. — Andererseits ist die Vermutung J. Svátek's (Culturhist. Bilder aus Böhmen. Wien 1879 p. 265), alle Dresdner Screta-Gemälde entstammten der kaiserlichen Galerie zu *Prag*, entschieden unhaltbar. Die Inventare nennen kein Scretabild, und überdies ist bei einigen dieser »9 Stück Heiligenbilder«, wie bei obigem Gemälde, der frühere Aufbewahrungsort bekannt.

Alttestamentarisches im Inventar: Nr. 20 eine Rachel, gross, unvollendet; Nr. 63 Jacob und die Himmelsleiter; Nr. 111 Isak segnet Jacob, Nr. 114 Tobias wird vom Engel geführt.

²⁾ Die Sammlung Chlumetzky, ehem. *Prag* N. C. 548—I. ist nun zum grossen Theile in das *Prager* Hôtel »Erzherzog Stephan« gekommen. Der Catalog erschien im Drucke. *Prag* 1863.

³⁾ Inventar Nr. 93: Ein Jesuskind mit dem Kreuze.

6. **Heilige Familie.** Das Christuskind, das im Schoosse der Mutter Gottes sitzt, reicht dem kleinen Johannes einen Apfel; links S. Joseph, rechts S. Elisabeth und Zacharias. Oben erscheint Gott Vater und die Taube, von Engelsköpfen umgeben. L. h. c. 130. b. 96. — *Prag* II. Karls-
hofer Kirche, unter dem Orgelchore.
- *7. **Taufe Christi.** Christus (rechts) beugt die Knie vor dem ihn taufenden S. Johannes (links). Darüber Gott Vater und die Taube, von zahlreichen Engelskindern umgeben. Drei Frauen (rechts, Hintergrund) staunen das Wunder an. Links im Hintergrunde ein Ritter zu Pferd. L. h. c. 230, b. c. 130, oben rund. Wiederholt (nach Mikowec: *Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens* I. p. 25) und neuerdings wiederum »restaurirt«. — *Prag* II. S. Stephanskirche Ev. S. 1. Altar; 12. October 1649 eingeweiht. — Gestochen von J. Skala 1837 nach der Zeichnung von Kohl und Bergler. 4. und von Arnold. — Die Taube und Gottvater erscheinen als Oberbild des S. Magdalena-Altars der Prager S. Peterskirche wiederholt. — Eine Copie des ganzen Bildes in der S. Johanneskirche von *Nepomuk* erwähnt das interfoliirte Dlabacz-exemplar der Salzburger Studienbibliothek; »eine Figur und ein Engel in den Wolken sind Zusätze des Copisten, der vielleicht einer der Marchetti gewesen sein könnte«. Andere Copien, von denen Mikowec an der citirten Stelle Erwähnung thut, sind mir nicht bekannt.
8. **idem.** Christus wird während der Taufe von vier bekleideten Engeln umgeben und bedient. L. h. 157, b. 89, oben rund. — War als Eigentum des Grafen Sternberg 1796—1854 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 109). — Wol mit dem, von Schaller (*Prag* IV. p. 169), genannten ehemals in der jetzt aufgehobenen Hibernerkirche zu *Prag* II. befindlichen Gemälde (Pendanz zu S. Pauli Bekehrung) identisch.
9. **Das samaritanische Weib am Brunnen.** Christus sitzt im profile links beim Brunnen, zu dem die Samaritanerin von rechts kommt. Ein grosser Krug steht auf dem Boden. Landschaftlicher Hintergrund. L. h. 89, b. 127. — *Schleissheim* k. Galerie Cat.-Nr. 663. Im Catalog von 1775 noch nicht genannt, dagegen 1805 unter Nr. 442 in der Kurpfälzbairischen Gemäldesammlung zu München (»Beschreibung« von Chr. v. Mannlich II. p. 94).
10. **Christus auf dem Berge Tabor.** Christus im weissen Gewande schwebt in den Wolken, links Moses, rechts Elias. Die drei Jünger, die unten lagern, scheinen geblendet. L. h. 227, b. 150. Theilweise unleserlich links unten: CAROLUS SCRETA PINXIT 1667. — Bei einer beabsichtigten Restauration in der jüngsten Zeit grösstentheils verdorben; alle Lasuren verwaschen. *Prag* I. Altstädter Rathhaus; früher in der S. Heinrichskirche *Prag* II. (Von Schottky I. p. 406 »Christi Himmelfahrt« genannt.)
11. **Christus und die Apostel.** *Choltitz* bei Chrudim. Schon von Friedenfels (»Gloriosus S. Romedius«. *Prag* 1699. Anhang p. 36) citirt.
12. **Die zwölf Apostel (Letztes Abendmal).** *Heraletz*, Schlosscapelle zu S. Michael. — Nur von Schaller (*Top.* VI. p. 150) und zwar unbestimmt erwähnt; seitdem verschollen.
13. **Passionsbilder, 10 Gemälde:**
a) **Christus auf dem Oelberge.** — Ein Engel links in rosafarbenem Gewande reicht ihm den Kelch des Leidens. Oben links erscheint Gott Vater. L. h. 240, b. 184.

- b) Christus vor Annas, der rechts sitzt, von seinen Rätthen umgeben. L. h. 234, b. 176.
- c) Christus (im weissen Mantel) vor Kaiphas (links), der mit der Rechten nach oben zeigt. L. h. 234, b. 170.
- d) Christus wird gezeißelt. Links ein Knecht mit der Geißel, rechts zwei mit Folterinstrumenten. Links unten das Czernin'sche Wappen. L. h. 234, b. 171.
- e) Christus wird von Kriegsknechten verhöhnt.¹⁾ Unten das Nostitz'sche Wappen. L. h. 236, b. 176.
- f) Ecce Homo. Christus mit der Dornenkrone wird dem Volke gezeigt. Die Priester lehnen an einem weissen, reliefgeschmückten Balkon. Unten behäbige Volksgestalten, die theils jauchzen, theils sich abwenden. L. h. 234, b. 176.
- g) Christus vor Pilatus. Während Christus nach rechts abgeführt wird, wäscht sich Pilatus die Hände. L. h. 230, b. 171.
- h) Christus am Kreuze. — Rechts unten ein Todtenschädel. Am Schaft des Kreuzes das Martinitz'sche und Dietrichstein'sche Wappen. L. h. 236, b. 177.
- i) Die schmerzhaftige Mutter Gottes. S. Maria (en face, ganze Gestalt) in ein weisses Tuch gehüllt, von einem Schwerte durchbohrt, neigt den Kopf nach links. Wappen wie vorher. L. h. 236, b. 177.
- k) Beweinung Christi. Der Leichnam Christi, der im Vordergrund unter dem Kreuze steif daliegt, wird von den drei klagenden Frauen, Joseph von Arimathea und Nicodem umgeben. L. h. 234, b. 177. — Seit 1886 als Eigentum des städtischen Museums in der Rudolphinungalerie (nur c) und d) ausgestellt) in *Prag*. Die Bilder (schon im vorigen Jahrhundert als beschädigt genannt), die in der Ausführung nur zum Theile auf Screta zurückgehen, stammen aus dem aufgehobenen Jesuitenprofesshause (Prag III.), wo sie in den Gängen, später in der Bibliothek über der ehem. S. Wenzelskirche, zuletzt in den Capellen der S. Niclaskirche (J. E. Nowack: die Kirche des hl. Bischofs Nikolaus . . . Prag 1825) den Altären gegenüber hiengen. — Dlabacž (III p. 86) erwähnt eine Abnehmung vom Kreuze »in dem Geiste des Hannibal Caraccio«, die sich nach Schaller (Prag, III p. 591, der das Bild aber nicht als zu dieser Serie gehörend bezeichnet) eine Zeit bei einem gewissen Franz Schabas (Prag, Bergstein »bei drei Kugeln«) befunden haben soll. Dieses und das jetzt ebenfalls verschollene »Grab Christi« nach Tizian werden von Dlabacž als die besten Stücke dieser Serie bezeichnet.
14. Ecce Homo. *Prag* ehem. Gemäldesammlung des † Dr. Kanka. — Verschollen.
- idem. Bruststück nach rechts, L. h. 58, b. 57·5, stark beschädigt. *Prag*, Wyszehrad, Capitelhaus. — Mit Unrecht dem Screta zugeschrieben.
- idem. Früher in *Sedletz*, ehem. Stiftskirche. — Von Schaller (Top. VI p. 77) unrichtig als Bild Scretas genannt; die Kirche lag zu Scretas Zeiten noch im Schutt. — Von Willmann. (Vgl. Mittheilungen d. Vereines f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen. XV. [1877] p. 70).
- idem. *Oberjeleny*. Pfarrkirche, 2. Altar der Ev. S. (Schaller Top. XIV p. 242 sagt fälschlich »Rausinow«, wo sich keine Kirche befunden hat
- ¹⁾ Eine Krönung Christi, wahrscheinlich mit der Dornenkrone: Inventar Nr. 113.

und auch jetzt nicht befindet). — Das Bild (L. h. 215. b. 140) ist, wie schon aus dem Memorabilienbuche der Pfarre (p. 357) hervorgeht, nicht von Scretá, sondern von P. Brandel.

*15. Christus am Kreuze¹⁾. Die Madonna²⁾ steht links im Vordergrunde. Drei Engel fangen rechts und links das Blut Christi in Kelchen auf, um die Sünder des Fegefeuers (rechts, im Hintergrunde) zu befreien, über die es ausgeschüttet wird. Rechts unten ein Todtenschädel. L. h. c. 300, b. c. 180. — *Prag* III. S. Niclaskirche, Ev. S., Todtencapelle — Gemalt vor 1646. (Citirt von Balbin: *Miscellanea*, Dec. I. Lib. III. C. X. p. 134). — Gestochen von S. Weishun (u. zw. etwas variirt in »Liber vitæ«) 8^o. von J. C. Dooms fol. und von J. H. Störklin. Lithographirt v. Garais. Neuerdings reproducirt nach der Zeichnung von Patočka in dem Werke: *Čechy* III p. 39 (*Prag* 1886). — Eine Copie davon existirt in der Galerie des Klosters Strahow. *Prag* IV. Nr. 671. L. h. 107·5, b. 63·5. — Eine zweite wertlose und im schlechten Zustand befindliche in der Pfarrkirche von *Schojka* bei Melnik. Ep. S. L. h. c. 140, b. c. 90. — Eine dritte in *Breslau*. S. Mathiaskirche, letzter Altar der Ev. S. L. h. c. 240, b. c. 140. — Eine kleinere Skizze dazu, ohne Engel: *Prag* IV., Domcapitel. — Dieses Gemälde ist das populärste von Scretá. Vielleicht war es gerade das archaisirende Moment des Blutauffangens, dem die Beliebtheit zuzuschreiben ist; die Barockzeit pflegte allerdings auf solche Züge, die sich über Dürer und Altdorfer hinaus bis zu den Wechselburger Sculpturen, wie auch im mittelalterlichen Italien verfolgen lassen, nicht gerne zurückzugehen. Scretá dürfte dieses Motiv dem ihm jedenfalls bekannten Bilde der Melniker Dechantenkirche entlehnt haben.

16. idem. *Prag* II. ehem. Hibernerkirche (erst von Schaller, *Prag* IV p. 169 erwähnt). — Seit der Aufhebung der Kirche (1790) verschollen.

17. idem. *Prag* I. ehem. Sammlung Chlumetzky. Cat.-Nr. 622. L. h. 121, b. 108.

idem. *Prag* II. Emauskloster. L. h. c. 200, b. c. 100. — Nicht von Scretá.

idem mit S. Dominicus. *Prag* I. S. Aegidikirche. (Schottky I, 283.) — Nicht von Scretá.

idem. von J. G. Heintsch, früher in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag*. fälschlich als »Scretá« bezeichnet. (Einreichungscatalog Nr. 102.)

18. idem. Links vom Kreuze tröstet Johannes die Mutter Gottes, während rechts S. Maria Magdalena mit aufgelösten Haaren im lichtblauen Gewande die Füße Christi küsst. Im Hintergrunde rechts Kriegsvolk. Oben Engelgestalten. L. h. 330, b. 190. — *Salzburg*, Dom. Ev. S.

19. *Beweinung Christi*. Der Leichnam Christi, der vor dem Felsengrabe (rechts) liegt, befindet sich in der üblichen Umgebung. *Schlackenwerth*, Pfarrkirche.

¹⁾ Inventar: Nr. 73 Crucifix, Nr. 155 Crucifix mit S. Maria und S. Johannes, gross, unvollendet, Nr. 24 desgleichen, klein, auf Kupfer. — Nr. 161 Crucifix mit S. Maria, S. Johannes und S. Magdalena. klein auf Kupfer.

²⁾ Fast auf sämtlichen Gemälden Scretá's besteht die Garderobe der Madonna — aus einem rothen Kleide und einem blauen Mantel. — Erst mit dem Bekanntwerden der Bilder Murillo's im Norden, zu Ende des 17. Jahrhunderts, hängt die Beliebtheit von Blau und Gelblichweiss bei Marienbildern zusammen.

20. **Sendung des hl. Geistes.**¹⁾ S. Maria sitzt mit gefalteten Händen in der Mitte des Bildes. Die feurigen Zungen senken sich aus Wolken (darin Engelsköpfe) auf die Apostel nieder, welche — je 6 auf einer Seite — die Madonna umgeben und ihrer grossen Verwunderung durch lebhaftes Geberden Ausdruck verleihen. — Auf der Stufe unter dem Sitze Marias signirt: C. Screti pinx. L. h. 330, b. 190. — *Salzburg*, Dom. Ep. S.
- *21. **Mariae Verkündigung.** Der Engel kommt von links zur Madonna, welche die Botschaft kniend und die Hände über der Brust gefaltet entgegennimmt. In den Wolken darüber einige Engelsköpfe.²⁾ L. h. c. 140, b. c. 90, oben rund, früher kleeblattförmig. *Prag* I. Teinkirche, 1. Altar der Ev. S. (Von Dlabacz III 65 u. 89 wird das Gemälde zweimal, unter Nr. 3 und Nr. 44 aufgezählt.).
- *22. *idem.* *Prag* I. ehem. S. Martinskirche. Seitenaltar, den die Familie Reismann³⁾ stiftete. Seit der Aufhebung dieser Kirche (1784) verschollen.
23. *idem.* *Prag* I. S. Castuluskirche. Nur von Dlabacz (unter Nr. 47) genannt. — Verschollen.
24. *idem.* *Prag* II. Heinrichskirche. Ein grosses Bild. Von Hammerschmidt p. 239 genannt. (Das jetzt an dieser Stelle, Ep. S. befindliche Gemälde ist nicht von Screti.) — Verschollen.
25. *idem.* Eine Art Spiegelbild des Gemäldes in der Teinkirche. L. h. c. 220, b. c. 110. — In sehr schlechtem Zustande, die Farbschichte zum grossen Theile abgesprungen. *Prag* III. S. Thomaskloster. Depositorium. Früher in der Sacristei dieser Kirche.
26. *idem.* Maria kniet an der linken Seite des Bildes, rechts in den Lüften der Engel mit der Lilie. L. h. 236·5, b. 154. — Eigentum des Grafen Czernin, war 1796—1858 in der Galerie der G. P. K. F. in Prag ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 437); jetzt in *Neuhaus*, Schlosscapelle.
27. *idem.* *Prag* IV. ehem. Matthäuscapelle. Ev. S. (Im Manuscripte des Rudolphinumarchives genannt.) — Verschollen.
- *28. **Opferung Mariae im Tempel.**⁴⁾ Der hohe Priester tritt von rechts aus dem Tempel, dessen rothe Vorhänge von seiner Umgebung zurück-

¹⁾ Inventar Nr. 31.

²⁾ Trotz des guten Gesichtsausdruckes der Madonna, den wir in ähnlicher Weise nur noch auf dem Bilde »Maria in den Wolken« in der Malteserkirche wiederfinden (wenn dieses Bild nicht einem Venetianer angehört), kann man sich natürlich nicht dem Urtheil des Anton Machek (St. A. Pap. Urk. Sammlg. 2521. Memorandum über die Renovation der Bilder der Teinkirche), »dass es kein Raphael hätte besser darstellen können«, anschliessen. — Der Körper des Engels ist zu kurz. — Ein anderes Madonnenbild von Screti, das Machek in dieser Kirche noch aufzählt, existirt nicht. — Eine Verkündigung: Inventar Nr. 115.

³⁾ Diese Familie war mit dem Hause Globitz verschwägert (St. A. Nr. 1179. Lib. inv. f. 276 v.), daher wol mit Screti bekannt. — Da diese Kirche 1678 durch Brand zerstört wurde, dieses Bild, wie die anderen, die Hammerschmidt nennt, aber durch das ganze 18. Jahrhundert erwähnt werden, scheinen diese Gemälde erst nach 1678 in die Kirche gekommen zu sein.

⁴⁾ Inventar Nr. 140: Skizze der Opferung Mariae.

geschlagen werden. Von links naht die Madonna, eine Kerze in der Hand, von ihrer Verwandtschaft umgeben. L. h. 240, b. 120. — *Prag* III. S. Thomaskloster. Depositorium, früher in der Sacristei. — Dasselbe Bild, in zwei kleinere Gemälde zerschnitten (einerseits die Madonna — andererseits der hohe Priester, mit ihren Umgebungen), befindet sich in der S. Benedictkirche, *Prag* IV., unter dem Chore.

29. Pietà.¹⁾ Christi Leichnam liegt im Schoße der Mutter Gottes, die wiederum mit ihrem roth-blauen Gewande angethan ist; zwei Engelputti links zu den Füßen Christi. Ein weisser, mit einer unleserlichen Inschrift versehener, Zettel enthält eine czechische Dedication vom Jahre 1673, in welcher Scretas dieses Bild zur Erinnerung an seinen Onkel Paul der Stadt Kuttenberg vermacht.²⁾ L. h 120, b. 143. Neu aufgezogen und geschickt renovirt von K. Javůrek. 1878. — *Kuttenberg*, Sacristei der S. Jacobskirche.

*30. *Mariae Himmelfahrt.*³⁾ Die Madonna im rosafarbenen Gewande wird von einer Menge von Engeln in Knaben- und Jünglingsgestalt aufwärts getragen, während die Aposteln im starken Affect das leere Grab umstehen. Zum Nachtheile der Composition ist die hl. Dreifaltigkeit darüber, die die hl. Maria mit der Krone erwartet als selbstständiges Gemälde (B. F.) behandelt und von dem grösseren Hauptbilde durch die reichen Barockformen des Altars getrennt; dadurch wird die eigentliche Himmelfahrtsgruppe ungemein gedrückt. L. h. c. 300, b. c. 200, oben rund. — *Prag* I. Teinkirche, Hauptaltar (1649 errichtet). Dass es das Zunftmeisterstück Scretas gewesen sei, wie vielfach behauptet wird. entbehrt jeder Grundlage, ist sogar unwahrscheinlich.⁴⁾

¹⁾ Inventar Nr. 66: Eine schmerzhaft Mutter Gottes mit Christus im Schoss. Nr. 156 desgleichen mit S. Johannes und S. Maria Magdalena, gross, unvollendet.

²⁾ Diese Inschrift liegt uns in drei, nicht ganz übereinstimmenden Redactionen vor (*Rybička*, p. 7 [das »1673« ist wol nur ein Druckfehler]. J. J. Řehák: *Kutnohorské pěstěvký . . . 1879*. I. 21. und P. M. Veselský: *Fremdenführer von Kuttenberg*. 1886. p. 62), bleibt aber — bei der eigentümlichen Orthographie — einigermaßen auffallend, zumal auch die Schreibweise der Eigennamen am meisten verwischt ist. Da übrigens auch das Wappen Scretas, das links in der Mitte erscheint, in der unteren Schildfläche statt gelb: roth enthält, werden die Zweifel noch grösser. Erwähnt wird dieses Bild erst seit *Rybička*. — Vielleicht sind Worte und Wappen — Zuthaten, allerdings sehr geschickt gemachte Correcturen, die den Zweck hätten, dieses Scretas-Bild interessanter zu machen, und wir haben es mit jener Pietà zu thun, die im vorigen Jahrhunderte, als zu Sedletz befindlich, wiederholt genannt wird (?). Ueber das in die Augen springende Verhältnis zur Pietà des A. Carraccio im Prager Rudolphinum siehe den oben genannten Aufsatz von J. J. Řehák.

³⁾ Inventar Nr. 21 u. 81, Nr. 36 klein, Nr. 99 ein Entwurf dazu, Nr. 162 gross, zusammengerollt. Nr. 18 mit verschiedenen Heiligen, länglich, ohne Rahmen.

⁴⁾ Die Satzungen der Malerzuche oder »Ardickel«, die uns in einer späteren Abschrift der Kleinseitner (1677) in einem Quartbande vorliegen (G. P. K. F.), fordern als Meisterstück eines Malers »eine Taffel fünf vurtl Prägerschr Eln hoch Vnd einer breit«, was — abgesehen davon, dass das Bild der Teinkirche auch inhaltlich mit der vorgeschriebenen

31. *idem.* Skizze; Maria in einer Glorie von Engeln, oben die hl. Dreifaltigkeit, unten um das Grab herum die Apostel. L. h. 135, b. 74. — War als Eigentum des Fürsten Lobkowitz von 1796—1852 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. (Einreichungscatalog Nr. 108).
- idem.* *Prag* III. S. Thomaskirche. Presbyterium, Ep. S. — Im Manuscripte des Rudolphinumarchives dem Scretas zugewiesen; aber ebensovienig von ihm, wie das demselben Maler von Schaller (Top. VII, p. 50) der »Kunst wegen«, allerdings nur hypothetisch zugeschriebene Gemälde desselben Gegenstandes in der Dechantenkirche zu *Laun*.
32. *Maria in den Wolken mit S. Johannes Bapt. und einigen Malteserrittern.* Die Madonna (diesmal gelb-blau) links oben, in einem grossen Engelsgewirr, nimmt die Fürbitte Johannes des Täufers (rechts in der Mitte) entgegen, der die rechts unten knienden Malteserritter der Himmelsnade empfiehlt. Unten im Hintergrund zahlreiche Schiffe. L. h. c. 400, b. c. 200, oben rund; neuerdings (1888) restaurirt. — Mindestens die obere Hälfte ist viel zu gut für Scretas, dessen beste Gemälde sie bedeutend überragt. Wahrscheinlich von einem Venetianer, der sich in *Prag* aufhielt. — *Prag* III. Malteserkirche, Hochaltar.
33. *Madonna*¹⁾ mit dem schlafenden Kinde. L. h. 90, b. 90. — *Prag* II. Emauskloster.
34. *idem.* *Prag* II. ehem. S. Wenzelskloster; siehe S. Augustinus.
35. *idem.* Wahrscheinlich eine Copie des vorhergehenden Bildes: Madonna mit dem Kinde und einigen Engelsköpfen; in ihrer Rechten hält sie das Evangelium mit der aufgeschlagenen Bibelstelle: »Qui elucidant me, vitam aeternam habebunt.« H. h. 110, b. 80. — *Wien*, Czernin'sche Galerie Cat.-Nr. 47.
36. *idem.* Die Madonna sitzt und säugt das Jesuskind. Ihr Nähzeug liegt rechts vorne. Links S. Joseph, der in einem Buche liest. In den Wolken drei Engelsköpfe. L. h. 133, b. 103. — War als Eigentum des Grafen Sternberg 1809—1844 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 1161).
37. *idem.* Die Mutter Gottes mit dem Kinde und zwei Engeln; Copie nach Carlo Maratti. — Wurde aus der fürsterzbischöflichen Residenz von *Salzburg* zur Zeit der Consularregierung Napoleons mit anderen Gemälden von französischen Generalen weggeführt. (Friedens-Almanach von 1803. Göttingen bei H. Dieterich. p. 149, Nr. 5 und: Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde II, 1861—62, p. 245.)

b) Heiligendarstellungen.

- *38. *S. Adalbert.* Der Heilige ist in ganzer Figur, im Bischofsornate en face dargestellt; unten links ein Engelskind, ein zweites über ihm rechts mit Kranz und Palme, ein drittes (links) trägt Waffen herzu. L. h. c. 160, b. c. 100, oben rund. — Stark nachgedunkelt. — *Prag* I. Teinkirche, letzter Seitenaltar, Ev. S. (1648 von Had von Prosecz, welche Familie wiederholt mit der des Malers in Berührung trat, er-

sitzenden Madonna keineswegs übereinstimmt — die obige Annahme ausschliesst.

- ¹⁾ Inventar Nr. 151 klein, Nr. 94 Maria stillt das Christuskind, Nr. 142 Maria mit dem Jesuskinde und S. Anna und S. Carl Boromäus.

- richtet.) — Ein Ausschnitt aus diesem Gemälde, der Heilige als Kniestück mit einem Engel, befindet sich in einer alten, sehr schlecht erhaltenen Copie (L. h. 102, b. 102) in *Sedletz*, Allerheiligen-Gruftcapelle (Pendant zu S. Ludmilla, S. Veit und S. Wenzel) und wird — gleich den anderen drei Bildern — daselbst fälschlich als »Brandel« ausgegeben.
- *39. idem. Ein Duplicat des Vorigen. In die Windung des Pedums ist das Wappen des ersten Leitmeritzer Bischofs v. Schleinitz eingefügt. L. h. c. 350, b. c. 250. — *Leitmeritz*,¹⁾ Domkirche, dritter Wandaltar der Ep. S.
- †40. idem. Der Heilige tritt von links aus der Kirche, um die Dürftigen mit Almosen zu betheilen. (8 Köpfe.) L. h. c. 130, b. c. 192. — *Prag* II. Emauskloster.
- †41. idem. *Melnik*, Dechanteikirche, Seitenaltar. Nur von Schaller (Top. IV, p. 161) genannt. — Gegenwärtig verschollen.
- †42. idem. *Sluch*, Pfarrkirche. Früher in Winternitz. Nur von Schaller (Top. X, p. 253) dem *Secreta* zugeschrieben.
- †43. S. Alexius. *Wien*, Liechtenstein-Galerie. Noch von Parthey (II, 537 Nr. 10) genannt. — Befindet sich nicht mehr daselbst.
- *44. S. Ambrosius. Halbfigur nach links im grauen Gewande vor braunem Wandgrunde. Der sinnende Kirchenvater stützt sich mit beiden Händen auf die links vor ihm liegenden Bücher. Lindenholz h. 99·5. b. 80, gut restaurirt. — *Dresden*, k. Galerie Nr. 1985; vor 1753 in der Sacristei des ehem. S. Wenzelsklosters in *Prag* II. (An die Stelle der Originale dieses und der anderen Bilder von dort sollen Copien getreten sein, die jetzt verschollen sind). Ein Gegenstück zu S. Gregor und S. Hieronymus.
- †45. S. Anna und die hl. Sippe. *Wernstadt*, »Kaiserzimmer«, früher Hochaltar der Pfarrkirche. — Nach dem Memorabilienbuche dieser Pfarre p. 20 (citirt von Neumann in den »Mittheilungen des nordböhm. Excursions-Club« II. Böhm. Leipa 1879, p. 38) wurde dieses Bild 1775 vom damaligen Pfarrer Chr. Nečas in Mariaschein um den Preis von 4 fl. 8 kr. erkaufte. Der Wert ist daselbst mit 1000 Kaisergulden angegeben.
- S. Andreas. *Sedletz*, ehem. Stiftskirche; dieses Bild ist nicht, wie Schaller (Top. VI, p. 77) sagt, von *Secreta*, sondern von Willmann. (Vgl. Mittheil. d. Ver. f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen. XV, p. 70). Es war auch 1800—1857 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* laut Einreichungscatalog Nr. 816 als »Willmann« ausgestellt.
- †46. S. Antonius von Padua. Der schmätige Heilige (links) erscheint von zahlreichen Engeln in den Wolken umgeben vor der hl. Dreifaltigkeit (rechts oben). — Unten in ganz kleinen Figürchen eine Scene aus seinem Leben. L. h. c. 200, b. c. 135 oben rund. Im vorigen Jahrhundert schlecht restaurirt. — *Prag* II. S. Josephskirche. Év. S. — Früher in der Hradschiner Capuzinerkirche.
- †47. idem. *Prag* II. ehem. Hibernerkirche. Erst von Schaller (*Prag* IV, p. 169) erwähnt; seit der Sperrung der Kirche (1790) verschollen.
- *48. idem. L. h. c. 200, b. c. 130. — *Bechin*. Franziskanerkirche. Seitenaltar. Nach dem Memorabilienbuche des Klosters mit dem Gemälde
- 1) Schon von Sandrart werden die *Secretabilder* »zu Leiteritz in der Bischofskirchen« genannt.



C. Seceta: S. Lukas. Prag, Rudolphinungalerie. (Vgl. Nr. 89.)

- S. Francisci vom Grafen Franz Carl von Sternberg der Kirche geschenkt. Wenn auch die daselbst angeführte Jahreszahl 1634 nicht direct auf die Bilder bezogen werden muss, werden wir doch diese beiden Gemälde zu den ältesten bekannten des Malers zu zählen haben.
- idem. Siehe S. Cajetan.
49. S. Augustinus, die Madonna auf der Rückseite. H. Verschollen. — Früher im ehem. S. Wenzelskloster zu *Prag* II., soll dann nach *Dresden* gekommen sein, wofür — wie berichtet wird — das Kloster Copien auf Holz bekam. — Wahrscheinlich sind mit diesen Copien das folgende und das oben genannte, ebenfalls in der Czernin'schen Galerie unter Nr. 47 befindliche Madonnenbild identisch.
50. idem. Der Heilige sitzt im schwarzen Mönchsgewande bei einem Tische am Meeresstrande (links) und schreibt; er erblickt eine Vision, auf die ihn ein Engel aufmerksam macht; geblendet hält er seine Linke vor die Augen. H. h. 110, b. 80. — *Wien*. Czernin-Galerie Nr. 46.
- *51. S. Barbara¹⁾ (fälschlich S. Caecilia oder S. Catharina genannt). — Die Heilige (en face) ist im Begriffe, sich in das Gebäude mit Thürmen (rechts) zu begeben. Ein schwebender Engel naht ihr von links mit der Palme. L. h. c. 230, b. c. 140. oben rund, übermalt. — *Prag* I. Teinkirche (1. Säulentalter Ep. S.).
52. idem. Enthauptung. — Die Heilige kniet in einer Halle links und wendet sich von dem heidnischen Priester im weissen Gewande ab, der ihr eine Götzenstatuette entgegenhält. Der König, ihr Vater, hat das Schwert schon zum Streiche erhoben. Zwei Personen im Hintergrunde; links oben ein Engel. L. h. c. 210, b. c. 160 nachgedunkelt, neu gefirnisst. — *Prag* III. Malteserkirche. Ep. S. — Gestochen von Wenzel Schuldes in aquatinta, imp. fol. nach der Zeichnung von Joseph Bergler.²⁾
53. S. Bartholomäus. Der Heilige, der mit Stricken gebunden ist, wird von zwei Henkern geschunden. Von links tröstet ihn ein Engel. L. h. c. 210, b. 158, ungeschickt übermalt. — *Prag* II. Spitalskirche des Armenhauses.
- idem. *Sedlets*, ehem. Stiftskirche. — Nicht von Scretas, wie Schaller (Top. 6, p. 77) sagt, sondern von Willmann. (Vgl. Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutsch. in Böhmen, XV. p. 70).
54. idem. *Serowitz*, Pfarrkirche. Nur von Schaller (Top. XV. p. 92) erwähnt, schon von J. G. Sommer (Das Königreich Böhmen. *Prag* 1833—49, tom. X. p. 212) nicht mehr genannt.
- S. Benedict. *Prag* I. ehem. S. Niclaskirche von J. Fr. Hess. Von Dlabacz (Nr. 49) durch eine schlechte Auffassung des Hammerschmidt (p. 70) dem Scretas zugeschrieben. — Verschollen.
- *55. S. Bernhard. Der Heilige ist knieend dargestellt, von Engelgruppen umgeben. L. h. c. 200, b. c. 125. Durch Renovations-Versuche eines

¹⁾ Inventar Nr. 97: Entwurf zur S. Barbara.

²⁾ Zuerst angekündigt als 29' hoch und 19 $\frac{1}{3}$ ' breit zum Preise von 4 Thalern in »Meusel's Archiv für Künstler und Kunstfreunde«, I. Dresden 1805, p. 164 und 165.

Maurergesellen (!) in den 60er Jahren unverantwortlich verdorben. — *Königsaal*, ehem. Stifts- jetzt Pfarrkirche. Seitenaltar im nördl. Querschiffarm. — Ob es eines von den Bildern der dortigen S. Jacobs-capelle ist, die — nach Schaller Top. VIII. p. 74 — »1660 der Abt Desider Duchoslaw mit kostbarem Kirchengeschütze und einer zahlreichen Sammlung von Skretischen sowohl als Brandlischen Gemälden« versehen hatte, lässt sich nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist es eines von jenen Gemälden, die Sandrart (Ac. II. 327 col. 2) »zu Königs-saler Closter« nennt. — Da schon Jahn (N. B. XIX. p. 327) dieses Gemälde an dem Orte anführt, kann es nicht, wie neuere Königs-saaler Aufzeichnungen vermuten lassen, erst unter Thomas Budecius (1816—32) in die Kirche gekommen sein.

S. Caecilia siehe S. Barbara.

? 56. S. Cajetan, auch fälschlich S. Antonius genannt. — Der knieende Heilige (profil nach links) ist von einem Gewirr von Engelsköpfen umgeben. L. h. 133, b. 96. — Im trostlosen Zustand, auch früher werthlos, wahrscheinlich überhaupt nicht von Scretas. — *Teplitz*, Schloss-capelle Ev. S. — Vielleicht ist es nur ein schlechter Ersatz für das eigentliche Scretabild, das schon nach dem Memorabilienbuche der Teplitzer Dechanten p. 139 »itzt Alters halber im Schlosse hinterlegt«, nunmehr verschollen ist.

idem. Siehe S. Franciscus Ser. Nr. Nr. 67.

57. S. Carolus Boromæus. Der Heilige in seiner Cardinalstracht (rechts) besucht die Kranken (links). Ein Weib holt Medicamente von einem Wandbrett (rechts). Daneben muss in dem Bilde eine zeitgenössische Anspielung sein, die wir jetzt nicht mehr verstehen: während nämlich links ein alter Mann (im Costume des 17. Jahrh.) auf einen Altar im Hintergrunde hinweist, der die Inschrift trägt: »EGO MAX | ANTONIVS CASSINIS¹⁾ | F(E)C. | 1647«, sehen wir hinter dem Heiligen unmittelbar einen Mann, der der Porträtähnlichkeit wegen vielleicht Scretas selbst ist, der sich seinem Namenspatrone angeschlossen hatte, ein anderer, auch schwarz gekleideter Mann, begleitet ihn. — L. h. 210, b. 247. Oben rund. *Prag*, III. Ital. Waisenhaus²⁾. Jetzt im Dormitorium, früher in der Capelle.

¹⁾ Anton Cassini von Bugella, der am 13. August 1641 Kleinseitner Bürger wird (St. A. Nr. 568. Lib. jur. civ. min. urb. ab 1630 f. 57.) am 28. Februar 1658 als Bürge für den Niederländischen Maler Georg Rorbelk auftritt (ebenda f. 133. v.), überhaupt in den öffentlichen Büchern häufig vorkommt und auch unter den Wolthätern des wälschen Spitals erscheint, tritt uns 1654—70 als einer der Vorsteher der italienischen Congregation entgegen (Hammerschmied 497 und 498.). Mit zweien der früheren Vorstände (seit 1640) und zw. mit Dionysius Miseroni und Friedrich Cortesi fanden wir Scretas bereits in Verbindung. Da auch der Hauptfeind Scretas Daniel Jaromiersky von Stromberg (1666) unter die Wolthäter der Congregation zählt, werden die persönlichen Verhältnisse umso verwickelter. Das Bild dürfte aus den 50er Jahren des 17. Jahrhunderts stammen.

²⁾ Das andere Gemälde des italienischen Waisenhauses, eine hl. Familie L. h. c. 135 b. c. 105, das man dem Scretas zuschreiben will, hat mit diesem nichts gemein.

58. idem. Der Heilige dient im Hospitale. — L. h. 31, b. 23. War als Eigentum des Grafen Fr. Sternberg 1823—44 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. (Einreichungscatalog Nr. 1647.)
- S. Catharina. *Prag*, I. Teinkirche s. S. Barbara. Jahn (N. B. XIX, p. 325) und Pelzel (A. I. p. 112) haben diese falsche Bezeichnung aufgebracht. Dlabacž führt dasselbe Gemälde zweimal, unter beiden Namen an (N. 4 und 43.).
59. idem. Die Heilige sitzend, mit Schwert und Palme in der Linken, zeigt mit der Rechten auf ein vor ihr liegendes aufgeschlagenes Buch. — L. h. 230, b. 146. War als Eigentum der Prager Universität 1821—54 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 1460).
60. idem. Verlobung. *Prag* I., ehem. S. Martinskirche »links unter dem Bogen«. Seit der Aufhebung dieser Kirche (1784) verschollen. Vielleicht identisch mit:
61. idem. Die Heilige kniet rechts vor dem Christuskinde, das links von der Mutter Gottes gehalten wird. Im Hintergrunde S. Barbara (rechts) und S. Joseph (links). Oben zwei blumenstreuende Engel. — L. h. c. 172, b. 110, oben rund. *Wien*, Galerie Liechtenstein Nr. 439 (237). (In der »Descrizione . . . nella Galleria . . . di Lichtenstein« *Wien* 1767 noch nicht genannt; cf. Katalog von J. Falke, *Wien* 1873, p. 53).
62. idem. Enthauptung der Heiligen. *Prag* IV. S. Benediktikirche, Seitenaltar. Seit Beginn dieses Jahrhunderts verschollen.
63. S. Eligius. *Prag* II, ehem. S. Wenzelskloster, Sacristei. Seit der Aufhebung des Conventes verschollen. Gestochen von M. Küsel fol.
- idem. *Prag* I, ehem. S. Martinskirche; siehe: S. Johannes Ev. Nr. 78.
64. S. Felix. Der Heilige kniet rechts unten im braunen Mönchsgewande und hält das Christuskind, das ihm die Madonna aus den Wolken darreicht. Zwei Engelputti im Vordergrund, andere oben in den Wolken. — L. h. c. 200, b. c. 135, oben rund, im vorigen Jahrhundert schlecht restaurirt. *Prag*, II, S. Josephskirche. Ep. S., früher in der Hradschiner Capuzinerkirche. (Pendant zu S. Antonius.) Skizze dazu: siehe Handzeichnungen.
65. S. Franciscus Borgias, verschollen. Gestochen von de Grooss.
- *66. S. Franciscus Seraphicus. — L. h. c. 200, b. c. 130. (Pendant zu S. Antonius.) Neuerdings durch den Maler Herzog in Pilsen restaurirt. *Bechin*, Franciskanerkirche, Seitenaltar, Ev. S.
67. idem. Der Tod des Heiligen. Diesen, der (links) vor einem Betstuhl (rechts vorne) kniet, trifft der Pfeil, den ein Engel hält; ein anderer fängt den Sterbenden auf. Rechts oben erscheint in den Wolken die heilige Dreifaltigkeit. Landschaftlicher Hintergrund. Rechts unten bezeichnet: »Carolus Scretas Fecit Ao. 1665.« — L. h. 154, b. 94. *Prag*, IV, Gemäldegalerie des Klosters Strahow, Nr. 688. — Wahrscheinlich mit jenem »S. Cajetanbild« gleicher Grösse identisch, das im Jahre 1796 auf kurze Zeit, als Eigentum der Gräfin L. Sylva Tarouca in der Galerie der G. P. K. F., *Prag* ausgestellt war (Einreichungscatalog Nr. 86), bei dem aber die Signatur noch nicht verzeichnet ist.
68. S. Franciscus Xaverius. L. *Dessau*, Nr. 443. (Catalog der Gemäldesammlung der Fürstl. Amalienstiftung. *Dessau*, 1877. p. 24.) —

- Ein S. Franciscus Xav. von Screta wurde 1740 vom Grafen J. R. von Sporck abgezeichnet, fol. *Strahow* (Dlabacz III. p. 174).
69. S. Gallus. *Prag*, I. S. Gallikirche. Hochaltarbild, verschollen.¹⁾
70. idem. Der Heilige heilt die vom Satan besessene Fürstentochter Friedeburg. — L. h. 327, b. 207. 1847 durch L. Brunner in Wien, 1865 neuerdings restaurirt. *Reichenau*, Dekanalkirche, Hochaltarbild.
- *71. S. Gregor, Halbfigur nach rechts. Vor roth beschlagenem Pulte liest der Kirchenvater (im Cardinalsgewand) in einem Buche. Eine Taube auf seiner rechten Schulter. Dunkler Hintergrund. — Lindenholz. h. 96·5, b. 80, restaurirt. *Dresden*, k. Galerie Nr. 1983 (Q. 3), vor 1753 in der Sacristei des ehemaligen S. Wenzelsklosters, *Prag* II. Bildet mit dem folgenden Bilde ein Gegenstück zu Nr. 44.
- *72. S. Hieronymus²⁾, Halbfigur nach links in einer Höhle. Der alte, halbnackte Kirchenvater hält die Feder in der Rechten, blickt nach rechts zurück und stützt sich mit der Linken auf das zwischen Totenkopf und Crucifix vor ihm aufgeschlagene Buch. — Lindenholz. h. 96·5, b. 80. *Dresden*, k. Galerie, Nr. 1984 (Q. 3), vor 1753 in der Sacristei des ehemaligen S. Wenzelsklosters in *Prag* II. Bildet mit dem vorigen Bilde ein Gegenstück zu Nr. 44.
73. S. Ignaz von Loyola wurde 1740 vom Grafen J. R. v. Sporck abgezeichnet, fol. *Strahow* (Dlabacz III. p. 174).
74. S. Johannes Bapt.³⁾ en face, das Kreuz in seinem linken Arm. Links ein Lamm. Landschaftlicher Hintergrund. — L. h. 230, b. 154. *Leitmeritz*, S. Johannescapelle.
- idem. *Laun*, Dechnateikirche zu S. Nicolaus. Seitenaltar. Fälschlich dem Scretas zugeschrieben auf Grund der unbestimmten Angabe von Schaller (Top. VII. 50.).
75. idem. Die Geburt des Heiligen (?⁴⁾). Der Säugling wird links von zwei Frauen gehalten, während zwei andere damit beschäftigt sind, die Wäsche vorzubereiten. Andere Weiber im Hintergrunde. Links vorne ein Hund. — L. h. 55, b. 94·7. *Prag*, Hoser-Sammlung im Rudolphinum. Nach dem »Catalogue raisonné« *Prag* 1846, p. 156, befand sich dieses Bild in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Pickart'schen Cabinet zu *Prag*, später in der Fürst Colalto'schen Sammlung und bei anderen Privaten.
76. idem. Der Heilige steht rechts vor dem sitzenden Herodes, den seine Rätthe umgeben (Marc. VI. 20). Verschiedenes Volk im Vordergrund. Ob die rechtssitzende, entblösste Jünglingsgestalt etwa eine Personification des Jordans (?) sein könnte, lässt sich bei der schlechten Erhaltung des Bildes schwer bestimmen. L. h. c. 170, b. c. 130.

¹⁾ Vielleicht hat es überhaupt nicht bestanden, und die Bemerkung von Schaller (*Prag* III. p. 175) basirt auf einer schlechten Auffassung der betreffenden Stelle bei Hammerschmid (p. 166), der nur mittheilt, dass Scretas den 1696 errichteten Hochaltar mitstiftete. Das jetzige Altarbild daselbst, das einer späteren Zeit angehört, ist von Reiner.

²⁾ Inventar Nr. 87.

³⁾ Inventar Nr. 16.

⁴⁾ Kann auch als profanes Genrestück gelten; die Beziehung auf S. Johannes ist willkürlich, da selbst Zacharias auf dem Bilde fehlt.

- Prosek*, Pfarrkirche Ev. S. — Die Einsichtnahme in alte Memorabilienbücher oder Inventare wurde mir nicht gestattet.
77. idem. Enthauptung: Der Heilige erscheint im Kerker (rechts), eben geköpft. Der rohe Henker übergibt das Haupt auf einer Schüssel den harrenden Dienern im Hintergrunde. Links sieht Herodias (im rothen Gewande) mit Schauern der Scene zu. Im traurigen Zustand. *Strakonitz*, Prioratsconventualkirche. Ep. S. an der Wand.
78. S. Johannes Evang.¹⁾, auch fälschlich S. Eligius genannt (Dlabacz III, p. 97). Scretas soll sich hier im vierzigsten Lebensjahre porträtirt haben. *Prag*, I, ehem. S. Martinskirche. Oberbild des Hochaltars. Seit der Aufhebung der Kirche (1784) verschollen.
79. idem. Der Evangelist sitzt am Meeresstrande, schreibt in ein grosses Buch und hält in der Linken das Tintenfass. Hinter ihm der Adler auf einem Felsen. — L. h. 230, b. 146. War als Eigentum der Prager Universität 1821—57 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 1459), gegenwärtig in der deutschen Universitätskanzlei.
80. idem. Kniestück des Evangelisten im weissen Gewand und blauem Mantel vor landschaftlichem Hintergrunde. Der junge Apostel hält das Buch, in das er schreibt, etwas nach rechts gewandt, auf den Knien. Links seir Adler. — Lindenholz, h. 68·5, b. 91. Schon vor 1754 in *Dresden*, k. Galerie Nr. 1980. (Q. 3.) Zur Evangelistenserie²⁾ gehörig.
81. S. Johannes Nep. *Chanowitz*, Pfarrkirche. Noch 1840 bei Sommer (Das Königreich Böhmen, tom. VIII. p. 138) angeführt; seitdem verschollen.
82. idem. Der Heilige in Lebensgrösse, Almosen austeilend. *Nepomuk*, S. Johanneskirche, Hochaltar. Dieses Bild, das einem ehemals in der Prager Domkirche befindlichen, jetzt verschollenen Gemälde gleich gewesen sein soll, wurde — wie berichtet wird — 1641 vom Grafen Sternberg gestiftet. Schon zu Anfang unseres Jahrhunderts als sehr beschädigt angeführt, wurde es 1878 gelegentlich der Kirchenrenovation überhaupt beseitigt. Von einer Restauration sah man des geringen Kunstwertes wegen ab. Vielleicht ist es nur irrtümlich als Arbeit Scretas angesehen worden, während diese bei dem Brande von 1686 zu Grunde gegangen sein mag. Von Dlabacz, der den Schaller unrichtig verstand, wird auch dieses Gemälde zweimal aufgezählt (III. p. 90, Nr. 56 und p. 93, Nr. 34).
83. S. Joseph.³⁾ *Prag* II, ehem. S. Wenzelskirche, Sacristei. Seit deren Aufhebung verschollen.
84. idem, mit dem Christuskinde. — L. h. 87, b. 63. Schlecht gefirniss. *Kolecz* bei Schlan, Pfarrkirche, Seitenaltarbild.
85. Vier Kirchenlehrer. *Heraletz*, Schlosscapelle zu S. Michael. Nur von Schaller (Top. VI., pag. 150) u. z. sehr unbestimmt genannt. Seither verschollen.
- ¹⁾ Inventar Nr. 141: S. Johannes Ev. auf Patmos, gross, unvollendet.
²⁾ Eine andere Evangelistenserie (ohne Attribute) in der Stiftungsgalerie von Hohenfurt (Nr. 352—355) wird mit Unrecht ebenfalls dem Scretas zugeschrieben (Bilder auf Leinwand, je h. 68·5 b. 56·5).
³⁾ Inventar Nr. 27: S. Joseph schlafend, klein. — Nr. 124: S. Joseph mit dem Jesuskinde auf dem Arm.

86. S. Laurentius. *Schopka* nächst Melnik, ehem. Klosterkirche, jetzt Pfarrkirche, Hochaltar. Der bärtige Heilige heilt, von zahlreichem Volk umgeben, einen Blinden, der rechts von ihm sitzt. Durch eine offene Architectur wird der landschaftliche Hintergrund sichtbar. — L. h. c. 300, b. c. 200. Wie das Bild, das Sommer (II. p. 117) als »muthmasslich von Cramolin« bezeichnet, jetzt vorliegt, lässt sich eine Entscheidung nicht fällen. In den siebziger Jahren wurde es von einem gewissen Joh. Zapletal willkürlich übermalt; von diesem erst soll auch der Engel mit dem Roste über der Mittelgruppe herrühren. Höchstwahrscheinlich hat dieses Gemälde mit dem schon von Sandrart erwähnten Bilde der Laurentiuskirche gar nichts zu thun, und letzteres ist verschollen. Handschriftliche Aufzeichnungen existiren, wie man mir an Ort und Stelle versicherte, keine.
87. idem. Der jugendliche Heilige hält in der Rechten den Rost, in der Linken einen Palmenzweig. *Strakonitz*, Prioratsconventualkirche. Ev. S.
88. idem. oval, mit Scretas Monogramm versehen. *Wittingau*, Dechanten-, früher Stadtkirche, unter dem fürstl. Oratorium. Der Altar wurde erst 1715 von Laurenz Preinhalter gestiftet.
- *89. S. Lucas.¹⁾ Der Heilige malt, zum Theil von der Staffelei verdeckt, die Madonna, die ziemlich steif links im Vordergrunde sitzt, die linke Hand auf das Haupt des Christusknaben gelegt, der ein Buch in der Hand hält. Ein Engel im gelben Gewande steht dem Maler mit Rath zur Seite. Darüber in den Wolken schweben zwei Engelputti mit Blumengewinden. Das Gesicht des Heiligen wird fälschlich für ein Selbstporträt Scretas gehalten. L. h. 233, b. 137, oben rund. Lasuren verwaschen. — *Prag*, Rudolphinugalerie der G. P. K. F. (Einreichungscatalog Nr. 2138). — Ursprünglich auf dem alten Maleraltare, der 1661 errichtet wurde, seit 1852 nächst der Sacristei in der Teinkirche, hierauf bis 1886 im städtischen Museum, das es leihweise der G. P. K. F. überlassen. — Die Wyschehrader Copie, die Schottky (I. p. 278) nennt, ist gegenwärtig verschollen, wie auch jenes grosse Bild, das in dem Testamente des Malers Johann Hiebel (L. T. Lib. test. vet. urb. VIII f. 248) genannt wird.
90. idem. Kniestück nach links. Der greise Evangelist — wie bei den Pendants ohne Heiligenschein — sitzt im roth-braunem Gewande vor seinem auf einem Pulte liegenden Buche, hält die Feder in der Rechten und blickt sinnend zur Seite. Links sein Ochse. Lindenholz h. 68-5, b. 93. — Schon vor 1745 in *Dresden*, k. Galerie Nr. 1982 (Q. 3). Zur Evangelistenserie gehörig.
91. idem. *Würzburg*, Universität. — Citirt von Parthey II, 537 Nr. 16.
92. S. Ludmilla.¹⁾ Ganze Figur en face im schwarz-braunen Kleide, mit der Herzogskrone. Die Heilige ist bereits im gesetzten Alter dargestellt. — Unten die Familienwappen. L. h. 175, b. 90. — *Prag* IV. Domcapitel. Früher im Besitze des Ritters v. Neuberg. — Eine Copie

¹⁾ Sichtlich unter dem Einflusse dieses Gemäldes entstand ein Altarbild der S. Heinrichskirche. *Prag* II. Ev. S. Seitencapelle. — Der Kopf des Heiligen ist verändert, die Madonna etwas bewegter. Die Engeln in anderer Stellung. L. h. c. 220 b. c. 160. — Nach Hammerschmid (p. 237) ist dieses Gemälde eine um 1696 verfertigte Copie eines Bildes der S. Stephanskirche. *Prag* II., das nun verschollen ist.

- derselben Grösse von J. G. Heintsch (ohne Wappen) ebendasselbst; früher in der Domkirche auf der Rückwand des Hochaltares. (Glückselig: Prager Dom p. 90.) — Eine zweite, wertlose Copie im S. Thomas-kloster, Prag III., Depositorium. — Ein alter Ausschnitt aus diesem Gemälde L. h. 102, b. 102, (Pendant zu S. Adalbert, S. Veit und S. befindet sich in der Allerheiligen-Grufcapelle zu *Sedletz*, Ev. S.
93. idem. *Prag* II. ehem. S. Wenzelskirche, Sacristei. — Seit deren Aufhebung verschollen.
94. idem. *Melnik*, Dechanteikirche, Seitenaltar und:
95. idem. *Melnik*. alte Schlosscapelle. — Sehr schlecht restaurirt. (Schaller Top. IV. p. 161 u. 163.) — Vielleicht sind diese beiden getrennt angeführten Bilder mit einander identisch. — In der Dechanteikirche (Ev. S.) hängt ein wiederholt bis zur Unkenntlichkeit der Malerhand überstrichenes Gemälde dieser Heiligen: sie unterrichtet den kleinen S. Wenzel, in Hintergrunde die Stadt *Melnik*, oben Engel mit Herrschereblemen. — Ein Scretas ist dieses Bild entschieden nicht.
96. S. Marcus. Kniestück nach rechts. Der Evangelist hockt vor einem niedrigen Pulte, auf dem das Buch ruht, in welches er schreibt. Rechts sein geflügelter Löwe. Lindenholz h. 68·5, b. 91·5. — Schon vor 1754 in *Dresden*, k. Galerie Nr. 1981 (Q. 3). Evangelistenserie.
97. S. Maria Magdalena.¹⁾ Die Heilige ist sitzend en face dargestellt; sie löst sich die Haare auf. L. h. c. 200, b. c. 120. Nachgedunkelt. Im kleinen Oberbilde wiederholt sich ein Theil des Scretabildes: »Taufe Christi« (*Prag* II., Stephanskirche). nämlich Gott Vater, die Taube und ein Engel. — *Prag* II. S. Peterskirche, Ev. S. 1. Altar. — Nach dem interfoliirten *Dlabacz* der Salzburger Studienbibliothek wäre dieses Bild nur eine Copie nach Le Brun: ich finde keine Uebereinstimmung mit einer der vielen betreffenden Darstellungen dieses Meisters.
- idem. W. F. Welleba (»Die Gemälde der . . . Domkirche . . . in Prag, *Prag* 1825 p. 65) zählt unrichtig auch ein S. Magdalenenbild Scretas in der Domkirche zu *Prag* auf, während er die thatsächlich daselbst gewesen Scretabilder (S. Wenzel und S. Ludmilla) nicht kennt.
98. idem. Die Heilige (profil nach rechts) kniet in einer Höhle, durch deren Oeffnung Licht eindringt: auf sie fällt ein himmlischer Lichtstrahl, sonst dunkel. L. h. c. 200, b. c. 100. *Höhlen*, Pfarrkirche. Hochaltar. — Erst 1788 erwähnt. Das Bild kann nicht, wie geglaubt wird, mit anderen Altären aus der 1786 gesperrten S. Michaelskirche in *Prag* I. stammen, da diese, nach Hammerschmidt p. 178, keinen Altar dieser Heiligen besass.
- ?99. idem. *Melnik*, Dechanteikirche, Seitenaltar. Nur von Schaller (Top. IV. p. 161) genannt. — Wenn dieser das manirirte Bild meint, das heutzutage auf der Epistelseite hängt, müsste die Autorschaft Scretas — auch wenn das Gemälde nicht überdies die Jahreszahl 1693 trüge — entschieden in Abrede gestellt werden.

¹⁾ Inventar Nr. 22: Ludmilla's Tod.

²⁾ Inventar Nr. 74 klein; vielleicht auch Nr. 110: »Eine weibliche Gestalt mit einem Todtenschädel.«

*100. S. Martin zu Pferd. *Prag*, ehem. S. Martinskirche, Hochaltarbild. Seit der Aufhebung dieser Kirche (1784) verschollen. Wahrscheinlich identisch mit:

101. idem. Der Heilige in Edelmannstracht zu Pferd zerschneidet mit seinem Schwerte seinen Mantel, um einem auf dem Boden sitzenden Bettler einen Theil davon zu geben. Links in der Ferne erscheint er als Bischof, wie er einen Todten erweckt. L. h. 328, b. 192, oben rund. War als Eigentum des Fürsten Lobkowitz 1803—52 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 941). Gestochen von Döbler, klein 4°. *Prag* 1844 als Neujahrsentschuldigungskarte. Ein übereinstimmendes ovales S. Martinsbildchen besitzt überdies noch das Emauskloster. *Prag*, II.

102. S. Matthaëus. Kniestück nach links, vor grauer Steinwand. Der Evangelist mit dunklem Vollbart legt das rechte Bein über das linke, hält sein Buch mit der Linken auf den Knien, die Feder in der Rechten und wendet sich zu dem hinter ihm stehenden Engel zurück. Lindenholz h. 70·5, b. 90·5. — Schon vor 1754 in *Dresden*, k. Galerie Nr. 1979 (Q. 3). Evangelistenserie. (Vier Menschenalter.)

idem. *Prag*, Rudolphinungalerie (Besitz des Herrn Pluhaf in Iglau), das früher fälschlich »Screta« genannt wurde, ist bereits im Cataloge corrigirt »Unbekannter Meister des 17. Jahrhunderts«. (Einreichungscatalog Nr. 2139.)

*103. idem. Der Apostel (Kniestück, Profil nach links) sitzt im braunen Gewande an einem mit vielen Büchern bedeckten Tische und schreibt sein Evangelium. Der Engel, der sich hinter ihm vorbeugt, führt ihm die Hand. Dunkler Grund. — L. h. 170, b. 105. Nachgedunkelt, in den 40er Jahren durch den Hofmaler Kaiser Ferdinands geschickt restaurirt. *Krzeschitz*, Pfarrkirche, Hochaltar. Scretas soll dies Bild — einer alten Tradition zu Folge — zum Danke für die Pflege, welche er während einer Reise bei einer Krankheit da gefunden, als sein letztes Bild gemalt haben. Eine Aufzeichnung des Kircheninventars (f. 5. v.) aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts lautet: »Altär; daß große, S. Mathæi Apostoli, welches Von dem berihmbten Mohler Scretas Vor ein Kündtstück gehalten wirdt, indeme er daß letzte sein werck abgebildet hatte; bey dem hiltzernen halmen, an der Khirchenthier [der Thürhalter von Krzeschitz wird von einer Rebstockwurzel gebildet] sein Khunst stuck, undt fleiß, Verlaßenhatt, wie er selbst bekennet hatt.«

104. idem. *Würzburg*, Universität, citirt von Parthey, II. p. 537, Nr. 17.

105. S. Michael¹⁾. *Leitmeritz*, Dominikanerkirche zu S. Michael, die erst 1687 eingeweiht wurde. Nur von Schaller (Top. V. p. 39) u. z. ganz unbestimmt dem Scretas zugeschrieben. Seit der Aufhebung dieser Kirche (1788) verschollen; in der jetzigen Dominikanerkirche zu St. Jacob ebenfalls nicht befindlich.

¹⁾ Inventar Nr. 143: S. Michael, die gefallenen Engel aus dem Himmel vertreibend, gross. — Wahrscheinlich dieses Bild vermachte die Schwieger-tochter des Malers, Elisabeth geb. Rosa der S. Castuluskirche. *Prag* I. (L. T. Lib. test. vet. urb. IV. f. 280) und bestimmte es für einen Altar, den ihr Gatte errichten sollte, was aber nicht vollstreckt wurde; siehe S. Trinitas.

- idem. *Oberleutensdorf*. Pfarrkirche, Hochaltarbild. Schaller (Top. V., p. 139) nennt dieses Bild, »welches 3000 fl. gekostet haben soll.« als Werk Scretas. Schon Pelzels »Abbildungen« haben das Bild ganz richtig als ein Gemälde Peter Brandels bezeichnet. Abgesehen von der Stilverschiedenheit — zu einer so michelangelesken Composition hätte sich Scretas nie aufgeschwungen — würde auch der Umstand gegen die Autorschaft Scretas stimmen, dass die Kirche erst 1690 errichtet wurde. Handschriftliche Aufzeichnungen fehlen an Ort und Stelle.
106. idem. *Strakonitz*, Prioratsconventualkirche. Ep. S. über der Thür. Der Engel mit Helm und Flammenschwert, als feuriger Jüngling dargestellt. Schaller (Top. III, p. 189) führt unrichtiger Weise zwei Bilder desselben Gegenstandes an, was bis auf Rybička (p. 14.) abgedruckt wird.
107. S. Nicolaus. Der Heilige, in ganzer Figur, stehend, im bischöflichen Ornate, mit Stab und Infel. Im Hintergrunde Scenen aus seinem Leben. — L. h. 235, b. 140. 1736 (nach Sommer) und neuerdings wiederum restaurirt. *Praskoles*, Pfarrkirche, Hochaltarbild. (Das dortige Memorialienbuch datirt erst vom Jahre 1836.)
- idem. Siehe S. Thomas v. Villanova. — Ein S. Nicolaus v. Toledo wurde nach der Zeichnung des J. Spitzer von Klauber in Augsburg gestochen.
108. S. Oswald kniet vor dem Kreuze; über ihm schwebt ein Engel mit Kranz und Palme. Rechts fliegt ein Vogel vorbei, der im Schnabel einen Ring und einen Brief hält. — L. h. 122, b. 66. War als Eigentum des Grafen Franz Klebelsberg 1815—1853 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. (Einreichungscatalog Nr. 1273.)
- *109. S. Paulus. Halbfigur von vorne. Der Apostel in dunkelblauer Tunika und dunkelrother Toga erhebt predigend die Rechte und stützt die Linke auf sein Buch. Rechts sein Schwert, links auf einem Steine das Inschriftfragment: DEO. IN . . . — Lindenholz h. 96, b. 83. *Dresden*, k. Galerie, Nr. 1986 (Q. 3.). Vor 1753 in der Sacristei des ehemaligen S. Wenzelsklosters in *Prag* II. — Gestochen von A. W. Böhm (1771—1823) mit der Bezeichnung: C. Sceda [!] pi: — W. Böhm sc.: gross 4^o.
110. idem. Bekehrung. — L. h. 157, b. 89. Pendant zur Taufe Christi. War als Eigentum des Grafen Sternberg in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* von 1796—1854 ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 553). Es mag mit jenem Bilde der ehem. Hibernerkirche, *Prag*, II. identisch sein, das Schaller (*Prag*, IV., p. 169) nennt, und das nach der Sperrung dieser Kirche (1790) verschwand. (Pendant zur Taufe Christi).
111. idem. Bekehrung. Der blinde Saul wird von einigen Menschen dem Ananias zugeführt, kniet vor ihm, während dieser ihm die Hände auflegt. In den Wolken zwei schwebende Engel mit Zetteln. Rechts oben Christus. — L. h. 222, b. 186⁵. War als Eigentum des Fürsten Lobkowitz 1805—1852 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. (Einreichungscatalog Nr. 1057.)
112. SS. Petrus¹⁾ et Paulus.²⁾ *Auscha*, Pfarrkirche, Hochaltarbild. Der Tradition zufolge soll Scretas 1656 vom Magistrat in Auscha 30 fl. dafür bekommen haben (Mittheil. d. nordböhm. Excursionsclubs, X. (1887) p. 96).
113. idem. *Chotoun*, S. Procopskirche, Seitenaltar. Nur von Zap (*Patmatky*, I., p. 41) erwähnt.

¹⁾ Inventar Nr. 106: Der schlafende S. Peter.

²⁾ Inventar Nr. 61: S. S. Peter und Paul.

*114. idem. S. Peter mit den Schlüsseln in seiner Rechten und einem Buche in der Linken links, S. Paul mit Buch und Schwert rechts, beide en face in faltenreichen Gewändern. Architectonischer Hintergrund. — L. h. c. 350, b. c. 250, oben rund. Stellenweise »ausgebessert«. *Leitmeritz*, Domkirche, 2. Wandaltar, Ep. S.

Eine gleich grosse, alte Copie mit verändertem Hintergrunde. (Die Nische wird von je einem weissen Engel flankirt; oben Kreuz, Schwert und Palme.) *Melnik*, Dechanteikirche, Hochaltar.

115. idem. Trennung. *Pollerskirchen* bei Humpoletz. Hochaltarbild.

116. idem. Sehr nachgedunkelt. *Strakonitz*, Prioratsconventualkirche. Ev. S. Nach Schaller (Top. 3., p. 189) und Sommer (VIII., 120) würde man zwei getrennte Bilder verstehen, was dem Thatbestande nicht entspricht.

117. S. Procop. Der Heilige im Bischofsornate lehrt Unwissende und heilt Kranke; über ihm schwebt ein Engel. Auf der Rückseite eine Inschrift aus dem 18. Jahrhundert: »Hanc tabulam pinxit celeberrimus Carolus de Scretis.« Desgleichen im Inventarbuch. *Strakonitz*, Prioratsconventualkirche, Hochaltar.

118. S. Rochus stützt sich mit der Rechten auf einen Baumstumpf. Ihm zur Seite ein Engel. Sein Hund, der neben ihm sitzt, beleckt die Pestbeule, die der Heilige unter dem rechten Knie hat. Landschaftlicher Hintergrund. *Strakonitz*, Prioratsconventualkirche, Ep. S.

*119. S. Rosalia im blauen Rocke. mit gelb-braunem Kleide ist im Todesschlaf dargestellt; ihre Hand stützt sich auf einen Stein (links). Ueber ihr zwei Engel in ganzer Figur. — L. h. c. 100, b. c. 60. Links unten, wie schon Schottky (I. 411) hervorhebt, signirt: C. Scretis p. 1671. *Prag*, II. S. Stephanskirche, 1. Säulenaltar, Ep. S.; lithogr. von J. Hellig 1836 für den böhm. Kunstverein.

idem. Die Heilige, auf einer Wolke knieend, von Engeln und Heiligen umgeben. Unten ein kranker Mann auf einer Bahre. — L. h. 205, b. 105. *Podiebrad*, Dechanteikirche. Ev. S. Fälschlich als ein Bild Scretas im Dechanteigedenkbuche registriert.

*120. Schutzengel.¹⁾ *Prag*, I., ehem. Paulanerkirche zu S. Salvator. Seit deren Aufhebung (1784) verschollen.

*121. idem. Der Engel (im gelben Gewande mit braunem Ueberwurfe) mit dem Wanderstabe in der Rechten führt ein kleines Kind (rechts) an der linken Hand. Vor ihnen ein Hund. Landschaftlicher Hintergrund. — L. h. c. 350, b. c. 250, oben rund. Schon 1776 als »ziemlich beschädigt« genannt. (Jahn, N. B. XIX. p. 327.) Nach Pelzel (A. I. 113) hat dieser Altar »durch einen Stümper, welcher ihn ausbessern wollte, grossen Schaden gelitten.« Seitdem restaurirt und übermalt. *Leitmeritz*, Domkirche. 2. Wandaltar. Ev. S.

122. S. Sebastian. *Sternberg*, Schlosscapelle, Hochaltar. Erst von Schaller (Top. X., p. 70) u. z. unbestimmt erwähnt. Einen S. Sebastian stach Kilian fol. (Nagler L. 16, 185.).

*123. S. Servatius. Der Heilige sitzt in seinem Bischofsornate mit Buch und Schlüssel rechts im Vordergrund, neben ihm sein Adler und ein fischartiges Ungetüm. Links im Hintergrunde eine Loggia, darin ein Bi-

¹⁾ Inventar Nr. 55: Ein Engel Gabriel.

schof. Darüber die heilige Dreifaltigkeit. K. übermalt. — *Mnischek*, Schlosscapelle. Im Memorabilienbuche von *Mnischek*. das der Erbauer des jetzigen Schlosses. Baron *Servatius* von *Engelfluss*!) um 1660 selbst angelegt, findet sich f. 159 folgende Stelle: »Altar Plech, So lauter Kupfer ist, kost 35 fl. Vor das Gemähl auf selbigem Kupfer Blat, worauf der Heyl. *Servatius*, mit dem heyl. *Athanasio* in *S. Consilij*s Wieder den *Arium* die heylige Drevfaltigkeit defendiren, hat der *Carl Screta* gemahlt, Wofür Ich Ihm bezahlt 100 fl. Jetzt NB. wolle Ich es nicht geben Umb 500 fl.«

- *124. **S. Stephan** kniet in der Mitte des Vordergrundes im Profil nach rechts; ein Mann rechts, der auf ihn zuschreitet und einer links hintere ihm, der ihn hält, haben Steine in der Rechten; links hebt ein Mann einen Stein auf. Rechts im Hintergrunde wird eine Fahne mit dem Wappen des ersten *Leitmeritzer* Bischofs von *Schleinitz* gehalten. Zahlreiches Volk in der Umgebung. Ein Engel mit Kranz und Palme wird von zahlreichen Engelskindern begleitet. Am oberen Rande des Bildes wird die heil. Dreifaltigkeit sichtbar, zu welcher der Heilige seinen Blick erhebt. Oben rund, nachgedunkelt. — L. h. c. 475, b. c. 330. *Leitmeritz*, Domkirche, Hochaltarbild. Eine gute ausgeführte Skizze dazu, leider seit 1856 in zwei Theile (der untere Theil h. 62·5, b. 89, der obere (stark verschnitten) h. 62·5, b. 64) zerschnitten. (die unterklebte Leinwand der Rückseite trägt, allerdings kaum von des Malers Hand, die alte Signatur: *Carl Screta pinx.*) bewahrt das *Graf Clam Gallas'sche Palais* in *Prag*.
- *125. idem. *Schopka* bei *Melnik*, *S. Laurentiuskirche*. Im Inventar *Scretas* des Jüngeren als beschädigt aufgeführt (Nr. 153.). Verschollen. Vielleicht identisch mit dem früher erwähnten Bilde des anderen Heiligendiakones *S. Laurentius*. Vgl. oben p. 44.
126. **S. Thomas Ap.** Der Heilige legt zwei Finger in die Seite Christi Verschollen. Eine Copie dieses Bildes befand sich als Oberbild des *Marienaltars*: *Prag*, I, *Nicklaskirche*, *Ev. S.* Seit deren Aufhebung (1785) ebenfalls verschollen.
127. **S. Thomas v. Aquin.** *Prag*, II., ehem. *S. Wenzelsklosterbibliothek*. Seit der Aufhebung des *Conventes* verschollen. Dieses Bild kam nicht, wie *DLabacz* (Nr. 35) fälschlich angibt, nach *Dresden*.
- *128. **S. Thomas de Villanova** (fälschlich auch *S. Nicolaus v. Toledo* genannt). Der Heilige spendet zahlreichen Dürftigen, die ihm von rechts und links nahen, Almosen, die ihm von Engeln (links oben) reichlich zufließen. Rechts unten ein Hund. Architectonischer Hintergrund. — L. h. c. 300, b. c. 250. Stark nachgedunkelt. *Prag*, III., *S. Thomaskirche*. Letzter Altar, *Ep. S.* Das Bild mag zur Zeit der Vermählung des Malers (1645), die in dieser Kirche stattfand, entstanden sein.
129. **S. Veit** steht mit erhobenem Blicke, ausgestreckter Rechten und eine Palme in der Linken haltend, vor einem Postament; auf diesem

!) *Baron v. Engelfluss*, der seinen Namenspatron auch von *Rich. Collin* stechen liess, war mit der *Frau M. Elisabeth Sachs*, die wir als *Mitstifterin* des *S. Galli-Hochaltars* kennen gelernt haben, wie aus ihrem Testamente (*L. T. Lib. test. vet. urb. IV. f. 293 ff.*) hervorgeht, verwandt; dadurch könnte auch die Bekanntschaft mit *Screta* erklärt werden.



C. Screta: S. Stephanus. Ausgeführte Skizze zum Leitmeritzer Hochaltarbild (Untere Hälfte.); Prag, Palais Clam-Gallas. (Vgl. Nr. 124.)

ein Hahn auf einem Buche. Kniestück. — L. h. 107, b. 80·5. War als Eigentum des Grafen Nostitz von 1818 bis 1850 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. (Einreichungscatalog Nr. 1379.) — Eine alte Wiederholung dieses Bildes (L. h. 102, b. 102. Pendant zu den Heiligen Adalbert, Ludmilla und Wenzel) befindet sich in *Sedletz*, Allerheiligen-Grufcapelle Ep. S.

*130. S. Wenzel. Der Heilige in Rüstung und Mantel hält die Fahne in der Rechten. Rechts und links hinter ihm je ein Engel. — L. h. c. 180, b. 140. Stark nachgedunkelt. *Prag*, II., S. Stephanskirche, Ev. S. neben dem Altar der Taufe Christi, bis 1756 auf dem Braualtar. (Mikowec. Alterth. I., 25.)

131. idem. Eine ausgeführte Skizze zum vorigen Bilde. — L. h. 86·8, b. 66. *Prag*, Rudolphinungalerie der G. P. K. F. (Einreichungsprotocoll Nr. 2099). Bis 1886 in der Privatsammlung des Herrn JUDr. Toman in *Prag*. (Catalogue Raisonné. *Prag* 1884, Nr. 63.)

idem. *Prag* I., S. Niclaskirche. Durch eine schlechte Auffassung des Hammerschmidt (p. 70) von Diabacz (Nr. 50) dem Scretas zugeschrieben. Von Hess. Verschollen.

132. idem. Bruststück (Profil nach links). Der Heilige mit dem Herzogshute und Hermelinkragen hält in der Rechten die rothe Fahne. — L. h. 90, b. 73·5. *Prag*, Rudolphinungalerie der G. P. K. F. (Einreichungscatalog Nr. 2126.) Früher im städtischen Museum und vordem im altstädter Rathhause. — Ein Duplicat bewahrt das Domcapitel zu *Prag*. Eine zweite alte Wiederholung (L. h. 102, b. 102. Pendant zu den Heiligen Adalbert, Ludmilla und Veit) befindet sich in *Sedletz*, Allerheiligen-Grufcapelle, Ev. S.

Ausserdem mag die Domkirche noch ein anderes S. Wenzelsbild u. zw. in ganzer Figur besessen haben, welches als Pendant zum S. Ludmilla-gemälde genannt wird (Glückselig, Prager Dom p. 90), und wie dieses von Heitsch copirt worden sein soll. — Bild und Copie sind — soferne nicht die eben genannten Gemälde etwa damit übereinstimmen — verschollen.

*133. idem. *Altbunzlau*,¹⁾ Collegiatkirche, Hochaltar. Aus der ehem. S. Wenzelskirche, *Prag* II., 1785 gekauft.

134. idem. Der Heilige kniet, von zwei Engeln umgeben, vor einem Muttergottesrelief, hinter welchem eine strahlende Monstranz mit Engelsköpfen erscheint; sein Schild mit dem einköpfigen schwarzen Adler lehnt an dem Altare. (Der S. Wenzelskopf wird irrtümlich auch für ein Scretaporträt gehalten.) L. h. c. 130, n. c. 100. oben rund; restaurirt. — *Kuttenberg*. S. Barbarakirche, Chorumgang. Ep. S.

*135. idem. Ermordung.²⁾ Der Heilige (im rothen Kleide mit dem Herzogshute), der sich links an dem Thüringe hält, wird von seinem Bruder und dessen Kriegsknechten mit Schwert und Lanze durchbohrt.

¹⁾ Die vierzehn grossen Bilder der S. Wenzelslegende an den Säulen des Hauptschiffes in *Altbunzlau*, die früher ebenfalls dem Scretas zugeschrieben wurden, haben, wie schon die Jahreszahl 1681 auf einem derselben beweist, mit diesem Maler nichts zu thun. Wenn man sie jetzt dem jüngeren Scretas zuschreiben will, so ist dieses eine ganz willkürliche Annahme.

²⁾ Inventar Nr. 92 und Nr. 150, gross.

Darüber ein Engel mit einem Kranze. L. h. c. 350, b. c. 250, oben rund. Durch wiederholtes Uebermalen und Firnissen bis zur Unkenntlichkeit verdorben. — *Leitmeritz*, Domkirche, letzter Wandalter Ev. S.

?136. idem. Der Heilige (links) speist Arme (11 Köpfe), rechts im Hintergrunde eine Burg. L. h. c. 130, b. 192. — Pendant zu Nr. 40. *Prag*, Emauskloster.

*137. **S. Wenzelslegende.** Ein Cyclus von 30 Gemälden (Hammer Schmidt p. 346), der um das Jahr 1643 entstanden sein soll, und nur theilweise von Scretas gemalt war. Als die besten Stücke daraus werden genannt: Die Geburt des Heiligen, das Niederreißen des Götzen und Drahomiras Versinken. — Diesem Cyclus, der sich in dem ehem. S. Wenzelskloster bis zu dessen Aufhebung befand, gehören folgende Bilder (a bis g) an, die als Eigentum des Fürsten Lobkowitz 1806—1852 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt waren (Einreichungscatalog Nr. 1058—1064):

a) **Geburt des Heiligen.** Eine sitzende Frau hält das neugeborene Kind, das die herbeikommende hl. Ludmilla segnet. Die Mutter wird von zwei Frauen gestützt und gelobt; andere links beim Kamin, an welchem Wäsche trocknet. L. h. 143, b. 227.

b) **Ein Winzer wirft Trauben in einen Bottich, der Heilige rührt sie um; links in der Ferne bäckt er Hostien.** L. h. 143, b. 276.

c) **Drahomira wird mit Ross und Wagen von der Erde verschlungen.** Ihr Kutscher kniet im Hintergrunde in einer Capelle. Links vorne halten zwei Engeln eine Tafel mit der Erklärung und einen Zettel mit der Aufschrift »Waczlav Mladffy Worzikowsky z Kundraticz. F. C. 1641.« — L. h. 143, b. 228.

d) **Herzog Radislaus von Kaurzim kniet vor dem Heiligen, auf dessen Pferde noch zwei Engeln sitzen.** Rechts einige Kriegsknechte und der Schildknappe des Heiligen. — L. h. 143, b. 276.

e) **Heidnischen Eltern werden ihre Kinder abgekauft.** Der Heilige sitzt in einem Stuhle, ein Knabe steht vor ihm. Links ein Weib, das das gelöste Geld zählt. Im Hintergrunde rechts eine Schule. — L. h. 143, b. 276.

f) **Ermordung.** Der Heilige kniet an der geschlossenen Kirchenpforte und wird von Boleslaus erstochen. Ein Engel hält über ihm die Krone und eine Palme. Rechts in der Ferne ein beleuchteter Palast, in dem ein Gastmal stattfindet. — L. h. 143, b. 240.

g) **Die Leiche Wenzels wird von knienden Menschen umgeben.** Der Priester Hostivit empfängt in einem Tuche den von der Hand Wenzels abfallenden Finger. Links vorne die lateinische Erklärung, rechts eine Vase und ein Wappen. — L. h. 143, b. 276. Bezeichnet: D. F. R. Z. G. — Ausser diesen:

h) **Niederreißen der heidnischen Tempel und Götzenbilder durch S. Wenzel.** Beigefügt latein. Verse. Lebensgrosse Figuren. L. h. 140, b. 278. — *Wien*, Galerie Liechtenstein Nr. 406 (nach Falke's Catalog, Wien 1873, p. 49). Dep.

Der ganze Cyclus wurde in 32 Blättern (in der »Vita S. Wenceslai«, *Prag* 1643, deutsche Ausgabe »dem Heiligen Wenceslao . . geflochtener Ehren-Kranz«, *Prag* 1680) vom Laienbruder des S. Wenzelsklosters

Frater Henricus¹⁾ gestochen. Nur die ersten drei Bilder (8^o) sind mit F. H. signirt; der Maler ist nicht genannt. Die relativ besten Blätter dieser schwach componirten und schlecht reproducirten Bilder sind: Nr. 3, 10, 19, 22 und 24. Auf die obigen Gemälde (a bis g) beziehen sich die Stiche: 1, 10, 17, 18, 20, 23 und 29. — Ein »Heiliger mit Fahne und Palme«, wahrscheinlich S. Wenzel, wurde von J. F. Leonart in Schwarzkunstmanner gestochen. Ueber das beglaubigte Scretabild des ehem. Cistercienserklosters *Plass* fehlen nun alle Nachrichten.

Nicht näher bezeichnete Heilige:

138. Kopf eines Heiligen in Ordenstracht. L. h. 42, b. 33. — *Prag*, ehem. Sammlung Chlumetzky. Cat.-Nr. 202.
139. Ein Heiliger oder Mönch hält mit beiden Händen ein grosses braunes Stück Holz. Halbe Figur. H. h. 1'7", b. 1'1/2". *Rudolstadt*, Schloss (citirt von Parthey II, 537, Nr. 20).

B. Porträt-Darstellungen.²⁾

140. Bramberger von Bramberg (en face) mit dunklem Haar und weissem Kinnbart, in schwarzer Kleidung und weissem Halskragen; er hält in der Hand die Blätter eines halb offenen Buches. Im Hintergrunde sein Wappen. L. h. 82·5, b. 70. — *Prag*. Rudolphinum-Galerie der G. P. K. F. (Einreichungscatalog Nr. 1874) seit 1836.

Czeika, Gräfin Benedicta als Kind. Kloster *Skalka* bei Mnischek. — Wird unrichtiger Weise von der Tradition dem Scretta zugeschrieben.

¹⁾ Nagler (L. tom. XVI. p. 185) nennt ihn »Ferdinand Henricus und gibt »mehr als 50 Blätter in 8 und fol.« an.

²⁾ Ausser vielen nicht näher genannten, weltlichen und geistlichen Würdenträgern finden sich im Inventare folgende Personen namentlich angeführt:

- Nr. 28: General Piccolomini, klein.
- Nr. 33: Scretta der ältere.
- Nr. 34: ebenfalls, in seiner Jugend.
- Nr. 35: Die verstorbene Veronica Scretta.
- Nr. 39: Der verstorbene Herr Cortesi.
- Nr. 46: Kaiserin Margaretha.
- Nr. 58: Kaiser Ferdinand III.
- Nr. 64: Der verstorbene Cardinal v. Harrach.
- Nr. 69: Scretta der jüngere, in der Jugend.
- Nr. 107: Der verstorbene Königsauer Abt Junker.
- Nr. 108: Der Kaiser [Leopold] in der Jugend.
- Nr. 116: Graf Franz Gallas, ganze Figur.
- Nr. 118: General Colloredo.
- Nr. 120: Der verstorbene Graf Joh. Hartwig v. Nostitz.
- Nr. 163: Veronica Scretta, } angefangen.
- Nr. 164: ebenfalls, im Alter }

Besonders das Gemälde des Cardinals Harrach scheint auf den älteren Scretta zurückzugehen. — Es findet sich in mehreren Exemplaren in Prag vor, z. B. im erzbischöflichen Palais, im Kreuzherrnkloster, im Domcapitel etc.



*C. Screta: Bernhard de Witte. Dresden, k. Galerie. (Vgl. Nr. 161).
(Nach einer Photographie von Ad. Braun & Co. Dornach und Paris.)*

141. Czernin von Chudenitz, Graf Humprecht, mit Spitzbart, schwarz gekleidet. Lebensgrosses Kniestück. L. h. 150, b. 117. Eigentum des Fürsten Georg Lobkowitz. — Eine Copie davon befindet sich seit 1803 in der Rudolphinungalerie der G. P. K. F. in Prag (Einreichungscatalog Nr. 946); eine andere (von Kratzmann) auf Schloss *Petersburg* bei Saaz.
142. Elconora Gonzaga, Kaiserin. Im Raitungsbuch der Prager Malerzunft (f. 144) erwähnt, verschollen. (conf. pag. 31).
143. Fromm, P. Andreas, verschollen. Gestochen von A. Niederhofer (in Pelzel A. IV. p. 66). Das Strahower Bild des mürrischen P. Fromm (mit Inschrift) ist eine ganz untergeordnete Pinslerei, gewiss nicht von Scretas.
144. Martinitz, Graf Bernhard Ignaz. Halbe Figur. L. h. 102, b. 87. Schlecht gefirnisst, überhaupt bis auf Gesicht und Hand im schlechten Zustande. — *Friedland*. Altes Schloss. Wahrscheinlich identisch mit dem im Inventar unter Nr. 45 erwähnten Bilde. — Gestochen von Danckerts 4° (Dragulin Nr. 13344).
145. Proskowsky von Krohenstein. Verschollen. Gestochen von J. C. Dooms.
- ? 146. Rakoczy Georg, als Knabe. *Prag*, ehem. Sammlung Müller von Nordegg. (Ganze Figur L. h. 137, b. 92.) — Verschollen.
147. Schleinitz Max Adolf. Brustbild des 1. Bischofs von Leitmeritz, im violetten Kragen. Halbprofil nach links. Auf dem Tische vor ihm ein Glöckchen etc. — L. h. c. 100, b. c. 80, stark übermalt. — *Leitmeritz*, Schlafzimmer der bischöflichen Residenz, gestochen von J. Balzer 8° (in Pelzel A. II. 9), lithogr. von Zumsande, bei Leykum & Co., gross 4°. Schleinitz, der dem Scretas in dessen letzteren Lebensjahren zahlreiche Bilderaufträge für Leitmeritz übertrug, dürfte die persönliche Bekanntschaft mit diesem Maler 1658 gemacht haben, als er anlässlich der Krönung Leopold I. nach Prag kam.
148. Scretas Pseudoselbstporträt. Brustbild eines älteren Mannes mit Schnurr- und Kinnbart. L. h. 80, b. 64, stark übermalt. Auf dem Zettel, auf welchen der Mann mit seiner Rechten zeigt, die (unsichere) Inschrift:
Carolus Scretas
Pinxit 1638.
Prag. Rudolphinungalerie der G. P. K. F. (Einreichungscatalog Nr. 1919.) Früher im Besitze des Appellations-Rathes Miniberger. Im Holzschnitt nach der Zeichnung von Joseph Scheiwl bei Rybicka reproducirt.
149. Terzky. Lebensgrosses Kniestück des Generals in Felduniform mit dem Commandostab. L. h. 103, b. 84. — *Prag*, ehem. Sammlung Chlumetzky Nr. 83.
150. Waldstein Graf H. Gestochen von Wussin.
151. de Witte, Bernhard. Kniestück fast von vorne auf braunem Grunde. Der schwarz gekleidete Ritter trägt ein Malteserkreuz am Mantel und ein kleines auf der Brust. In der gesenkten Linken hält er ein Buch. Links oben über dem Wappen die Inschrift: BERNARDUS WITTE; darunter: 1651. L. h. 124.5, b. 89.5, gut restaurirt. Phot. A. Braun XV., 15. — *Dresden*, k. Galerie Nr. 1988 (Q. 3.) — 1742 durch Riedel in Prag erworben.

152. **Worzikowsky von Kundratitz, Wenzel Carl.** Ein Mann en face mit Spitzbart, Halskragen und abgeschnittenem rechten Aermel; die linke Hand ragt unter dem Mantel vor. L. h. 90, b. 74. Bezeichnet: WENCES. CAROL. WORZYKOWSKY DE KVNDRATIZ. War als Eigentum des Grafen Schlick (1802—1816) in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 902).

Porträts des Sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. und seiner vier Söhne sind nicht bekannt, den betreffenden Kupferstichen Weishuns liegen Zeichnungen, nicht Gemälde Scretas zu Grunde; die Signatur derselben lautet nicht »C. S. pinx.«, wie dies sonst üblich ist, sondern nur »C. S. pict.«

Unbekannte Persönlichkeiten.

153. **Unbekannter Mann** (willkürlich »Edelsteinschleifer Schwankart« genannt) in schwarzer Kleidung, mit langen Haaren und Spitzbart, nach links sehend. Auf einem Tische rechts vorne zusammengebundene Briefe. Halbe Figur. L. h. 80, b. 67. — *Prag.* Rudolphinungalerie der G. P. K. F.; seit 1796. (Einreichungscatalog Nr. 103.)
154. **Ein altes Weib**, nach rechts sehend, die Hände über einander gelegt. Halbe Figur; ebenso gross. Pendant zum Vorigen. — *Prag.* Rudolphinungalerie der G. P. K. F. seit 1796. (Einreichungscatalog Nr. 104.)
155. **Ein Mann im Lehnstuhl.** Seine Rechte liegt auf der Stuhllehne, in der Linken hält er die Handschuhe. Halbe Figur, lebensgross. L. h. 115, b. 86·5. *Prag.* Rudolphinungalerie der G. P. K. F. seit 1796. (Einreichungscatalog Nr. 173.)
156. **Ein Maler** mit der Palette vor seinem Gemälde; aus dem Bilde heraussehend. L. h. 82·5, b. 70. — *Prag.* Rudolphinungalerie der G. P. K. F. seit 1836. (Einreichungscatalog Nr. 1875.)
157. **Ein Primator** mit röthlich brauner Perücke; die Hand ruht auf einem rothen Pulte. L. h. 96, b. 76. — *Prag.* Rudolphinungalerie der G. P. K. F. (Einr.-Nr. 2127), bis 1886 im städtischen Museum, vorher im Altstädter Rathhause.
158. **Ein Mann**, der die Rechte auf ein Postament gelegt hat und die Linke in die Seite stützt. Kniestück L. h. 99·5, b. 86. — *Prag.* Fürstl. Lobkowitz'sche Bibliothek. — War in den Jahren 1805—1859 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. (Einreichungscatalog Nr. 1087.)
159. **Ein junger Mann** mit langem, vollen Haare; die linke Hand auf die Brust gelegt. Brustbild. L. h. 93, b. 68. — *Prag.* Galerie Nostitz Nr. 176.
160. **Ein aufwärts blickender Mann** mit Stutzbart, im braunen Mantel und weissen Halskragen. Brustbild. L. h. 70, b. 55. — *Prag.* Galerie Nostitz Nr. 93.
161. **Ein Malteserritter**, in den Händen ein offenes Buch, vor ihm ein Crucifix; rechts oben sein Wappen mit bischöflichen Insignien. L. h. 85, b. 76. — *Prag.* Galerie Nostitz Nr. 223.
162. **Ein junger Unbekannter.** L. h. 58, b. 45. — *Wien.* Galerie Harrach Nr. 332.

163. **Männliches Porträt**, sitzend, nach rechts sehend; zu seinen Füßen ein Tiegerhund. L. h. 86, b. 70. — *Wien*, im Auctionscataloge von Em. Girard, 1882. Nr. 130 genannt.¹⁾
164. Ein alter Mann mit einem Buche (fälschlich »Schreibtafel«). Die Feder in seiner Rechten (en face). — L. h. 91, b. 75. — *Schleissheim*. K. Galerie Nr. 664. — (Im Catalog von 1775 noch nicht genannt.)
165. **Brustbild eines Jünglings**. L. h. 61, b. 51. — *Gotha*. Herzogl. Galerie Nr. 321. (Catalog von H. J. Schneider. Gotha 1883, p. 34.)
166. Ein Mann mit weissen Haaren steht vor einem Tische, worauf Papier und Briefe. L. h. 111, b. 96. *Darmstadt*. Galerie Nr. 5. (Catalog v. Prof. R. Hofmann. Darmstadt 1885, p. 2.)
167. Ein männliches Porträt, Kniestück. — In schwarzer Kleidung und rothbraun gefüttertem Mantel tritt uns ein kräftiger, dunkelgelockter Mann entgegen, dessen Linke den Mantel hält, während die ausgestreckte Rechte die innere Handfläche zeigt. L. h. 111, b. 91. — *Berlin*. Privatsammlung von Otto Wesendonck Nr. 357. (Catalog ohne Jahr.)
- *168. »Ein Kopf in Romanischen gewandt, in einer Vergolten Zier Ram vom Scretta, dann auch Zeichen, oder Handriß Zusammen 3 Stücke« befanden sich laut Inventar der Gemäldesammlung des Cardinals Grafen Carl v. Liechtenstein vom 9. April 1691 in der bischöflichen Residenz zu *Olmütz* (Mittheilungen der k. k. Central-Commission, Wien 1888, tom. XIV, p. 186).
169. **Porträts von Augustinern**; ehem. S. Wenzelskloster. *Prag*. II., seit der Aufhebung desselben verschollen.

Gruppen.²⁾

170. **Porträt eines sitzenden Mannes**, der in seiner Rechten eine Zeichenfeder, in seiner Linken einen Plan hält; er sieht auf eine neben ihm stehende Frau. L. h. 93·4, b. 73·7. — *Prag*. Rudolphinugalerie der G. P. K. F.; seit 1796. (Einreichungscatalog Nr. 208.) Früher beim Grafen Wrthby.
171. Ein Edelsteinschleifer [»Wessely«?] mit seiner Familie. — Der Vater sitzt an einem roth gedeckten Tische; um ihn herum seine Frau und 6 Kinder mit Juvelen spielend. — Im Hintergrunde die grosse Werkstatt mit Schleifrädern. L. h. 186, b. 251. — War als Eigenthum des Ignaz Wessely 1796—1854 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt. — 1886 von der Gesellschaft bleibend für die Rudolphinugalerie erworben. (Einreichungscatalog Nr. 524 und 2154.)
- ?172. Ein vornehmer Herr in alter Kriegstracht [Alchemist?], dessen Schild mit einer Schlange ein Knabe hält, steht vor einem Kessel und einige Leute reichen ihm etwas dar. Rechts in der Ferne scheint ein chemischer Process vor sich zu gehen. L. h. 99·5, b. 86·5. — War

¹⁾ Die liebenswürdige Mittheilung dieser und einiger ähnlicher Notizen verdanke ich dem Herrn Dr. A. Ilg in Wien.

²⁾ Inventar Nr. 25: Ein Doctor mit Kranken. (Wenn dieses weiter nicht bekannte Bild von Screta herrührte, so liesse sich darin mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine niederländische Beeinflussung constatiren.) — Nr. 112. Ein grosses Stück: Eine Historie. Darauf fünf Personen und ein Kind.

als Eigentum des Fürsten Lobkowitz 1806–1852 in der Galerie der G. P. K. F. in *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 1088).

Die von Dr. Toman (Janitscheks Repertorium für Kunstwissenschaft X. p. 20) aufgestellte Ansicht, das Dresdner »Bildnis einer Dame in hohem Spitzenkragen (Nr. 1004; früher 929) wäre von Screta, theile ich nicht.

C. Mythologisches und Allegorisches.¹⁾

173. *Procrus und Cephalus*. Landschaftlicher Hintergrund. L. h. 194, b. 159. — *Prag*, Galerie Nostitz Nr. 19.

174. *Dido und Aeneas*. Halbe Figuren. Wahrscheinlich Porträts im Phantasiecostume. L. h. 118, b. 87. Früher hatte das Bild den Titel: Ein geharnischter Mann führt ein junges Frauenzimmer; eine Alte geht nach. — *Prag*, Galerie Nostitz Nr. 241, jetzt im Salon des zweiten Stockwerkes.

175. *Im Tempel der Weisheit*, bei deren Thron Christus, der hl. Geist und S. Maria erscheinen, versammeln sich verschiedene Gruppen von Gelehrten und Künstlern. »Eine Art Nachahmung der Schule von Athen«. L. h. 183, b. 316. — War als Eigentum des Grafen Sternberg 1802–1844 in der Galerie der G. P. K. F. zu *Prag* ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 870). Erscheint wiederum im Jahre 1884 unter Nr. 5 im Auctioscatalog von C. Maurer (München) p. 1.

Wenn die Signatur eines Kupferstiches (4^o) richtig ist (Carol. Scretæ pinx., C. de Groos fecit), liegt auch diesem Blatte ein Gemälde zu Grunde: Ein Genius der Geschichte schreibt in ein Buch (Dlabacz III, 96 beruft sich auf das »Verzeichniss eines ansehnlichen Kupferstichkabinets zu Leipzig« 1802 p. 358, Nr. 4173).

D. Andere Gebiete.²⁾

176. *Eine Schäferscene*, signirt, befindet sich, wie mir Herr Dr. Toman freundlich mittheilt, auf Schloss *Reichenau* in Böhmen.

¹⁾ Inventar:

Nr. 32: Ein grosses Stück; 6 musicirende nackte Frauengestalten.

Nr. 82: Die Göttin Pallas.

Nr. 52 und 95: Eine nackte weibliche Gestalt mit einem Greise.

Nr. 78: Venus mit dem Mond auf dem Haupte. (Wahrscheinlich eine Diana.)

Nr. 83: Drei nackte weibliche Figuren (wahrscheinlich die Grazien). — Ausserdem werden viele »nackte weibliche Gestalten«, Actfiguren oder — was dasselbe ist — Göttinnen angeführt. — Hierher gehört auch das Bild Nr. 144: Die 12 Monatszeichen. ein grosses Stück; vielleicht hängt dieses mit einem Entwurfe für die Altstädter Rathhausuhr zusammen, von der zum Jahre 1659 berichtet wird, dass sie »noviter depingitur & renovatur (Hammerschmidt p. 570).

²⁾ Von historischen Darstellungen nennt das Inventar u. A. Nr. 17 eine Cleopatra, Nr. 149 eine Lucretia. — Das Genre ist sehr zahlreich vertreten; aber es liegt die Vermutung nahe, dass diese Bilder von anderen Malern herrühren, wie dies unzweifelhaft aus dem Gemälde Nr. 48: »Ein holländischer Marktschreier« hervorgeht. — Mag Screta auch ein oder das andere Bild dieser Art gemalt haben, so ist denn doch die Aeusserung von L. Winckelmann (»Mahlerlexikon, Augsburg 1796, p. 188) man hätte »von diesem Künstler häusliche Beschäftigungen abgemahlt, als Kinderzimmer, Kuchelwesen etc.« zum mindesten übertrieben. — Eine typographische Ungenauigkeit in dem »Verzeichniss

177. Eine historische Darstellung im Costume der Alten: Weiber und Kinder suchen tobende Krieger zu besänftigen. Im Hintergrunde brennende Schiffe. L. h. 145, b. 225. — War als Eigentum des Grafen Fr. Sternberg 1829—1855 in der Galerie der G. P. K. F. in Prag ausgestellt (Einreichungscatalog Nr. 1750).

Zerstörung von Sedletz durch die Husitten, fälschlich »angeblich« von Screta genannt (F. J. Beneš: »Beschreibung sämmtlicher Freskobilder zu Sedlec«. Kuttnerberg 1867). — Richtig: von Willmann. (Vgl. Mittheilungen d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. XV. [1877] p. 71.) Das Bild, das im Seitenschiffe (Ev. S.) der ehemaligen Cistercienserkirche hängt, trägt überdies noch die deutliche Signatur: M. Willman fec. 1703.

Eine häusliche Scene, die S. v. Mechel (»Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bildergalerie in Wien«. Wien 1783, p. 297) unter Nr. 64 angeführt, wird bis auf Rybička, ja bis auf unsere Tage als Gemälde Scretas registriert, obwol schon der Galeriedirector Krafft die Signatur »Tobias Pock. F. 1662« sichergestellt hat, und das Bild seitdem als Gemälde dieses Malers figurirt (jetzt Nr. 1638). (Vgl. E. v. Engerth: Kunsth. Sammlungen des a. h. Kaiserhauses. Gemälde, III (Wien 1886) p. 182—4.) — Bei C. Haas (»k. k. Bildergalerie im Belvedere zu Wien«, Wien u. Prag 1821—1828, III) ist es als »Wohnzimmer eines Mahlers, von Screta« von Kovatsch gestochen.

Einige Bilder, die eine Zeit lang dem Screta zugeschrieben wurden, aber eben nur als »Scretabilder« bekannt waren, ohne dass uns der Inhalt des Vorgestellten überliefert worden wäre, sind inzwischen wieder verschollen, ohne dass die Angabe der Gewährsleute, besonders des etwas unkritischen Schaller, geprüft werden können.

So wurden ehemals einige Gemälde in der Galerie Breffeld und im Schönfeld'schen Museum in Wien, in der Scott'schen und in der Putzlacher'schen Gemäldesammlung in Prag bewahrt, andere in Kolodieg (Schloss), Liboch (Kirche), Nymburg (Dominikanerkloster; vgl. »Památky« III, p. 357), Rothopoczno (Schloss), Rzepin (Schlosscapelle), Zdechowitz (Schloss).

der Kunstwerke der patriotischen Kunstfreunde zu Prag« (Prag 1856, p. 39) hat G. Parthey II. 538, der sich nach diesem Cataloge gerichtet, weiterverpflanzt, wenn er unter Nr. 22 »Zwei Würfelspieler mit verlarvten Gesichtern« dem Screta zuschreibt. — Im Inventar werden schliesslich auch viele Landschaften genannt, ebenso Blumenstücke; doch dürften solche Bilder kaum — wie Fiorillo (III. 293) angibt — auf Screta zurückgehen. Kein einziges Gemälde dieser Art wird ihm motivirt zugeschrieben; auch bedient sich Screta des landschaftlichen Hintergrundes in seinen Bildern nicht gar häufig. — Vielleicht sind einige der im Inventar erwähnten Bilder Andenken an Wilhelm Bauer, mit dem er in Rom zusammengetroffen, oder sind sie (besonders z. B. Nr. 10, 11, 131 und 132 »Marinestücke«) Skizzen von Niederländern, mit denen er in der Bentgesellschaft zu Rom kniepte.

IX.

Handzeichnungen.

Nur äusserst wenige Handzeichnungen Scretas haben sich erhalten¹⁾ und selbst diese sind zum Theile zweifelhaft. Um das Jahr 1756 war noch ein Skizzenbuch dieses Malers im ehemaligen S. Wenzelskloster zu Prag II. zu sehen²⁾, welches aber noch im vorigen Jahrhunderte verloren gieng.

In *Prag* befinden sich folgende Handzeichnungen:

1. **S. Katharina vor den Richtern.** 14 Köpfe. Gelbgehöhte Federskizze auf grauem Papier; signirt. h. 22, b. 15·6 *Prag*, Rudolphinungalerie der G. P. K. F. — Früher im Besitze des Herrn v. Lanna, der sie aus der Weigel'schen Sammlung (Nr. 984) erwarb.
2. **Allegorische Darstellung:** Vereinigung der Elbe und Moldau (zwei Greise, die Gefässe ausgiessen), dahinter die Gestalten der Poesie und Historie. Im Hintergrund der böhmische Löwe. Sepiazeichnung. h. 18, b. 14. — Kam ebenfalls als Geschenk des Herrn v. Lanna in die Rudolphinungalerie.³⁾
3. **Allegorische Darstellung:** Der Baum der christlichen Religion, von vielen Genien umgeben. Sepiazeichnung. h. 20, b. 32·5. — Besitz des Herrn v. Lanna.
4. **S. Felix (?) im Mönchsgewande mit dem Jesuskinde in den Armen kniet (rechts) vor der Madonna, die in den Wolken steht. Rechts oben zwei Engelsköpfe.** Sepiazeichnung. h. 23·5, b. 16·3; signirt:

¹⁾ In Dresden sind keine Blätter zu finden; auch die zweite Angabe des Rybička (p. 17), dass die königl. Sammlung zu München Zeichnungen aufbewahre, ist — wie mir Herr Dr. W. Schmidt freundlichst mittheilt — nicht richtig.

²⁾ Jahn, Neue Bibliothek XIX. p. 325.

³⁾ Die weibliche Porträt-Zeichnung (Braunstift auf blauem Grunde h. 29, b. 25), die aus dem Nachlasse des Malers Manes in den Besitz des Herrn v. Lanna kam, der auch dieses Blatt der G. P. K. F. schenkte, hat mit Scretas nichts zu thun; sie gehört einer späteren Zeit an. — Die quadrirte Zeichnung »S. Franciscus Seraphicus« wurde bereits p. 46, der »Ganymedes« p. 23 erwähnt.

C. Screta delin. *Prag* II., Besitz des † Herrn Donnebauer. — Wahrscheinlich ein Entwurf zu dem in etwas geänderter Form entstandenen Gemälde der S. Josephskirche. *Prag* II. (siehe p. 76, Nr. 64).

25. Brückensturz des S. Johannes v. Nepomuk. 13 Köpfe. Getuschte Sepiazeichnung auf braunem, weiss unterklebtem Papier. h. 27·2, b. 36·2. Mit Tinte signirt: *C. Screta inv.* (Falsificat?) — *Prag* II. Besitz des Herrn W. Weithner, früher des Kupferstechers Riepenhausen.

In der Handzeichnungensammlung des Herrn Dr. A. Horčíčka, *Prag* I., sind etwa folgende — alle nicht signirte — Blätter auf Screta zurückzuführen:

6. Porträtkopf nach links. Röthel- und Bleistiftzeichnung. h. 19, b. 28·5. — Sammlung Nr. A. a. 15.

7. Maria als Fürbitlerin, oben die Trinität. Tuschzeichnung. h. 25·5, b. 13. — Sammlung Nr. E. a. 3.

8. S. Johannes Bapt., sein Knie auf einen Felsen gestützt. Sepia- und Bleistiftzeichnung. — Sammlung Nr. E. b. 17.

9. Taufe Christi. 7 Köpfe. Röthelzeichnung. h. 39, b. 27. — Sammlung Nr. E. c. 5.

10. S. Johannes Nep. vor dem Crucifix (links) kniend, von vielen Engeln umgeben. Getuschte Federzeichnung. h. 32·5, b. 20. — Sammlung Nr. E. c. 20.

In der Albertina in *Wien* befinden sich folgende Blätter von Screta:

11. Allegorie: Ein Schiff wird ausgerüstet, darin ein Palmenbaum aufgerichtet. Getuschte Sepiazeichnung. h. 29·2, b. 30. Signatur: *Carl Screta f.* — Albertina. Deutsche Schule, tom. 6. Cart.-Nr. 387.

12. Zum vorigen gehörend: Das Schiff mit Allegorien der Wissenschaften u. s. w. hat auf dem Meere mit verschiedenen Feinden zu kämpfen. Getuschte Sepiazeichnung. h. 29·5, b. 28·6. — Albertina. Deutsche Schule, tom. 6. Cart.-Nr. 388. (cf. denselben Vorwurf beim Kupferstiche Nr. 13.)

13. Ein Feldherr in Rüstung mit dem Commandostab. Kniestück; profil nach rechts. Tuschzeichnung. h. 40·4, b. 30. Die Signatur »Carolus Screta« rührt von einer späteren Hand. — Albertina. Deutsche Schule, tom. 6. Cart.-Nr. 390. — Die ebendasselbst unter Cart.-Nr. 389 befindliche weissgehöhte Kreidezeichnung auf blauem Papier: »Silen als Kindererzieher« ist nicht von Screta; vielleicht von Sandrart, mit dessen Stichen sie viel Aehnlichkeit hat.

Sonst sind noch zu nennen:

14. S. Laurentii Marter. Federzeichnung mit Sepia, klein folio. *Wien*, Auctionscatalog v. J. Wawra, 1880. Nr. 1255.

15. Eine strahlende Monstranz erscheint auf drei Engelsköpfen in den Wolken von anderen Köpfchen umgeben; zu beiden Seiten schwingt je ein Engel in ganzer Gestalt das Rauchfass. Unten knien fünf Heilige (des Jesuitenordens?) in Priestergewändern, von denen der äusserste Linke ein Buch hält. Gelbgehöhte, leichtgetuschte (nicht signirte) Federzeichnung auf grauem Papier. h. 26·3, b. 18. *Berlin*. k. Kupferstichcabinet, Deutsche Schule.

Schliesslich sei hier noch der Erklärungsgrund angegeben, warum man in verschiedenen Privatsammlungen

neuere Porträtzeichnungen nach Gemälden Scretas findet; diese stammen von einer Preisconcurrentz her, die die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag im Jahre 1804 ausgeschrieben hat.¹⁾

X.

Kupferstiche nach Zeichnungen Scretas.²⁾

Screta hat nicht, wie andere Maler seiner Zeit, Grabstichel oder Radiernadel geführt³⁾, aber viel für den Kupferstich gezeichnet. Eine grosse Anzahl von Titelkupfern, Illustrationen und Universitätsthesen sind nach der Zeichnung dieses Malers gestochen worden; die zum Theile schon sehr selten gewordenen, schwulstigen mythologischen und allegorischen Darstellungen, die in ihrer gesuchten Erfindung zum grössten Theile den betreffenden Bestellern zur Last fallen werden, tragen häufig das Gepräge der Flüchtigkeit an sich.

¹⁾ Vgl. Meusel's Archiv für Künstler und Kunstfreunde, 1. Band. Dresden 1805, 3. Stück p. 177.

²⁾ Wie bei den Gemälden zählt Fr. Müller auch da die Nummernanfänge bei Dlabacž zusammen und sagt »20 sind gestochen worden«, obwol unter Nr. 2 bei Dlabacž allein 169 Blätter gemeint sind. — Die Lückenhaftigkeit dieses Capitels empfinde ich schmerzlich. Grosse Sammlungen legen vorläufig auf Reproduktionen aus der Barockzeit kein Gewicht; selbst das Dresdner Kupferstichcabinet besitzt nur wenig Stiche nach Scretas (Italienische (!) Schule Nr. 133); dem Herrn Inspector Lindau danke ich bestens für sein freundliches Entgegenkommen während meiner dortigen Studien, ebenso Herrn Dr. Berlin für seine liebenswürdige briefliche Mittheilung. Das Material in Prag ist äusserst armselig: die grösste Sammlung, die des böhm. Museums, ist zur Zeit noch ungeordnet und unzugänglich; leider ist auch eine Anzahl von Titelkupfern aus den Exemplaren der Prager Universitäts-Bibliothek verschwunden. — Vielleicht ist nicht allzuviel verloren, da eine grosse Menge dieser phantastischen Darstellungen künstlerisch von untergeordnetem Werte ist.

³⁾ Die im Winkler'schen Cataloge genannte, von Nagler (L. 16 pag. 186) citirte grosse philosophische These »Philosophia Univerſa in Univerſitati Pragensi« mit Beziehungen zum Hause Lobkowitz, 2 Blätter gr. fol., die mit »Car. Scretas fec. 1666« signirt ist, braucht nicht das Gegenheil zu beweisen; »fecit« ist nur eine ungenauere Form für das sonst von Scretas angewendete »delineavit« oder »invenit«; das »sculpsit« dürfte es kaum in sich schliessen.

Es empfiehlt sich, die einzelnen Blätter gesondert nach den Kupferstechern — die zum grössten Theile mittelmässige und untergeordnete „Künstler“ waren — zu betrachten, um dem Scretas gegenüber unparteiisch zu sein.

J. Balzer. (1738—99.)

Die heil. drei Könige. Kleines Blatt in Tuschmanier. Wol nach einem verschollenen Gemälde.

A. G. Bouttats. (1640—1703.)

1. »Logica est pure practica«, allegorische These, 4 Blätter. (Nagler L. 16, p. 185.)

B. J. C. Dooms.¹⁾ (Arbeitszeit 1642—1675.)

2. Titelblatt zu »Rosa Boemica sive Vita Sancti Woytiechi«. Prag, 1668. 12°. — Bez.: »Carolus Scretas delineavit — Kaspar Dooms sculpsit« — Der Titel wird von zwei Rosenstöcken umgeben, die auf einem altarähnlichen Unterbaue stehen. — Aermliche Erfindung.

Die anderen Kupferstiche dieses Büchleins, die keine Bezeichnung tragen — 35 an der Zahl — dürfte Dooms allein auf dem Gewissen haben; nur ist es zu verwundern, dass er hier nicht auch, wie auf einem ebendasselbst befindlichen Porträtstich des Weihbischofes Simon von Hornstein, selbshewusst dazusetzte: »Gaspar Dooms id uium delineavit et fecit.«

3. These: »Philosophia iustitiae et pietati sacra« unter dem Präsidium des P. Gnad. — In einem Renaissancebau mit den Statuen Karl IV. (rechts) und Ferdinand III. (links), deren Namen die Prager Universität trägt, erscheint in der Mitte Christus und der heil. Geist nebst S. Catharina. Unten die verschiedenen Wissenschaften und Künste, und das Wappen des F. E. von Buckau. Bildgr.: h. 59·5, b. 89·5. Bez.: Carolus Scretas Delineavit — Gaspar Dooms sculpsit — Pragae.

C. Gerhard de Groos.²⁾

4. Titelblatt zu »Antonii Feralli«: Alveare D. Bernardi. Prag 1674, fol. 1672 idem 4°. — Der Heilige von Christus, S. Maria und Engeln umgeben, links die Personification der katholischen Kirche mit den päpstlichen Emblemen. Bez.: C. Scretas del. G. de Groos fecit. Pragae 1674.

¹⁾ Caspar Dooms, kein gebürtiger Prager, bekommt mit seinem Sohne Johann erst den 10. März 1651 das Prag-Neustädter Bürgerrecht (St. A. Nr. 559. Lib. jur. civ. nov. urb. ab 1612 f. 293).

²⁾ G. de Groos, auch »von der Groot«, »Gross« etc. genannt, ein gebürtiger Antwerpner, kommt aus Dünkirchen nach Prag und wird den 18. Januar 1671 Kleinseitner Bürger (St. A. Nr. 569. Lib. jur. civ. min. urb. ab 1668 f. 126); auch sonst wird er wiederholt — auch mit Künstlern in Beziehungen — angeführt.

D. Wenzel Hollar. (1607—77.)

5. **Unbärtiger Kopf** nach links; um die Haare ist ein gestreiftes Tuch geschlungen, welches links in zwei Enden herabhängt; das linke Ohr grösstentheils sichtbar; um die Schultern ein faltiger Mantel. Links oben bez.: C. Screti Boh. inu. 1627¹⁾. W. Hollar fec. 1635. — Platten-grösse: h. 8·2, b. 7·2. (G. Parthey: Wenzel Hollar. Berlin 1853. — Nr. 1643.)

E. Bartholomäus Kilian (der Jüngere, 1630—1696.)

6. **S. Cajetanus** im schwarzem Ordenskleid kniet rechts unten vor der, von Engelsköpfen umgebenen, sitzenden Madonna (links oben), die ihm das Christuskind gereicht hat (ein bei Screti beliebtes Motiv). Links unten drei Engelputti mit Lilie und Blumenkranz. Bez.: C. Screti del. Pragæ. — B. Kilian sculps. Bildgr.: h. 32·5, b. 30·2. — Dieser dem Grafen B. J. Martinitz gewidmete Stich dürfte 1671, zur Zeit der Canonisation des Heiligen, entstanden sein.

Sechs Allegorien anlässlich der Vermählung Leopolds I. mit Margaretha Theresia von Spanien und zwar:

7. **David** hat mit der Schleuder den Goliath erschlagen, dessen Haupt rechts zu seinen Füßen liegt; den Stein tragen zwei Engelputti hinauf »ut aedificentur muri Hierusalem.« Links in der Ferne das Heer der Philister. Vorne eine Muschel mit zwei Perlen und der Umschrift: »Uniones non nascuntur Uni.« — Bez.: C. Screti del. — B. Kilian sculp. Plattengr.: h. 38, b. 27·7.
8. **Der Kaiser Leopold** erscheint (links mit lorbeerumkränztem Helme vor der sitzenden Madonna (rechts); das neben dieser stehende Christkind reicht ihm eine Perle mit der Inschrift »spes omnis in ista.« Hinter dem Kaiser zwei Würdenträger mit Emblemen; um die Madonna Meeresgötter mit dem Banner Spaniens; oben drei Engelputti, unten der Dedicirende: Graf v. Losinthal. Bez.: Carlo²⁾ Screti del. — Batholome Kilian sculp. Plattengr.: h. 38·2, b. 27·8.
9. **Margaretha** wird von einem Engelsjüngling (mit der Umschrift »veni coronaberis.«) vom Throne geführt; er weist mit der Rechten auf zwei Engel (links oben) hin, die die Kaiserkrone halten. Architektonischer Hintergrund. Bez.: Carlo Screti del. — B. Kilian sculp. Plattengr.: h. 38·5, b. 27·6.
10. Eine umgestürzte und gebrochene Götzenstatue (rechts unten) macht dem Muttergottesbilde (links oben) Platz. Nebst zahlreichen Inschriften ein Anagramm auf die Kaiserin Margaretha. Landschaftlicher Hintergrund. Bez.: Carlo Screti d. 1668. — B. Kilian sculp. Plattengr.: h. 38·4, b. 27·5.
11. **Zahlreiche grosse Sterne** fallen auf die Erde nieder, wo sie von Engelputti aufgefangen werden. Links bekränzen einige Engel einen Gedenkstein Rudolphs von Habsburg. Ein Engel hält einen Stern mit Fürstenkrone und der Inschrift »multiplicabo« in einem Etui. Im

¹⁾ Die älteste bekannte Arbeit Scretas.

²⁾ Die italienische Form des Namens begegnet uns häufig, wie es überhaupt Screti seinen Landsleuten gegenüber liebte, sich auf den Italiener zu spielen. Auch die Namensänderung »Screti« aus »Screti« datirt ja, wie wir gesehen haben, erst vom Maler her.

- Hintergrunde ein Tempel. — Bez.: C. Screta del. — B. Kilian sculp.
Plattengr.: h. 38·3, b. 27·7.
12. Deukalion und Pyrrha, beide nach rechts gehend, Steine werfend. Die Steine gestalten sich zu gekrönten Häuptionen und Bischöfen. Im Hintergrunde ein Rundtempel und das betreffende Citat aus Ovid (Metam. I. 411 und 412). — Bez.: Carlo Screta del. — Bartholome Kilian sculp.
Plattengr.: h. 38·5, b. 28.
13. Ein reichgeschmücktes Schiff mit einem Palmenbaume legt vor Anker, und ein Jüngling wird von einer Allegorie ans Land geführt. Im Schiffe Vertreter der Wissenschaften. Die Feinde werden von Engelsköpfen weggeblasen. An einem Pilaster rechts und am Schiffsschnabel das Nostitz'sche Wappen. Inschrift: »Figit in optato me Nostitz Anchora portu — stant littore puppes Austriaco.« — Bez.: C. Screta del. 1670. — B. Kilian sculps. Bildgr.: h. 28·3, b. 36·6.
14. Porträt des Grafen J. H. Nostitz mit Beiwerken. Thesenblatt des F. C. v. Scheidlern. Querfolio. Bez.: C. Screta del. 1670. — B. Kilian sc. (Dragulin Nr. 15137.)
- Ausserdem werden noch genannt:
15. Allegorie auf Böhmens Regierung. Mehrere Blätter imp. fol.
16. Grosse philosophische These, unter dem Vorsitze des P. Weiss verfochten; 4 Blätter.

F. Philipp Kilian. (1628—1693.)

17. Titelblatt zu P. Joannes Nadasi: Annus Hebdomadatum coelestium. Prag 1663. 4^o. Um den Titel sitzen auf einem Wolkenkranze, von der Schlange der Ewigkeit mit einander verbunden, die sieben alten Planetengestalten (?) mit christlichen Emblemen in den Schilden. Bezeichnet: »C. Screta delin. — P. Kilian f.« Plattengröße: h. 17·3, b. 13·4.

G. Wolfgang Kilian. (1581—1660.)

18. S. Franciscus Xaverius, den Völkern das Evangelium predigend. Grossfolio. Bezeichnet: Carolus Screta delineavit. Wolfgangus Kilian sculpsit.
19. Philosophische These unter Leopold I. unter dem Vorsitze des P. Tanner vertheidigt. 4 Blätter. — (Nagler L. 16 p. 185 gibt statt »W« fälschlich »M« Kilian an.) — Ausserdem werden von Kilian¹⁾ noch bezeichnet:
20. Pallas Athene und die Philosophie krönen die Jugend.
21. Leopold I. und die Philosophie.
22. Pallas auf dem Throne.

H. Matthäus Küsel. (1621—1682.)

23. Allegorie des goldenen Vliesses. Der geharnischte Graf Martinitz, der auf einen, von zwei Engeln gehaltenen, Plan zeigt, kniet (links unten) vor dem Ordenspatrone S. Andreas, der oben in den Wolken sitzt und von Engeln, die das goldene Vliess tragen, umgeben ist.

¹⁾ Rybička p. 16 kennt z. B. nur einen Kilian, ebenso nur einen Küsel.



P. Heruæus Maluesius Gallus Soc. IESV. odio Religionis Catholica crudeliter interfectus ab Hereticis. in Gallia Cleraci. 21. Febr. A. 1622.

C. Scireta. del.

M. Kusell. f.

Aus dem Werke »Societas Jesu.« (Vgl. Nr. 29.)

Unten elf allegorische Figuren mit diesem Orden und dessen Kettengliedern. Bez.: Carlo Screta del. — Matthæus Küffel sculp. Bildgr.: h. 17·6, b. 15.

24. **Prager Universitätsthese.** Oben steht das Christuskind auf dem H-Balken des IHS links S. Maria, rechts S. Joseph, unter diesen je vier Heilige, zu denen sich drei Gruppen von Flehenden mit den Worten wenden: »Defendite a fame — a peste — a bello.« Die Personification von Böhmen zeigt auf den böhmischen Globus, den der zweigeschwänzte Löwe mit seiner linken Pranke hält; auf dem Globus sind die Namen »Praga« und »Comotau« verzeichnet. Bez.: Carol. Scretas del. — Mattheus Küssel sculp. Plattengr.: h. 74, b. 50. (Aus zwei Blättern zusammengesetzt.)
25. **Ein Bild der sitzenden Madonna mit dem Christuskinde, das nach der links beigefügten Legende 1050 bei Brunn aufgefunden wurde, erscheint zwischen Dornen und Felsen oben in der Mitte und bildet den Gegenstand der Verehrung von zahlreichen Personen mit Emblemen und Inschriften.** Bez.: Carlo Screta in. — Mattheus Küffel sculp. h. 29, b. 41·8.
26. **S. Catharina.** Universitätsthese der Prager »Metaphysiker« vom Jahre 1661 mit einer lateinischen Umschrift. 4°. Bezeichnet: »Carol. Scretas del. Matth. Küssel sculp.«
27. **Titelblatt zu B. Balbins »Epitome rerum Bohemicarum.«** Prag 1677. folio. — Im unteren der drei Querfelder bearbeiten böse Geister die Bücher. Im Mittelfeld erscheint links die Finsternis mit einer Laterne, in der Mitte eine Galerie antiker Büsten, rechts das Licht, die Bücher unter dem Arme. Im oberen Felde werden die Werke unter Assistenz verschiedener Engel wieder gereinigt und geweiht, was ein Engel mit der Posaune verkündigt.
28. **S. Wenzel und seine Begleitung zu Pferde kehren nach der Besiegung des Herzogs Radislaus von Kaurzim zurück.** Zwei über ihnen schwebende Engel halten Lorbeer und Palmen. — Bezeichnet: »C. Scretas del. 1670. Sc^{re} Cr^e M^{is} Sculp^t. Mattheus Küffel f.« — Bildgr.: h. 30·7, b. 19·2. — Ebenfalls aus Balbins Epitome rerum Bohemicarum, bei der Vorrede zum 7. Buche.

I. Melchior Küssel. (1622—1683.)

29. **169 Illustrationen des Jesuitenwerkes: »Societas Jesu usque ad Sangvinis et vitæ profusionem militans.«** Prag 1675, fol. — (Deutsche Ausgabe: »Die Gesellschaft Jesu Biss zur vergießung ihres Blutes . . .« Prag 1683 fol.). Das Werk hat »vier Theile, nach Art der in eben so viel Stücke zervertheilten Welt-Kugel«, dementsprechend auch vier phantastisch-allegorische Einleitungsblätter (fol.) nebst einem Titelblatte. Von den Textillustrationen gehen 169 auf Scretas zurück.¹⁾ und zwar sind 152 mit dem vollen Namen signirt, 7 mit den Anfangsbuchstaben, 10 nicht signirt, aber der Stilverwandtschaft wegen unbe-

¹⁾ Da gerade gegen Schluss des Werkes die Illustrationen der Anderen (Heinsch und Haffner) überhand nehmen (die womöglich noch schlechter sind), muss angenommen werden, dass Scretas über dieser Arbeit starb. Sein letztes Werk kann leider gewiss nicht als das beste bezeichnet werden.

- dingt dem Maler nicht abzusprechen. — Diese Stiche vertheilen sich folgenderweise auf die vier Welttheile: Europa 55, Africa 15, Asien 68, America 31. — Ueber den Werth dieser extrablattartigen »Morithaten« kann ich mich nicht des näheren einlassen. War schon die Aufgabe, Bilder zu solchen Sujets zu liefern, eine schwierige, so muss auch gesagt werden, dass sie Scretas in der möglich unglücklichsten Weise löste. Alle Ungeschicklichkeiten, von der geringen Schussdistanz des S. Sebastianaltars von Holbein dem Aelteren bis auf das mittelalterliche Spruchbandmotiv haben sich hier Rendezvous gegeben. Die relativ besten Illustrationen sind noch die des P. Alexander Briantus (p. 15; deutsche Ausgabe p. 17) und des P. Petrus de Espinosa (p. 499; deutsche Ausgabe p. 635).
30. S. Eligius in ganzer Figur en face im bischöflichen Gewande. Links neben ihm ein Tisch, auf dem ein Rauchfass, ein Weihrauchschflein, zwei Büsten und eine Statuette stehen. Rechts im Hintergrunde sieht man in die Goldschmiedewerkstätte, wo gearbeitet wird. — Inschrift: »S. ELIGIVS Noviomenfis Episcopus, ab amore in DEVM et charitate in proximum, erectione coenobiorum, sublevatione egerinorum, redemptione captivorum, miraculorum multitudine et varietate illustrisfimus; ob artis præstantiam Aurifabrorum Patronus«. Bez.: C. Scretas del. — Melchior Küssel sculp. Bildgr.: h. 26·2, b. 17·4.
31. Brustbild Leopolds I. Der jugendliche, bartlose Kaiser ist ein wenig nach rechts gewandt, von einem Lorbeerbündel umgeben, dargestellt. Sein rechter Arm ist in die Seite gestützt. Inschrift:
LEOPOLDO. I. ROMANORVM IMPERATORI
SEMPER AVGVSTO
HVNGARIAE & BOHEMIAE REGI & C.
Bez.: C. Scretas del. Pragæ — Bey Melchior Küssel. Augspurg in der Kholergaisen. Bildgr.: h. 27·5, b. 20·4.
32. Grosse allegorische These unter dem Vorsitze des P. Fr. Kaminko S. J. (der Name des Candidaten und das Datum ist auf dem Dresdner Exemplar nicht ausgefüllt). Den Mittelpunkt der schwülstigen, sehr figurenreichen Allegorie bildet oben in den Wolken die Madonna mit der Umschrift »Beatam me dicent omnes.« Die zahlreichen Embleme, Insignien und Inschriften reichen zur vollkommenen Erklärung nicht aus. Bez.: Car. Scretas delineavit Pragæ 1656 — Melchior Küssel sculpfit. Bildgr.: h. 91, b. 64·2. (Aus zwei Blättern zusammengesetzt.)
33. Grosse allegorische These »Positiones philosophiae« des Grafen C. M. Lazcansky unter dem Vorsitze des P. G. Kral vom Jahre 1658. Der junge Kaiser erscheint zu Pferde rechts, von den sieben Kurfürsten umgeben. Aus einem korinthischen Tempel (links) treten ihm die Allegorien der österreichischen Erblande mit brennenden Herzen in den Händen entgegen, Böhmen voran. Vorne links der Candidat mit dem Spruchbande. Bez.: Carolus Scretas del. Pragæ — Melchior Küssel fec. Augustæ. h. 91·5, b. 67·5. (Aus zwei Blättern zusammengesetzt.)
34. Grosse These »Pro jure et justitia« unter dem Vorsitze des P. Kichler vom Jahre 1660. — Die zwölf Thesensätze werden von Engelputten gehalten. In der Mitte S. Johannes Ev. en face mit Kelch und Schlange, neben ihm der Oelkessel; über ihm halten auf einer Schüssel zwei Engel das lilienumgebene Haupt S. Johannes Bapt.,

dessen Leichnam im Gefängnisse, rechts im Hintergrunde zu sehen ist. — Darüber das Lamm auf der hl. Schrift. Unten rechts S. Barbara (?), links S. Laurentius, neben ihm verschiedene Marterwerkzeuge. Bez.: C. Screta dell. Prag. [!] — Melchior Küfell sculps. Bildgr.: h. 62·3, b. 43. (Zwei Platten.)

35. These des Grafen Waldstein: Eine Allegorie der Cultur und des Handels unter der Regierung Leopold I.

36. These mit dem Marienbild vom weissen Berge bei Prag und dem Wappen des Carmeliterordens. Fol. — Bezeichnet: »Carol. Screta del. — Melchior Küfell sculpsit.«

37. Titelblatt zu B. T. Türchner's *Cosmographia elementaris*. Prag 1673. — Universitätsthese unter dem Vorsitze des P. Caspar Knittel. — Vor einer phantastischen Säulenhalle (rechts) mit verschiedenen Fürstenstandbildern sieht man (in der Mitte) das Reiterstandbild des Fürsten Julius Franz von Sachsen-Westphalen (en face), zu dem ein Mann (Baltasar Türchner), in der Linken eine entfaltete Spruchrolle mit der Ansprache haltend, aufsieht. — Oben Engelputti mit Wappen und Emblemen; rechts der Doppeladler Leopolds, links unten Geschütz, Waffen und Geräthe. Im Hintergrunde zahlreiches Kriegsvolk. Querfolio. Plattengröße: h. 33·6, b. 41·8. Bezeichnet: »Carlo Screta del. — Melchior Küfell f.« — Dem genannten Fürsten von Sachsen-Westphalen sollen noch andere »Symbolische Bilder« dedicirt worden sein (Nagler L. 16, p. 185.).

K. Matthäus Merian der Aeltere (?) 1593—1650.

Zwei Blätter Querfolio im »Theatrum Europaeum« tom. VI. (1663), mit der Bezeichnung: »Carlo Screta delin. — M. Merian exsudit.«¹⁾

38. Belagerung von Prag. Während die Schweden aus überhöhten Batterien die Geschosse in die Stadt Prag senden, die man links sieht, bewegen sich grosse Infanterie-Abtheilungen gebückt an die Wälle. In der Mitte sind eben zahlreiche Schweden beschäftigt, ein Geschütz von beträchtlichem Caliber über eine Holzrampe zu dem zweiten Geschütze zu schaffen, das bereits im Feuer steht. — Die Stadtmauern haben mehrfache Vorlagen von Pallisaden, Blockwänden, spanischen Reitern, Faschinen etc. Verwundete, Ordonanzen etc. bilden die weitere Staffage. — Ein Tuch mit einer Aufschrift erklärt uns das Blatt als die Belagerung vom 5. October bis 2. November 1648. — Rechts oben das Lorbeer- und Palmen-umkränzte Porträt des Don Inocenz Poli et Quadaquoli, links das des Grafen Rudolph Colloredo.

39. Eine schwedische Batterie von vier Geschützen, die das Feuer eingestellt haben, im Vordergrund. Eine Trompeterordonanz nimmt vom Commandanten der Abtheilung ein Schriftstück entgegen. — Im Hintergrunde die Stadt Prag, von den jetzigen Weinbergen aus gesehen.

¹⁾ Merian ist nur als Verleger bezeichnet; der Stecher ist nicht genannt. Da M. Merian der ältere schon 1650 zu Schwalbach gestorben ist, die Zeichnungen Screta's jedenfalls nicht vor 1649 zu setzen sind, er scheint es fraglich, ob wir in ihm den Stecher dieser beiden Blätter anzusehen haben.

L. Joachim von Sandrart. (1606—1688.)

40. Allegorie auf die Beendigung eines Krieges (wol 1648). Hercules mit dem Felle des erlegten Löwen hält Schwert und Lorbeer in seiner Rechten. Von rechts fliegen fünf Engelputti mit Oelzweigen herab. Links ein Engel mit einem Wappen. Am Thorbogen, der die Inschrift »S. P. Q. R.« trägt, sitzen zwei weibliche Allegorien. Bez.: C. Scretæ deli. — I. Sandrart sculp. Plattengr. h. 24, b. 15·4

M. Samuel Weishun, von 1640—1650 in Prag thätig.

41. Johann Georg I.¹⁾ von Sachsen, ganze Figur nach links gewendet, das bärtige Gesicht en face. Der Kurfürst hat in der Rechten den Marschallstab, in der Linken den Federhut. Rechts neben ihm sein Jagdhund; links liegen der Kriegshelm und die Handschuhe auf dem Tische. Im Hintergrunde die Stadt Liegnitz, rechts hinter der Ballustrade Heeresabteilungen. Unten Wappen, Titulatur und Dedication von 1635. Bez.: Samuel Weishun fecit Pirn. — Dresdæ Jac. Schmit Excud. Plattengr.: h. 30, b. 18·5. — Scretæ wird zwar nicht als Zeichner genannt und Weishun gebraucht das Wort »fecit«; trotzdem muss wegen der Stilverwandtschaft mit den folgenden vier Blättern, die gleichsam eine Serie bilden, die von demselben Stecher und Verleger in demselben Jahre herausgegeben wird, eine zu Grunde liegende Zeichnung Scretæ's angenommen werden. Das Verschweigen des Namens, der in den folgenden Blättern nur durch die Anfangsbuchstaben angedeutet wird, mag darin seinen Grund haben, dass Scretæ damals noch kein bekannter Maler war, der Verleger also keinen Grund hatte, den Namen besonders hervorzuheben.
42. Johann Georg, der 22jährige Erbprinz, Sohn des vorigen, mit kleinem Schnurrbart, etwas nach links gewendet, die Linke in die Seite gestemmt, in der Rechten einen Stab haltend. Uebereinstimmend mit den drei folgenden Blättern: Ganze Figur im reich gestickten Rocke mit Spitzenträger, die Schärpe um die Taille, den Degen an der Seite, mit hohen Reiterstiefeln; eine Stadt im Hintergrunde. — Unten Titulatur und Dedication von 1635. — Bez. rechts: Samuel Weishun sculptor Pernæ — Jac. Smit Excud., links unter dem Rande: C. S. pict. Plattengr.: h. 29·5, b. 17.
43. August, der 21jährige Bruder des Vorigen. In der eingestemmtten Rechten hält er den Federhut, während seine Linke an dem Degengehänge liegt. Unten Titulatur und Dedication von 1635. Bez.: C. S. pict. — Samuel Weishun sculptor Pernæ — Dresdæ J. Schmit Excud. Grösse wie beim Vorigen.
44. Christian, der 20jährige Bruder der Vorigen. Stellung wie bei den anderen, nach links. Die vorgestreckte Linke stützt sich auf einen Stab. Unten Titulatur und Dedication von 1635. — Bez.: C. S. pict. Samuel Weishun Pernæ sculptor — J. Schmit Excud. Grösse wie bei den Vorigen.
45. Moritz, der 14jährige Bruder der Vorigen, nur wenig nach links; sein vorgesetztes linkes Bein verdeckt das rechte fast ganz. Die Linke

¹⁾ Jahn (N. B. 19, p. 321) und seine Abschreiber nennen fälschlich Johann Georg III., der erst 1647 zur Welt kam. Am allerwenigsten kann Scretæ den Kurfürsten Johann Georg III. gezeichnet oder gemalt haben, da dieser erst 1680 die Regierung antritt.

- hält wieder den Federhut, die Rechte den Stab. Unten Titulatur und Dedication von 1635. — Bez.: C. S. pict. — Samuel Weishun sculptor Pernæ — J. Schmit Excut. [!] Grösse wie bei den Vorigen.
46. Grosse Universitätsthese unter dem Vorsitze des P. M. Steiner S. J. vom Jahre 1644. — Die betrübten Personificationen der geistlichen und weltlichen Gewalt, hinter denen der Doppeladler sichtbar wird, werden von allegorischen Gestalten des 30jährigen Krieges (rechts) und des Türkenkrieges (links) umgeben. Aus den Wolken senkt sich die Gerechtigkeit und der Friede herab. — Bez.: Carolus Screta Delineavit. — Samuel Weishun sculp. — Bildgr.: h. 72·5, b. 56·4 (zwei Platten).
47. Ferdinand II. vor dem Crucifix kniend. 8°. (»Liber vitae.« Prag 1646, p. 232.) Bez.: Carol. Screta f. — Sam. Weishun sculp.
48. Ariadnæ suæ Logica Pragensis. 1645 fol.
49. Die Weisheit Gottes. 1647¹⁾ 4°.
50. Der Triumph der Weisheit. 1647. 4°.
51. Erschaffung des Adam. 1647. 4°.

Das dem Screta auch zugeschriebene, von einem gewissen Willala (der nur durch dieses Blatt bekannt ist) gestochene Blatt »Die Institution des Carolinums zu Prag durch Carl IV.« (gross-Querfolio) kann schon der Jahreszahl 1602 wegen mit Screta nicht zusammengebracht werden.

N. Daniel Wussin. Arbeitszeit: vor 1660²⁾—1694.³⁾

52. These: Heinrich von Waldstein führt 1254⁴⁾ seine 24 kriegstauglichen Söhne dem Przemisl Ottokar II. vor. Fol. — Bez.: C. Screta del. D. Wussin sculp. Pragae. — Eine lateinische Umschrift erklärt das Factum.
53. Trophæa S. Wenceflai, In Felix Omen Illustriffimae Familiae Eilenbergianæ erecta. In einer Architectur thront S. Wenzel mit Herzogshut, Rüstung und Schild auf Wolken, von Engeln umgeben. Ein Engel bringt ihm ein Füllhorn, ein anderer einen Schild mit dem Bilde des

¹⁾ »1746« (Dlabacz III. p. 345) }
²⁾ »1601« (Dlabacz III. p. 425) } sind nur Druckfehler.
⁴⁾ »1524« (Nagler Lex. 22 p. 136) }

³⁾ D. Wussin (auch »Wufchin« geschrieben) aus Graz wird am 12. Oct. 1660 Neustädter Bürger (St. A. Nr. 560. Lib. jur. civ. nov. urb. ab 1657 f. 36. v.), befand sich jedoch schon längere Zeit in Prag, da sich gegen ihn, als Bilderhändler, eine Klageschrift vom 21. Juni 1654 erhalten hat (Rudolphinumsarchiv, G. P. K. F.). Am 12. März 1668 bekommt er nebst seiner Frau Catharina und seinem Sohne Samuel das Altstädter Bürgerrecht (St. A. Nr. 537. Lib. jur. civ. vet. urb. ab 1661, f. 86.). — Zwei andere Söhne des Kupferstechers, Johann und Franz, werden den 28. März 1705 genannt, im Zusatze zum Kaufcontracte vom 21. October 1676, laut dessen D. Wussin das Haus beim schwarzen Adler »in der Jesuwitergassen am Ekh« (Kleine Karlsgasse und Husgasse 155—I.) gekauft hatte. (L. T. Lib. contr. rub. vet. urb. I. f. 29.). Auch sonst wird dieser Kupferstecher in den öffentlichen Büchern wiederholt genannt.

Heiligen, ein dritter weist darauf hin. Links vorne Embleme der Kunst und Wissenschaft. Bez.: C. Screta delineavit 1661 — Daniel Wusim sculp. Pragæ — h. 29·5, b. 17·7. — Das von Nagler (L. 22, p. 136 unter Nr. 5) erwähnte Blatt: S. Franciscus Assis. und Maria de Victoria, fol., dürfte durch einen Irrthum aus Dlabacž (III. p. 427) herübergenommen sein, obwol dieser aber nicht erwähnt, dass dieser Stich eine Zeichnung Screta's zur Grundlage hätte.

Ausserdem haben sich einige Kupferstiche erhalten, die auf Screta zurückgehen, aber keinen Namen eines Kupferstechers tragen.

54. S. Catharina, welche mit den Philosophen disputirt. Fol. Bezeichnet: »Carol. Screta delin.«
55. Frühling¹⁾, Sommer, Herbst und Winter. Vier Blätter. Fol. Bez.: »Carol. Screta delin.«
56. Der Auszug eines Kriegsheeres. Rückquart. Bezeichnet: »Carol. Screta del.«
57. Auch die 5 Kupferstiche — ohne Bezeichnung des Malers und Stechers — in »Fama posthuma Joannis Nepomuceni (von P. Georg Ferus) Prag 1641, klein 4^o, sind nach Balbin (Miscellanea Dec. I. Lib. IV, § LIX. C. VI. p. 106) von Screta:
- a) S. Johann spendet Almosen; rechts im Hintergrunde hört er die Beichte der Königin; links der Brückensturz.
 - b) Gegend von Grünberg und Nepomuk; auf letzteres fällt ein Strahl von dem in den Wolken sitzenden Heiligen.
 - c) Verehrung des Heiligen bei seinem Grabe im Prager Dom.
 - d) Graf Sternberg, dem der Grundriss der Kirche von Nepomuk vorgehalten wird, kniet mit seiner Familie vor S. Johann.
 - e) Oben S. Johann. Unten knien die Einwohner von Nepomuk bei einer Tafel, auf welcher der Riss der Kirche dargestellt ist.
58. Titelkupfer zu Baron: Histor.-theoret.-prakt. Untersuchung der Laute. Nürnberg 1727. Bezeichnet: »C. S.« 8^o. (Dlabacž III. p. 95).
59. Crucifix h. c. 54, b. über 22. — Bezeichnet: »C. Screta delin«, ein gutes Blatt.

¹⁾ Dlabacž (III. p. 95): »Apollo.«

Schlussbemerkungen.

Ich habe versucht, Carl Scretta als Mann und als Künstler zu behandeln, um die vielen Irrtümer zu beseitigen, die sich gerade bei diesem Punkte in die Kunstgeschichte eingeschlichen haben und von denen ich einige wenige in Anmerkungen an den betreffenden Stellen verzeichnete.

Natürlich muss ich darauf gefasst sein, den Vorwurf zu vernehmen, warum ich über einen Maler so viele Worte verliere, über dessen absoluten Wert ich mich so abfällig geäußert habe. — Nun die absolute Schätzung muss man hier freilich bei Seite lassen; jedoch der relative Wert vieler Arbeiten Scretas ist nicht zu unterschätzen. — In einer Zeit, in welcher überall im heiligen römischen Reiche deutscher Nation die Kunstbestrebungen darniederlagen, in welcher auch in Prag die Traditionen der künstlerisch bedeutsamen Rudolphinischen Epoche verloren gegangen waren — in dieser Periode müssen wir einen Maler, der doch immer seine zeitgenössischen Landsleute um ein gutes Stück überragt, willkommen heissen, sei es auch als Lückenbüsser, der wenigstens einen kleinen Theil der grossen Kluft in der deutschen Kunstgeschichte auszufüllen bestimmt ist.

Ich will zufrieden sein, einen bescheidenen Beitrag zur Kenntniss dieser Periode¹⁾ beigetragen und eine, grösstentheils vom nationalen Fanatismus bedingte, einseitige Ueber-

¹⁾ Als kleine Illustration der Thatsache, wie wenig die Allgemeinheit über diese Periode informirt ist, findet man im »Bädecker«, der in »Süd-Deutschland und Oesterreich« durch alle Auflagen, selbst in der 20. (Leipzig 1884, p. 443) den Scretta in's 18. Jahrhundert versetzt.

schätzung dieses Malers¹⁾ auf das richtige Mass zurückgeführt zu haben.

Es ist in unseren Tagen in Böhmen üblich geworden, die Nationalitätenfrage auch in wissenschaftliche Werke

¹⁾ An dieser Stelle mögen die Urtheile, besonders der Zeitgenossen, über Scretta angeführt werden; sie sind fast durchgehends überschwänglich lobend, aber man erkennt in jedem Falle die betreffenden Beweggründe: »Famosissimus pictor« hätte ihn der Matrikenführer der S. Gallikirche gewiss nicht genannt, sondern etwa nach seiner Art nur »pictor quidam«, wenn Scretta dieser Pfarre gegenüber nicht ausnahmsweise ein wenig seinen Geldbeutel aufgethan hätte. — Sandrart ist überhaupt als Freund hochtrabender Phrasen bekannt; daher wundern wir uns nicht, wenn er den Scretta »den andern Apelles auf diesem Kayserlichen Musen-Parnass« nennt — ein Titel, den er auch anderen, z. B. dem B. Spranger verlieh; zudem war Sandrart gewiss mit Scretta persönlich bekannt. — Der Jesuit Balbin hat seinen guten Grund, warum er ihn »Pictor aetate nostra in Patria summus« (Libri Erectionum III. p. 79) nennt, oder an anderer Stelle (Historiae Sancti Montis Lib. II. Cap. VIII. p. 127 u. 128) »antiquis pictoribus parem... Orbi et Urbi notum, ubique ab arte laudatum (nominare opus non est, digito Viator ostendet)«. [Am Rande steht aber doch der kleine Fingerzeig: »Car. Scr.«] etc. Balbin war, wie er es selbst gesteht (Misc. Dec. I. Lib. III. Cap. X. p. 134) mit Scretta persönlich befreundet; überdies sind die Lobeserhebungen Scretta's eine Art Selbstreclam, um den Illustrator des Jesuitenwerkes »Societas Jesu« berühmt zu machen. (Nebenbei sei bemerkt, dass es ein Citat »Miscellanea Dec. I. lib. III. p. 365«, das Rybička (p. 7) aus dem Dlabacz (III. p. 97) abgeschrieben, nicht gibt). — Friedenfels (der p. 66 erwähnt wurde und bei Dlabacz citirt wird) gibt ihm den Namen eines »Bohemiae Apellis« P. Heinrich Labe in Bechin sogar den Titel eines »Germaniae Apellis«; waren doch Bilder dieses Malers in ihren Kirchen. Hammer Schmidt, steht zu sehr unter dem Einflusse Balbins und der anderen Zeitgenossen Scretas, als dass man seine Epitheta ornantia als vollwertig ansehen dürfte. Vom »famoso« (p. 56) oder »famosissimo Pictore« (p. 31 und 239) durchläuft er die übliche Stufenleiter: »Pragensis Apelles« (p. 438), lässt ihn zum »Bohemiae« oder »Bohemico Apelle« (p. 31 und 48) avanciren und verleiht ihm schliesslich, u. zw. ebenfalls gelegentlich der Erwähnung des Bechiner Bildes — also unselbstständig — den Rang eines »Germaniae Apellis« (p. 311).

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, also bereits nach dem Tode der besten Maler der Barock- und Rococozeit wurde der Scretacultus — der eine lange Weile etwas geschlummert hatte — wieder aufgenommen. Im Jahre 1796 prägte die Prager Academie eine Scretagedenk Münze in Silber und Gold (von letzterer Gattung ein Exemplar bei Herrn Dr. Horčicka in Prag), modellirt von Donner:
Av. Scretas Brustbild mit der Umschrift:

CAROLVS. SSKRETA. SSOTNOWSKY. PRAG. PICTOR.

Rev.: Apollo vom Belvedere mit der Umschrift:

R. PRAEMIVM. SOC. ART. LIB. PRAG. JNSTITVTAE 1796.

Dass in der neuesten Zeit der Cultus eher zu als abgenommen hat, beweisen die Tafeln auf dem Gebäude der Prager Maleracademie, wo sich Scretta — zur Verwunderung der Fremden, die sich riesig ungebildet vorkommen, weil sie den Namen nicht kennen — in der gewählten Gesellschaft eines Dürer, Raffael, Lionardo etc. befindet.

hereinzuziehen. — Ich will es unbeantwortet lassen, ob ein Mann, der sich der Jesuiten- und Adelpartei angeschlossen, die nach dem dreissigjährigen Kriege das czechische Element gewiss nicht förderte, der gegen Anhänger jener Traditionen, die von seinen czechischen Vorfahren hartnäckig verfochten worden sind, feindselig auftrat — ob dieser Mann ein begeisterter Czeche war, wie unsere Landesbrüder jederzeit von ihrem „czechischen Raffael“ gerne behaupten.¹⁾

War es doch dieser Maler, der seinen überkommenen Familiennamen „Sfkréta“ nicht liebte, diesen — sich auf einen Italiener hinausspielend — in „Scréta“ umänderte und sich sogar nicht selten, und zwar noch spät in seiner Heimat, „Carlo Scréta“ unterschrieb. — Ihn wegen seiner geringen Sympathien für die Czechen nun etwa für die deutsche Partei reclamiren zu wollen, werde ich selbstverständlich unterlassen.

¹⁾ Auch in (Woltmann-) Wœrmann, Geschichte der Malerei III. 2. (Leipzig 1888 p. 888) erscheint er — czechische Quellen haben das verschuldet — als »czechischer Meister«.

Nachträge.

Während des Druckes fand ich in den alten Prager Stadtbüchern, in denen ich andere Künstler dieser Zeit verfolge, noch einige in diese Schrift gehörige Notizen, vor allem aber das Geburtsdatum Scretas; der geneigte Leser möge die Freundlichkeit haben, diese Zusätze mit den entsprechenden Capiteln in Verbindung zu setzen.

ad p. 13. Ein colorirtes Situationsbild der Neustädter Mühlen vom 2. August 1610 (St. A. Pap. Urk. Samml. 48/16) gibt uns Auskunft über die Lage der Scherlingmühle; diese stand in der untersten Mühlenreihe, zunächst der heutigen Sophieninsel.

ad p. 18. Der Maler Carl Screta tritt am 14. October 1660 in einem Verlassenschaftsprocesse des Georg Adalbert Pruina von Marbach gegen Catharina Emilia Rzeciczka, geb. Florin von Lambstein als Zeuge auf und gibt sein Alter mit 50 Jahren an; somit fällt seine Geburt in das Jahr **1610** (St. A. Nr. 1076. Lib. testim. vet. urb. ab 1658. f. 210 v. ff., bes. f. 221 u. 222.). — Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, dass der Onkel des Malers, Georg nicht, wie immer angenommen wird, als Kind gestorben ist; er vermählte sich mit einer Nichtkatholikin Namens Ursula und bewohnte den »Schmerhof«, der ihm von seinem Vater zugefallen war. Nach seinem Tode heirathete seine Wittve den oberstburggräflichen Beamten Sylvester Florin von Lambstein, der, besonders nach Ursulas Tode (1638), nach der übereinstimmenden Aussage der Zeugen gerade kein Sparmeister war und auch den »Schmerhof« an den Grafen Waldstein veräußerte. Die processführende Catharina Rzeciczka ist die jüngere Tochter dieser Ehe, Adalbert Pruina der zweite Gemal der älteren, bereits verstorbenen Tochter Anna. — Charakteristisch für den finanzverständigen Screta ist dessen Ausspruch über Florin: »wenn er gespart hätte, hätte er sein Vermögen bewahrt« (»Kdyby šporzil, bylby zachoval«. — ebenda f. 221 v.).

ad p. 38. Einen nicht uninteressanten Einblick in den Streit Screta-Jaromierzsky gestatten uns einige Zeugenaussagen aus dem Jahre 1662, die der Maler verursacht haben mag, ohne seinem Gegner indess viel Böses nachsagen lassen zu können. Wir erfahren zunächst haupt-

sächlich einige Aussprüche Jaromierzskys über Sreta: die Melniker würden von diesem schön hinter's Licht geführt; dass Jaromiersky mit der Melniker Witwe Maria Elisabeth Pruschek processire, hätte der Maler verursacht, der diese beerben wolle. Als das Wirtshausgespräch auf die Malerei geleitet wurde, hat Jaromierzsky seinen Gegner einen »Malerzweg« (»malirziczek«) genannt, etc. (St. A. Nr. 1076. Lib. testim. vet. urb. ab 1658 f. 344—352 v.). — Leider haben sich die Zeugenaussagen der Gegenpartei nicht erhalten. Wir hätten aus diesen gewiss neue schöne Charaktereigenschaften Sretas kennen gelernt, und wahrscheinlich Einiges über den Process Sreta-Uzlar erfahren, der selbst in diese Zeit zurückgehen wird, da die oben genannte Urkunde im Statthaltereiarhive (C. 215, U. 5.), die vom 3. October 1668 datirt ist, nur den Schlussstein der ganzen Angelegenheit bildet.

ad p. 48. Die Schwiegertochter des Malers Elisabeth erscheint bereits ein Jahr nach dem Tode ihres ersten Gatten, an Kleo von Raudne wiedervermählt; wir finden sie am 28. Juli 1692 in Geschäftsverbindung mit jüdischen Händlern (St. A. Nr. 1084, Lib. testim. f. 332 v. ff.).

ad p. 49. Franz Theophil Kleo von Raudne, der auch mit der Familie Dirix verwandt ist, erscheint uns 1700 in Unterhandlungen wegen des Verkaufes seines Bierverlegerhauses in der Langen Gasse; bei dieser Gelegenheit stellt sich uns auch der Geschäftsfreund des — zu dieser Zeit in Wien weilenden — Kleo von Raudne, Herschl Weisl vor: »ich bin Haus-Judt des Herrn Cleo« (St. A. Nr. 1086, Lib. testim. f. 51 ff.). — Ein allzu sanftes Temperament muss der zweite Gemal der Schwiegertochter Sretas nicht gerade gehabt haben, da er seiner Köchin Roschowky, die er bei einem Diebstahl ertappt, nicht nur allerhand schöne Worte zu sagen weiss, sondern diese auch »mit der Czokolada quirl« und mit anderen Instrumenten derartig bearbeitet, dass sie ein viertel Jahr arbeitsunfähig wird, — was ihm auch im Jahre 1704 einen Process mit dem Fürsten Ferdinand von Lobkowitz zuzieht, dessen Unterthänige die Köchin war (St. A. Nr. 1086, Lib. testim. f. 308 ff.).

Ein Ortsverzeichnis glaube ich dieser Arbeit nicht beifügen zu müssen, da dasselbe doch nur für die kleinsten Kreise und für die engste Localforschung von praktischem Werte wäre; auch eine Zusammenstellung der, in dieser Schrift erwähnten, Künstlernamen will ich hier unterlassen, weil ich von den wichtigeren Künstlern ja ohnehin in anderem Zusammenhange, bei anderen Gelegenheiten ausführlicher zu sprechen haben werde.



